

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„The King’s good servant, but God’s first“

*“Der Gewissenskonflikt des Thomas Morus im historischen Kontext der Reformation
in England*

verfasst von / submitted by

Clara Josefine Antonia Winkler

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Theologie (Mag. Theol.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 011.

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Diplomstudium Katholische Fachtheologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Thomas PRÜGL

Für

Tante Brigitte

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkung und Fragestellung	1
1.1. Einleitung	1
1.2. Zur Fragestellung	3
1.3. Literaturbericht und gegenwärtige Forschungslage	4
1.3.1. Zum reformationshistorischen Literaturbericht	4
1.3.2. Zum Literaturbericht über Thomas Morus	5
1.4. Arbeitsschritte und Vorgehensweise	9
2. Thomas Morus der Familienmensch	12
2.1. Biographische Skizzen.....	12
2.2. Die Briefe des Thomas Morus	13
2.2.1. Allgemeine Informationen zu seinen Briefen	13
2.2.2. Exkurs zur englischen Sprache	14
2.3. Thomas Morus und William Roper	15
2.4. Herkunft und Ausbildung.....	19
2.4.1. Aussehen und Erscheinung	19
2.4.2. Ausbildung und Beruf	20
2.5. Thomas Morus als Literat am Beispiel von „Utopia“	22
2.5.1. Inhalt und Interpretation der „Utopia“	22
2.5.2. Selbsteinschätzung über „Utopia“	25
2.6. Familie und Freundeskreis.....	26
2.6.1. Der <i>More'sche</i> Haushalt zu Chelsea.....	26
2.6.2. Thomas Morus und Desiderius Erasmus von Rotterdam	28
3. Eine Welt im Wandel.....	30
3.1. Vorbemerkung	30
3.2. Eine Welt verändert sich.....	30
3.2.1. Die Welt am Beginn des 16. Jahrhunderts.....	30
3.2.2. England am Beginn des 16. Jahrhunderts	33
3.3. Die Auswirkungen der Reformation von 1517	41
3.3.1. Die Schrift ' <i>Assertio septem Sacramentorum</i> '	41
3.3.2. Exkurs zu Thomas Cromwell	43
3.3.3. <i>The King's good servant</i>	44
3.4. Praktizierter Glaube oder idealisierende Darstellung?.....	45
3.4.1. Gelebte Frömmigkeit im Hause More.....	45
3.4.2. Thomas Morus und die (sogenannten) 'Häretiker'	46
3.4.3. Thomas Morus und Martin Luther.....	48
4. The Kings' Great Matter.....	50
4.1. Die Ausgangssituation	50

4.1.1.	Einleitende Bemerkungen.....	50
4.1.2.	Der Wunsch nach einem männlichen Erben.....	51
4.1.3.	Die Liebe zu der Mätresse Anne Boleyn	52
4.1.4.	Echte Gewissenskrupel.....	52
4.1.5.	Einige damit verbundene Probleme	53
4.2.	William Knight und Thomas Wolsey	55
4.3.	Die Komplexität der Situation	56
4.3.1.	Ein langer Nervenkrieg.....	56
4.3.2.	Weitere Kriterien	57
4.3.3.	Die Suprematsakte und die endgültige Trennung von Rom	59
4.3.4.	Der Rücktritt als Lordkanzler.....	60
5.	<i>Thomas Morus der Christ und Märtyrer</i>	63
5.1.	Verhöre – Prozess und Inhaftierung im Tower.....	63
5.1.1.	Zusammenfassung der Rücktrittsgründe	63
5.1.2.	Exkurs zur 'Nonne von Canterbury'	64
5.1.3.	Thomas Morus und Elisabeth Barton.....	64
5.2.	Schriften aus der Gefangenschaft im Tower of London.....	67
5.2.1.	Die 'Tower-Werke'	67
5.2.2.	Die Briefe an die ' <i>derely belouyd daughter</i> ' Meg Roper	68
5.2.3.	Die 'Tower-Briefe'	69
5.3.	Und Lady More?	73
5.4.	<i>The Kings' good servant, but God's first</i>	77
5.5.	Reaktionen, Anekdoten und Legenden.....	77
5.6.	Überleitung	79
6.	<i>Willensstärke oder Willensschwäche?</i>	80
6.1.	Definition von »Willensschwäche« laut R. GRILL	80
6.2.	Wille und Gewissen in bestimmten Lebenssituationen.....	82
6.2.1.	Der Rückzug aus dem öffentlichen Leben.....	82
6.2.2.	Die 'Nonne von Canterbury' / 'Die Nonne von Kent'	82
6.2.3.	Die Suprematsakte.....	83
6.3.	Schlussplädoyer.....	83
7.	<i>Ausblicke</i>	85
7.1.	Zum weiteren Verlauf der englischen Reformation	85
7.2.	Die verbliebene Familie More.....	86
7.3.	Bleibende Aspekte für die Gegenwart?	87
8.	<i>Abstract</i>	91
9.	<i>Quellenverzeichnis</i>	93
9.1.	Primärquellen.....	93
9.2.	Sekundärliteratur	93
9.3.	Abbildungsverzeichnis	95

9.4.	Internetquellen	96
9.5.	Sonstige Medien.....	96
10.	<i>Danksagung</i>	98

*"I die the King's good servant, but
God's first."*

[The Paris News Letter, 1535¹]

¹ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von SCHIRMER, Ruth und SCHIRMER, Walter, 2. verbesserte Auflage, Heidelberg 1984, [Klappertext].

1. Vorbemerkung und Fragestellung

1.1. Einleitung

Am 19. Mai 1935 fand im Petersdom zu Rom ein bedeutendes Ereignis statt. Papst Pius XI. sprach die beiden englischen Märtyrer, den Kardinal John Fisher von Rochester und den englischen Lordkanzler Sir Thomas Morus heilig. Beide hatten sich Jahre 1535 gegen die Suprematie des englischen Königs Heinrich VIII. ausgesprochen und diese Haltung nach langer Gefangenschaft im *Tower of London* mit ihrem Leben bezahlt. Auch wenn es aus der Ansprache von Pius XI. nicht explizit hervorgeht, so kann dennoch zwischen den Zeilen erkannt werden, dass der Zeitpunkt dieser Heiligsprechung genau gewählt war und vor dem Hintergrund des Jahres 1935 zu verstehen ist. Immerhin können zwischen dem Jahr 1535 und dem Jahr 1935 einige Parallelen gezogen werden:

Im Jahre 1535 befand sich Europa in unruhigen Zeiten: Diese Unruhen betrafen zum einen reine Glaubensangelegenheiten, sowie ethische Fragestellungen und zum anderen aber auch die Politik. Papst Pius XI. betont:

„Oft schlichen sich Irrlehren ein. Getüncht mit dem Anschein der Wahrheit greifen sie unvermerkt um sich und gehen zügig zu Werke. [...] Solche, die den katholischen Glauben nicht gelten lassen und ihn bekämpfen, unbeugsam anmaßend in ihrem selbstherrlichen und hochfahrenden Wesen, sagen immer wieder dem christlichen Namen den Kampf an.“²

Durch diese in der Heiligsprechung von Thomas Morus und John Fisher gewählten Worte, wird deutlich, welche Intension Papst Pius XI. möglicherweise verfolgt haben könnte. Denn auch wenn durch das Auftreten der Reformatoren im 16. Jahrhundert zunächst nur große Glaubensfragen aufgeworfen wurden, so mündete all dies letzten Endes auch in großen Tumulten, in Gewalt und Spaltungen. Neben großen Fragen des Glaubens war auch die politische Lage in der damaligen Zeit unruhig. Auf den Thronen Europas saßen zahlreiche machtbesessene Herrscher, die nach mehr Einfluss verlangten. Sei es durch Expansion und Koloniegründungen auf den neu entdeckten Kontinenten, sei es durch geschickte Kriegsführung oder, wie es in England unter König Heinrich VIII. der Fall gewesen war, durch die Verfolgung von, damals so bezeichneten 'Häretikern' in den früheren Jahren seiner Regentschaft, oder eben durch die Gründung einer neuen Kirche. Ein Spiel um Macht, an dem das damalige Renaissancepapsttum

² ROPER, William, Das Leben des Thomas Morus (Hrg. von) VANGHAN HITCHCOCK, Elsie [ins Dt. übertragen von BUHR-OLMEYER, Hildegard], Heidelberg 1986. Gemäß MARIUS, Richard, Thomas Morus. Eine Biographie (S. 16) ab hier mit »*life*« abgekürzt. Weitere Informationen zu William Roper Vgl.: Gliederungspunkt Nr. 2.3 'Thomas Morus und William Roper'.

ebenfalls beteiligt gewesen war.³ Welche Gemeinsamkeiten lassen sich hierbei zum Jahre 1935 ziehen. Zum Teil befand man sich in ähnlichen Situationen. Nicht nur im Jahre 1535 brach ein 'schreckliches Unwetter'⁴, wie es Papst Pius XI. formulierte, über die katholische Kirche herein, sondern die Wolken verdichteten sich auch im Jahre 1935 zunehmend. Ein kurzer Rückblick auf einige Ereignisse in jenen Jahren:

Mit BENITO MUSSOLINI (gest. 1945) waren im Jahre 1922 durch den 'Marsch auf Rom' in Italien die Faschisten an die Macht gekommen. 1923 war durch MUSTAFA KEMAL ATATÜRK (gest. 1938) die Republik Türkei gegründet worden. PLUTARCO ELIAS CALLES, der Präsident von Mexiko ließ 1926 katholische Kirchen schließen und den Klerus auf grausame Art und Weise verfolgen. 1929 folgte die sogenannte 'Große Weltwirtschaftskrise'. In Indien kämpfte MAHATMA GANDHI (gest. 1948) für die Unabhängigkeit seines Landes gegenüber dem *Britisch Empire*. In Italien wurde 1929 die definitive Größe des Kirchenstaates durch die 'Lateranverträge' fixiert.⁵ In Portugal wurde 1932 durch ANTONIO DE OLIVEIRA SALAZAR (gest. 1970) eine rechtsfaschistische Diktatur errichtet. Ein Jahr später, im Jänner 1933, wurde die Hitlerdiktatur in Deutschland eingeführt. In Österreich war der Austrofaschismus (andere Bezeichnungen, »Ständestaat« bzw. »Kanzlerdiktatur«) entstanden.⁶ Wohin man in diesen Tagen auch blickte, überall waren faschistische und/ oder autoritäre Systeme an der Macht.

Im Kontext der Heiligsprechung der beiden englischen Märtyrer John Fisher und Thomas Morus könnte dies für Papst Pius XI. folgendes bedeutet haben: Ähnlich wie 1535 wurde die katholische Kirche nun wieder bedroht. Vom faschistischen System auf der einen Seite und von neuen Lehrmeinungen auf der anderen Seite. Es mag wohl kein Zufall sein, dass genau in diesen Jahren die moraltheologische Enzyklika *Casti connubii* (1930) sowie die Ökumene-Enzyklika *Mortalium animos* (1928) verfasst worden war.⁷ Von daher ist es auch verständlich, dass die Heiligsprechung von John Fisher und Thomas Morus ausgerechnet im Jahre 1935 stattgefunden hatte. Zwei Männer, die gegen Unrechte, die der katholischen Kirche zu ihren Lebzeiten ange-tan wurden, eintraten, versuchten den wahren Glauben zu verteidigen, diesen zu bewahren und

³ KOTZULA, Stephan, Kirchengeschichte in Daten und Fakten, Leipzig⁵ 2017, S. 82-88.

⁴ ROPER, William, Life, S. 115.

⁵ KOTZULA, Stephan, Kirchengeschichte in Daten und Fakten, S. 144-147.

⁶ Es sei darauf hingewiesen, dass die jeweilige Bezeichnung dieser Episode in der österreichischen Geschichte mit heutigen politischen Stellungen verbunden ist. Trotz des Bewusstseins, dass es sich hierbei um einen politisch schwierigen Begriff handelt, wird er an dieser Stelle verwendet. Vgl. BAUER, Kurt, 'Austrofaschismus', nein danke. Zur Sorge der Grünen um die richtige Wortwahl bei der Gesetzesvorlage für die Rehabilitierung der Opfer des Dollfuß-Regimes, in: Der Standard, am 29.11.2011: <https://www.derstandard.at/story/1317018853516/dollfuss-debatte-austrofaschismus-nein-danke> (aufgerufen am 03.02.2020 um 14:39).

⁷ KOTZULA, Stephan, Kirchengeschichte in Daten und Fakten, S. 144.

sich gegen tyrannische Herrscher zu stellen. Eine Grundhaltung, die beide mit ihrem Leben bezahlten. Heilige, die den Menschen in den unruhigen Zeiten des Jahres 1935 in der gesamten katholischen Kirche von Mexiko bis nach Italien Halt geben sollten.

1.2. Zur Fragestellung

Durch diese historische Einleitung, die Parallelen der Jahre 1535 und 1935 betreffend, dürfte vielleicht etwas verständlicher geworden sein, mit welchem Zeitabschnitt sich die nun folgenden Betrachtungen – „The King’s good servant, but God’s first. Der Gewissenskonflikt des Thomas Morus im historischen Kontext der Reformation in England“ beschäftigen. Es geht um die ersten Jahre der englischen Kirchenreformation und der Entstehung der englischen Kirche. Zu diesem Zweck sollen zwei wesentliche Aspekte untersucht werden: Zum einen soll es um einen chronologischen Ablauf der ersten Jahre der Reformation in England gehen. Dies umfasst in etwa die Zeitspanne der Jahre 1521 bis 1535. Das setzt allerdings zugleich voraus, dass andere durchaus ebenfalls wichtige Aspekte wie z.B. die Aufhebung der englischen Klöster unter Thomas Cromwell (1485?-1540)⁸, der Druck der so genannten '*First english bible*' durch Thomas Cranmer (1489-1556), sowie das – wenn man es so nennen möchte - 'katholische *Intermezzo*' unter Königin Maria I. (1516-1558) durch die Hilfe von Kardinal Reginald Pole nicht Teil des Untersuchungsgegenstandes sind. Es wird dabei allerdings unumgänglich sein, auch den konkreten Auslöser der englischen Reformation näher zu betrachten.

Der zweite und bei weitem auch größere Aspekt bezieht sich auf das Leben des Sir Thomas Morus (1478-1535). Es soll analysiert werden, wie es dazu kommen konnte, dass er am Ende seines Lebens in einen derartigen Gewissenskonflikt geraten war, was dazu führte, dass er die Loyalität, die er als Untertan seinem König gegenüber schuldig war, nicht mehr mit seinem christlichen Glauben vereinbaren konnte. Welche Gedanken und Entwicklungsprozesse waren dabei für Thomas Morus ausschlaggebend, sodass er gemäß seiner letzten überlieferten Worte als 'des Königs Diener, aber zuerst als der Diener Gottes' starb.⁹ Dabei muss zunächst offen bleiben, in wie weit dies überhaupt festgestellt werden kann. In diesem Kontext soll unter anderem auch auf seine Briefe Bezug genommen werden. Anhand dieser Schriftstücke, die er an die verschiedensten Personen, in den unterschiedlichen Lebensabschnitten verfasst hat, soll erarbeitet werden, ob sich dieser spätere Gewissenskonflikt vielleicht bereits früher bemerkbar gemacht hatte. War es vielleicht sogar offensichtlich, dass es im Endeffekt so hatte kommen

⁸ Die Geburts- und Sterbedaten dieses Absatzes sind entnommen: WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, Trier 2014, S. 122, 125.

⁹ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, Klapptext.

müssen wie es gekommen war? Dieser Entwicklungsprozess, der schlussendlich zu seinem Gewissenskonflikt geführt hatte, soll zugleich den Grundgedanken einer aktuellen moraltheologischen Fragestellung aufgreifen und damit in Verbindung gebracht werden. Der Grundduktus der Fragestellung soll zwar aufgegriffen und auf Thomas Morus bezogen werden, doch die historische Fragestellung soll dabei nicht außer Acht gelassen werden. Beide Aspekte, also sowohl der Gewissenskonflikt des Thomas Morus, als auch der chronologische Ablauf der ersten Jahre der englischen Reformation sollen nicht unabhängig voneinander untersucht werden, sondern beständig ineinander fließen und sich wechselseitig aufeinander beziehen.

1.3. Literaturbericht und gegenwärtige Forschungslage

1.3.1. Zum reformationshistorischen Literaturbericht

Vergleicht man diese Thematik mit anderen, so muss festgestellt werden, dass es darüber relativ breitgefächerte Literatur gibt. Über andere kirchenhistorische Themen, wie etwa über die Geschichte der einzelnen Konzile, oder über die Reformationsgeschichte in Deutschland wurde zwar weitaus mehr geforscht, als über die englische Reformationsgeschichte, doch über andere Themen wiederum weniger. Die Thematik der englischen Reformation liegt relativ in der Mitte. Auffällig ist jedoch, dass seit langer Zeit wenig auf diesem Gebiet publiziert wurde. Es gibt zwar über die spätere Zeit der englischen Reformation, über Maria I., Reginald Pole und über die Klostersaufhebung unter Thomas Cromwell Publikationen, aber sehr wenig über die ersten Jahre dieser Epoche in der englischen Kirchengeschichte. War dies doch der Fall, so bezog man sich eher auf das durchaus komplizierte Beziehungsgeflecht zwischen König Heinrich VIII. von England (1491-1547), seiner ersten Ehefrau Katharina von Aragon (1485-1536), dem römischen Papst und der Mätresse und späteren englischen Königin Anne Boleyn (1507-1536).¹⁰ Zudem wurden viele Werke aus einer rein historischen und weniger aus einer kirchenhistorischen Perspektive heraus verfasst. Generell stammen die meisten Werke aus den 1930er und nur wenige aus den letzten Jahren. Wobei in diesem Bereich auch drei Ausnahmen zu nennen sind: Zum einen G. BERNARD'S¹¹ Publikation aus dem Jahr 2005, sowie T. WEILERS Werk aus dem Jahr 2014¹² und die 2017 erschienene Darstellung von E. DUFFY.¹³

¹⁰ In diesem Kontext sind auf jeden Fall die Forschungen von D. MACCULLOCH, der sich intensiv mit Thomas Cromwell, dem großen 'Gegenspieler' von Thomas Morus befasst hatte, hervorzuheben. Vgl.: <https://www.theology.ox.ac.uk/people/diarmid-macculloch> (aufgerufen am 03.02.2020 um 13:30).

¹¹ BERNARD, George, W. *The King's Reformation. Henry VIII. and the Remaking of the English Church*, Yale University Press, New Haven and London 2005 (Ab hier mit G. Bernhard angegeben).

¹² WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, Trier 2014.

¹³ DUFFY, Eamon, *Reformation Divided. Catholics, Protestants and the Conversion of England*, London, Oxford, New York 2017.

In seiner Darstellung befasst sich G. BERNARDS Werk intensiv mit der englischen Reformation bis zum Tode von Heinrich VIII. Sein Werk ist weniger am chronologischen Ablauf interessiert, sondern orientiert sich viel eher an den verschiedenen ausschlaggebenden Faktoren. Das Werk ist eine gute Vertiefung zu bereits vorhandenem Wissen und wird daher in dieser Abhandlung verwendet werden.

Ähnlich wie G. BERNARD geht auch T. WEILER sehr genau auf Heinrich VIII. ein. Noch deutlicher als G. BERNARD schildert sie, wie stark die Reformation auch mit Heinrich VIII. in Verbindung steht und wie sehr die Reformation eigentlich sein Werk war. Dabei zeigt sich auch, dass viele Entscheidungen in diesem Kontext stark an die Persönlichkeit des Königs gekoppelt waren, sodass manche davon vielleicht auch als etwas willkürliche Akte interpretiert werden können. All dies wird kurz und prägnant, aber zugleich informativ geschildert. Das Werk bietet einen guten Überblick über die wichtigsten Ereignisse der Reformation. Aufgrund dieses Aufbaus und den so gut bearbeiteten Informationen wird das Werk ebenfalls in dieser Abhandlung verwendet werden.¹⁴

Ebenfalls informativ ist das Werk von E. DUFFY aus dem Jahr 2017. Er geht weniger auf die englische Reformation an sich ein, sondern befasst sich in den ersten Kapiteln mit dem Zusammenhang »Thomas Morus« auf der einen Seite und die sogenannten »Häretiker« auf der anderen Seite. Da dieser Kontext allerdings in der Abhandlung weniger Raum einnimmt, wird sein Werk nur sporadisch an einigen Stellen herangezogen werden, da eine intensivere Auseinandersetzung zu weit von der Ausgangsfragestellung weg führen würde.

Zusätzlich zu den bereits genannten Werken, wird ergänzend auf die 1990 erschienenen Darstellungen von J. GUY verwiesen werden, die zwar in vielen Fällen bereits das festhalten, was in den neueren Erscheinungen nochmals bestätigt wird, aber in manchen Punkten zusätzliche Details verrät.¹⁵

1.3.2. Zum Literaturbericht über Thomas Morus

Was auf den reformationshistorischen Aspekt zutrifft, trifft in gleicher Weise auch auf die Fragestellung bezüglich Thomas Morus zu. Rein wissenschaftliche Abhandlungen und informative Sachbücher sind gegenwärtig nicht vorhanden. Als einzige Ausnahme kann das im vorherigen Absatz erwähnte Werk von E. DUFFY betrachtet werden. Aus diesem Grund muss auf einige Biographien, die über ihn verfasst wurden, zurückgegriffen werden. Gerade diese sind zum Teil (eher) romanhafter Natur. In vielen dieser Fälle ist eine klare Trennlinie zwischen Wahrheit

¹⁴ BERNARD, George, *The King's Reformation*, Yale University 2005.

¹⁵ GUY, John, *Tudor England*, Oxford University Press 1990.

und Fiktion nicht ganz einfach zu ziehen. Thomas Morus wird in diesen Biographien zu einem Märtyrer, Heiligen und vollkommen makellosen Helden typisiert. W. KASPER (geb. 1933) bemerkte einst in einem größeren Zusammenhang seines Werkes „Jesus der Christus“, im Anschluss an A. SCHWEITZER, dass 'das was als historischer Jesus ausgegeben wurde, nichts anderes war, als die Widerspiegelung der Ideen der einzelnen Autoren [...] So fand jede der folgenden Epochen der Theologie ihre Gedanken in Jesus wieder, und anders konnte sie ihn nicht beleben.'¹⁶ Dies scheint auch auf den historischen Thomas Morus zu zutreffen. Man gewinnt beim Lesen den Eindruck, als ob seine einzelnen Biographen/innen¹⁷ stets den Versuch unternommen hatten, ihn in einem bestimmten Licht darzustellen; seien es juristische, ethische oder hagiographische Aspekte. Aus diesem Grund stellt sich die Frage, wie der 'wahre' Thomas Morus betrachtet werden kann und in welchem Ausmaß dies überhaupt für die konkrete Fragestellung relevant ist.

Eine zusätzliche Problematik besteht darin, dass die meisten Werke bereits älteren Datums sind und zum Teil in den Jahren vor und nach seiner Heiligsprechung¹⁸ verfasst wurden. Aus diesem Grund kann man diesen Werken¹⁹ einige dementsprechend leicht hagiographisch anmutende Züge nicht ganz absprechen. R. CHAMBERS geht sogar so weit und vergleicht Thomas Morus mit dem antiken Sokrates bzw. an einer anderen Stelle in einem anderen Werk mit Johannes dem Täufer.²⁰

Beide von R. CHAMBERS angeführten Vergleiche sind interessant. Zum zweiten Vergleich sind einige Sätze angebracht: liest man die Auseinandersetzung von U. B. MÜLLER über Johannes den Täufer,²¹ der dessen Geschichte im Rahmen der historisch-kritischen Bibelexegese untersucht und sich näher mit den genauen historischen Umständen, die zum Tode des Täufers geführt hatten, befasst, so könnten durchaus einige Parallelen festgestellt werden. Doch dies führt wohl

¹⁶ GEORGE, Augustin, Krämer Klaus (Hrsg.), Kasper, WALTER, gesammelte Schriften, Bd. 3 Jesus der Christus, Freiburg im Breisgau 2007, S. 62-63.

¹⁷ Im Interesse eines gängigen Leseflusses wird hier auf eine gendergerechte Sprache verzichtet. Die einzelnen Verfasser werden stattdessen beim Namen genannt, wobei es sich in diesem Fall tatsächlich eher um männliche Autoren handelt.

¹⁸ Die Tatsache, dass gerade in den Jahren der Heiligsprechung von Thomas Morus und John Fisher besonders viele Werke mit hagiographischen Zügen erschienen sind, könnte mitunter auch damit zusammenhängen, dass die beiden Heiligen in unruhigen Zeiten Sicherheit und Halt geben sollten, sowie es eingangs geschildert wurde. Vgl.: Gliederungspunkt Nr. 1.1 'Einleitung'.

¹⁹ CHAMBERS, Raymond, Wilson, Thomas More, ein Staatsmann Heinrich des Achters, München und Kempten 1946; SARGENT, Daniel, Thomas More, Luzern um 1935.

²⁰ CHAMBERS, Raymond, Wilson, Thomas More, ein Staatsmann, S. 14-18. CHAMBERS, Raymond, Wilson, The place of St. Thomas More in English literature and history, London 1937, S. 56-57. (Ab hier nur noch mit R. CHAMBERS angegeben).

²¹ MÜLLER, Ulich, B. Johannes der Täufer (Biblische Gestalten 6), Leipzig 2002, S. 76-93.

zu sehr in hagiographische Darstellungen, wodurch den jeweils unterschiedlichen historischen Kontexte (den Tod des Täufers und den Tod von Thomas Morus betreffend) wohl zu wenig Beachtung geschenkt wird.

Trotz solcher Vergleiche gilt es auch die Forschungsarbeiten von R. CHAMBERS und R. MARIUS zu würdigen. Sowohl R. CHAMBERS als auch R. MARIUS, beides große Kenner von Thomas Morus,²² hatten je eine Biographie über ihn verfasst, die allerdings für die hier angeführte Fragestellung zu weit führen würden, da sie die biographischen Details stärker betonen und dadurch andere Fragestellungen verfolgen. Aus diesem Grund wird auf diese beiden Werke nur an einigen wenigen Stellen Bezug genommen. Zudem ist gerade in Bezug auf die Biographie von R. MARIUS zu sagen, dass sie eher eine Form von 'Negativ-Biographie' ist. Das heißt, im Gegensatz zu den vielen Darstellungen, die Thomas Morus als den makellosen Heiligen darstellen, zeichnet R. MARIUS das Bild eines Mannes, der ausgesprochen unsympathisch war, sodass man sich die Frage stellen könnte, warum Thomas Morus überhaupt heiliggesprochen wurde. Die Biographie von D. SARGENT wird dagegen überhaupt nicht verwendet, da der romanhafte Aufbau viel zu stark in Erscheinung tritt und gerade in diesem Fall nicht mehr zwischen Wahrheit und Fiktion unterschieden werden kann. Die Entscheidung für oder gegen ein Werk kann auch durch das Alter des Werkes begründet werden. Da die meisten der hier genannten Werke aus den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts stammen, entsprechen sie bezüglich den Regeln der Quellen und der Zitation vielleicht nicht mehr unbedingt dem Standard der gegenwärtigen Wissenschaft. Ein anderer Grund, der gegen die Verwendung dieser Werke spricht, liegt darin, dass sie zum Teil eine andere ebenfalls verwendete Quelle aufgreifen, die lange Zeit als höchst authentisch eingestuft wurde und auf deren Zuverlässigkeit man viele Jahre lang vertraute; die Biographie, die von seinem Schwiegersohn William Roper²³ verfasst wurde, denn nicht nur in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sind Werke über Thomas Morus verfasst worden. Dies geschah bereits in früheren Zeiten. Relativ kurze Zeit nach seinem Tod im Juli 1535 wurden bereits die ersten Werke über ihn verfasst. Sein Neffe, William Rastell²⁴ sammelte alle seine englischsprachigen Schriften, sowie einige seiner Briefe und ließ diese 1557 in seinem Exil in Flandern veröffentlichen. Dorthin war er im Zuge der,

²² RICHARD Marius (1933-1999) war Mitherausgeber der von der Universität Yale herausgegebenen und deshalb so bezeichneten „Yale Edition of The Complete Works of St. Thomas More“ d.h. der originalsprachigen Gesamtausgabe seiner Werke. https://www.goodreads.com/author/show/140827.Richard_Marius (aufgerufen am 26.11.2019 um 14:54). RAYMOND Chambers (1874-1942) hat sehr viel über Thomas Morus geforscht und sich lange Zeit mit ihm und seinem Leben befasst. Sein Werk gilt als ein wahrer Meilenstein in der Forschung. <https://peoplepill.com/people/raymond-wilson-chambers/> (aufgerufen am 26.11.2019 um 14:43).

²³ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.3 'Thomas Morus und William Roper'.

²⁴ ROPER, William, Life, S. 64.

durch die Reformation ausgelösten Glaubenskonflikte, geflüchtet. Zusätzlich zu den gesammelten Schriften fügte er selbst noch einige Ergänzungen hinzu. Der Kirchenrechtsgelehrte, Theologe und Historiker Nicolas Harpesfield verfasste nur wenige Jahre nach dem Tod von Thomas Morus ein Werk über ihn. Unter König Eduard VI. ging er ebenfalls ins Exil und unter der Herrschaft von Königin Elisabeth I. sollte er, der treue Katholik, der unter Königin Mary I. einer der Hauptunterstützer der katholischen Restauration gewesen war, zwölf Jahre im Gefängnis verbringen.²⁵ Auf diese beiden Werke, ebenso wie auf die weiteren aus diesem Jahrhundert stammenden Texte, wie etwa jene von Thomas Stapleton (geb. 1535) und Cresacre More (dem Urenkel von Thomas Morus) wird jedoch nicht Bezug genommen, da sie selbst schon aus der nächstfolgenden Generation die Ereignisse begutachten und keine unmittelbaren Zeitzeugen mehr sind. Stattdessen wird dem kleinen Werk, der Biographie von William Roper über Thomas Morus, der Vorzug gewährt.²⁶ Diese wurde in einer Rückschau von zirka 20 Jahren verfasst und erfuhr eine ausgesprochen weitgehende Rezeptionsgeschichte. Über die Einzelheiten derselbigen sei an einer anderen Stelle noch mehr gesagt.²⁷

Daher beschränkt sich die Abhandlung demnach auf folgende Quellen: Zum einen die Briefe, die Thomas Morus selbst im Laufe seines Lebens an Weggefährten, Freunde, an die Familie und/ oder an Bekannte geschrieben hatte. Dazu zählen vor allem die sogenannten *'Tower-Briefe'* d.h. jene Briefe, die er während seiner Haft im *Tower of London* geschrieben hatte.²⁸ Eine zweite Quelle, auf die Bezug genommen werden soll, ist die bereits erwähnte Biographie, die von seinem Schwiegersohn William Roper verfasst wurde. Die Begründung, warum ausgerechnet auf diese Biographie zurückgegriffen wird, liegt darin, dass sie einfach schon aus Gründen der Textauslegung von großem Interesse ist und darin, dass sich, wie erwähnt, die meisten Biographen eher auf diese stützen. Wobei, wie noch gezeigt werden wird, gerade diese Quelle mit Vorbehalt zu genießen ist.²⁹ Zusätzlich zu den Briefen und der Biographie von William Roper als Primärquellen, wird noch auf die bereits erwähnten Werke als Sekundärliteratur zurückgegriffen werden.³⁰

²⁵ CHAMBERS, Raymond, Thomas More, ein Staatsmann, S 33-46.

²⁶ Ebd. S. 44-47.

²⁷ Die Briefe des Sir Thomas Morus, in: BALTHASAR, Hans-Urs (Hrg.), Menschen der Kirche in Zeugnis und Urkunde, Übersetzung: VON BLARER, Barbara, Einsiedel 1949, S. 118.

²⁸ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.2 'Die Briefe des Thomas Morus'.

²⁹ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.3 'Thomas Morus und William Roper'.

³⁰ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 1.3.1 'Zum reformationshistorischen Literaturbericht'.

1.4. Arbeitsschritte und Vorgehensweise

Wie bereits angedeutet wurde, soll es in der nun folgenden Untersuchung darum gehen, den Entwicklungs- und Gedankenprozess zu schildern, der dazu führte, dass Thomas Morus seinen christlichen Glauben nicht mit den Wünschen seines Königs in Einklang bringen konnte. Anders formuliert: was hatte Thomas Morus dazu bewogen, trotz der Gefahr für seine Familie und letztlich auch für sein eigenes Leben – trotz mehrfacher Aufforderung – seinem König den Gehorsam zu verweigern obwohl er doch die Konsequenzen sehr wohl gekannt hatte? Gleichzeitig soll es aber auch darum gehen, was sich bei der Reformation in England genau zugetragen hatte. Welche Gegebenheiten hatten dazu geführt, dass die Dinge so geschahen, wie sie geschehen sind. Da diese Zusammenhänge in dieser Form noch nicht bzw. seit längerer Zeit nicht mehr untersucht wurden und sich 2035 der 500. Jahrestag der englischen Reformation nähert, erscheint eine solche Erforschung angebracht. Die Untersuchung soll allerdings auch dem Zweck dienen, mehr über diesen doch eher unbekanntem Heiligen Thomas Morus in Erfahrung zu bringen um ihn vielleicht dadurch auch etwas bekannter zu machen.

Was die genaue Vorgehensweise betrifft, so sollen die einzelnen Abläufe in ihrer chronologischen Reihenfolge geschildert werden und mit dem Leben von Thomas Morus in Verbindung gebracht werden d.h. generell soll zwar die Person Thomas Morus im Vordergrund stehen, doch der reformationshistorische Aspekt soll dabei ebenfalls beachtet werden. Es geht darum, seine Gedanken besser nachvollziehen zu können. Aus diesem Grund versuchen die jeweiligen Abschnitte verschiedene Aspekte seines Lebens zu beleuchten. Er soll in den einzelnen Kapiteln als Freund, Familienvater, Katholik, königlicher Berater, als später durch den König so bezeichneten und verurteilten 'Hochverräter' sowie als katholischer Märtyrer dargestellt werden. Um es nochmals zu betonen, es geht dabei keineswegs darum, eine neue Biographie zu verfassen. Gewiss werden biographische Details genannt werden, doch diese dienen ausschließlich der Frage wer er war und wie sein Denken verstanden werden kann. Es geht darum wie für ihn die Situation war, worauf er reagiert hatte und wie er seinen eigenen Gedanken, seinem Gewissen und letztlich sich selbst treu bleiben konnte. Die Betrachtungen sind also stets an die Ausgangsfrage rückgekoppelt. Die aus diesem Grund bewusst so formulierten Überschriften dienen der besseren Struktur und dem Aufbau.

Diesem Schema folgend, soll sich das zweite Kapitel - unter dem Titel 'Thomas Morus der Familienmensch' - mit seinem Leben, seiner Familie und mit seinem Freundeskreis befassen. Dabei wird eine grobe Kurzbiographie über ihn skizziert werden, damit er auch denjenigen vorgestellt wird, die noch niemals etwas von ihm gehört hatten. Einleitend soll auch etwas über seine Briefe gesagt werden. Das besondere Verhältnis, welches Thomas Morus zu seiner

ältesten Tochter Magaret Roper hatte, wird an dieser Stelle nur kurz erwähnt und in weiterer Folge noch genauer betrachtet werden. Aber auch seine Freundschaft zu Desiderius Erasmus von Rotterdam ist in diesem Kapitel ein Thema.³¹

In Anbetracht der Tatsache, dass die anglikanische Kirche ihrem Selbstverständnis nach stets die *via media* zwischen der katholischen und der evangelischen Lehre gegangen ist, befasst sich ein drittes Kapitel mit der katholischen Kirche in England am Vorabend der Reformation, dem englischen Königshof und der Stellung Englands gegenüber Martin Luther (1482-1546). Dabei soll auch auf Kardinal Thomas Wolsey³² Bezug genommen werden, der mit dem Leben von Thomas Morus in unmittelbarem Zusammenhang zu sehen ist. Um Thomas Morus in diesem Kontext besser verstehen zu können, wird in dem Kapitel auch kurz in Erinnerung gerufen werden, was sich in den relevanten Jahren in diesem Jahrhundert ereignet hatte. Diese Betrachtung ist dahingehend wichtig, weil sie ebenfalls dazu beiträgt Thomas Morus, seine Umwelt und sein Denken besser verstehen zu können. Thomas Morus wird in diesem Kapitel als gläubiger Katholik dargestellt. Die wesentlichen Aspekte sollen herausgearbeitet werden. Gleichzeitig muss auf die bisher eher wenig beachtete Sicht hingewiesen werden, dass Heinrich VIII. ein zu tiefst frommer Mann gewesen ist, der den katholischen Glauben ebenfalls vehement gegen die evangelischen Ansichten verteidigt hatte und sogar als 'Verteidiger des Glaubens' bezeichnet wurde.³³

Das vierte und das fünfte Kapitel nehmen auf das Phänomen Bezug, welches als 'die große Angelegenheit des Königs' (engl. *the King's Great Matter*) bezeichnet wurde. Thomas Morus wird hier als königlicher Berater und schließlich als so bezeichneter 'Hochverräter' dargestellt. Sein Lebensweg wird geschildert und auch hier wird immer wieder auf die Biographie von William Roper verwiesen.³⁴ Dieser wesentliche Hauptteil umfasst wichtige Aspekte wie die generelle Ausgangslage, die Intervention von Kardinal Thomas Wolsey (1475-1530), sein Fall und der dadurch ermöglichte Aufstieg von Thomas Morus sowie seine Haltung bezüglich der Suprematsakte. Nun wird Thomas Morus als Gefangener gezeigt. Von dieser Zeit zeugen die Briefe, insbesondere jene, welche er während seiner Gefangenschaft im *Tower of London* verfasst hatte. Dieses Kapitel beschäftigt sich mit seinem Tod am 06. Juli 1535 und den darauf folgenden Reaktionen.³⁵

³¹ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2 'Thomas Morus der Familienmensch'.

³² Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.2.2.2 'Kardinal Thomas Wolsey – eine kritische Würdigung'.

³³ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3 'Eine Welt im Wandel'.

³⁴ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 4 '*The Kings' Great Matter*'.

³⁵ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 5 'Thomas Morus der Christ und Märtyrer'.

Das sechste Kapitel bezieht sich auf die moraltheologische bzw. moralpsychologische Fragestellung der Willensschwäche, so wie sie in den vergangenen 10 Jahren³⁶ von R. GRILL erarbeitet wurde. Diesen Gedanken R. GRILL's aufnehmend, wird seine moraltheologische/ moralpsychologische Fragestellung in einem kirchenhistorischen Kontext aufgegriffen und auf einige Punkte in der *Vita* von Thomas Morus bezogen werden. Dadurch sollen zugleich die in den vorhergehenden Kapiteln geschilderten Charakterzüge noch einmal aufgegriffen und in einem Schlussplädoyer zusammengefasst werden. Dies ist zugleich der Versuch die eingangs gestellte Frage (ob sich sein Gewissenskonflikt bereits früher in seinem Leben abzeichnete) zu beantworten.³⁷

Auch wenn weiter oben bereits festgehalten wurde, dass hier nur die ersten Jahre der englischen Kirchenreformation begutachtet werden können, in dem ein Ausblick auf die weitere Geschichte der englischen Reformation gewährt wird, so muss ein letztes Kapitel den Abschluss bilden. Das geschieht ebenfalls nur überblicksmäßig, damit die Geschehnisse nicht lose in der Luft hängen bleiben, sondern in den Kontext der gesamten Geschichte gestellt werden können. Abschließend wird auf das Leben seiner Angehörigen und Hinterbliebenen verwiesen werden. Einige bleibende Aspekte über Thomas Morus beschließen die Abhandlung.³⁸

³⁶ Rupert GRILL in einer privaten Email (weitergeleitet durch Raimund TRIML) an Clara WINKLER und andere, am 24. Oktober 2019, Archiv der Verfasserin.

³⁷ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 6 'Willensstärke oder Willensschwäche?'.
³⁸ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 7 'Ausblicke'.

2. Thomas Morus der Familienmensch

2.1. Biographische Skizzen

Um die Gedanken und den Entwicklungsprozess, welche Thomas Morus später zum Verhängnis werden sollten, besser verstehen zu können, soll in aller Kürze auf die wichtigsten Daten seines Lebens verwiesen werden, wobei gleich vorweg angemerkt sei, dass auf manche dieser biographischen Aspekte an den dazu passenden Stellen noch genauer Bezug genommen werden wird:

Geboren wurde Thomas Morus (engl. More) im Februar 1478.³⁹ Er begann die Ausbildung zum Rechtsgelehrten 1494. 1499 besuchte sein späterer Freund Erasmus von Rotterdam zum ersten Mal London.⁴⁰ Im Jahre 1504 trat Thomas Morus zum ersten Mal öffentlich im englischen Parlament auf. Im gleichen Jahr heiratete er zum ersten Mal. Aus seiner Ehe mit Jane Colt gingen vier Kinder hervor. Nach Jane's frühem Tod im Jahre 1510 ehelichte er die um einige Jahre ältere Witwe Alice Middelton. Im gleichen Jahr wurde er zum Unter-Sheriff von London ernannt. 1516 verfasste er sein (in der öffentlichen Wahrnehmung) wohl bekanntestes Werk, die „Utopia“. 1518 trat er in den Dienst von König Heinrich VIII. ein. Im königlichen Dienst hatte er die Funktionen eines *Masters of Request*, eines Unterschatzkanzlers, sowie eines Oberkämmerers (der Universität Oxford und der Universität Cambridge) inne. Im September 1529 wurde er schließlich zum Lordkanzler und damit zum Nachfolger von Kardinal Thomas Wolsey⁴¹ ernannt.

Am 15. Mai 1532 erkannte der englische Klerus Heinrich VIII. als obersten Herrn der Kirche Englands an. Einen Tag später, am 16. Mai 1532 trat Thomas Morus von all seinen öffentlichen Ämtern ab und zog sich in das Privatleben zurück. 1533 heiratete Heinrich VIII. seine zweite Frau Anne Boleyn, die am Pfingstsonntag jenes Jahres auch zur Königin von England gekrönt wurde. Thomas Morus nahm an den Krönungsfeierlichkeiten nicht teil.⁴² Im Februar 1534

³⁹ Das genaue Geburtsdatum von Thomas Morus ist nicht gesichert. Raymond CHAMBERS weiß in seiner Darstellung davon zu berichten, dass der Vater von Thomas Morus, John More, hierzu ein fehlerhaftes *Memorandum* hinterlassen hatte, aufgrund dessen das genaue Geburtsdatum nicht gesichert ist. John More schreibt, dass 'An dem Freitag, der auf das Fest der Reinigung der heiligen Jungfrau Maria folgte [...] geboren wurde Thomas More, Sohn des Privatmannes John More, im siebzehnten Jahr der Regierung König Eduards, des vierten [...]'. Eine Datumsangabe, die so nicht stimmen kann, weil der erwähnte Tag in jenem Jahr kein Freitag gewesen ist und sich somit John More entweder im Jahr, im Monat oder im Wochentag geirrt haben musste. Vgl.: CHAMBERS, Raymond, *Thomas More, ein Staatsmann*, S. 57-58.

⁴⁰ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.6.2 'Thomas Morus und Desiderius Erasmus von Rotterdam'.

⁴¹ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.2.2.2 'Kardinal Thomas Wolsey – eine kritische Würdigung'.

⁴² MORUS, Thomas, *Lebenszeugnis in Briefen*, S. 35.

wurde der Prozess gegen ihn eröffnet. Thomas Morus wurde daraufhin in den *Tower of London* gesperrt. Dort wurde er einige Male verhört. Im Februar 1535 wurde die Suprematsakte und das Hochverratsgesetz verabschiedet. Thomas Morus wurde am 06. Juli 1535 am *Tower-Hill* exekutiert.⁴³

2.2. Die Briefe des Thomas Morus

2.2.1. Allgemeine Informationen zu seinen Briefen

Im Laufe seines Lebens verfasste Thomas Morus die unterschiedlichsten Briefe, die auch über Jahre hinweg immer wieder gedruckt und neu aufgelegt wurden, wenn gleich dies nun seit einigen Jahren nicht mehr geschehen ist. Zudem sind viele seiner Briefe nach seiner Exekution am 06. Juli 1535 verloren gegangen.⁴⁴ Dennoch sind der Nachwelt einige davon erhalten geblieben, auf die im Kontext dieser Fragestellung Bezug genommen werden kann. Generell lassen sich seine Briefe in mehrere Kategorien einteilen:⁴⁵

Zum einen schrieb Thomas Morus Briefe an seine gelehrten Freunde, die sich mit philosophischen und/ oder theologischen Inhalten befassen. Diese sind zumeist in lateinischer Sprache geschrieben und besitzen intellektuelle Tiefe. Hierbei ist vor allem der Briefwechsel mit Desiderius Erasmus von Rotterdam hervorzuheben.

Neben anderen Briefen sind auch einige an seine Familie erhalten geblieben. Dazu zählen vor allem jene, die er an seine älteste Tochter Magaret Roper verfasst hatte. Diese wird in den Briefen oft als *carissima filia*⁴⁶ angesprochen. Diese Schriftstücke sind zumeist ebenfalls auf Latein verfasst worden. Manche dieser Schreiben verfasste er, während er sich auf Gesandtschaft im Ausland, wie etwa in Flandern, was ebenfalls zu seinen beruflichen Tätigkeiten gehörte, befand. Diese Briefe an seine Familie, wurden scheinbar auch beantwortet, jedenfalls legen seine weiteren Briefe, diesen Schluss nahe, da er gelegentlich auf die Antworten in den vergangenen Schreiben Bezug nimmt.⁴⁷ Thomas Morus verfasste allerdings, während er sich auf Gesandtschaft in anderen Ländern befand, nicht nur Briefe an seine Freunde und an seine Familie, sondern er sandte auch offizielle Schreiben nach England, in denen er von seinen Tätigkeiten

⁴³ BLARER, Barbara, Briefe, S. 219-220.

⁴⁴ Zu den originalsprachigen Briefen Vgl. More, Thomas, *The Correspondence of Sir Thomas More* in: ROGERS, Elizabeth, Frances (Hrg.) 1947, New York.

⁴⁵ Diese Einteilung orientiert sich an BLARER, Barbara, Briefe.

⁴⁶ MORUS, Thomas, *Lebenszeugnis in Briefen*, S. 41. Wobei sich in den originalsprachigen Werken keine Belege hierfür finden. Vgl. dazu ROGERS; Elisabeth, *The Correspondence of Sir Thomas More*.

⁴⁷ z.B. MORUS, Thomas, *Lebenszeugnis in Briefen*, S. 78.

berichtete. Diese sind im Gegenzug zu den lateinischen Briefen, die er an seine Freunde und an seine Kinder verfasst hatte, in englischer Sprache geschrieben. Einige Ausnahmen sind hierbei manche lateinische Briefe, die er an König Heinrich VIII. gesandt hatte. Englische Briefe, die mit seiner beruflichen Tätigkeit in Verbindung standen, erhielten dagegen unter anderem Thomas Wolsey und Thomas Cromwell.⁴⁸ Auch seine Ehefrau Alice More erhielt, anders als seine Kinder, englischsprachige Briefe.

Eine weitere Kategorie, sind jene Briefe, die er während seiner Gefangenschaft (= *Towerbriefe*) verfasst hatte. Mit diesem Zeitpunkt enden seine lateinischen Schreiben, sodass von da an alle Briefe nur noch in englischer Sprache verfasst sind. Im Zusammenhang mit seinen englischsprachigen Briefen ist ein wesentliches Detail erwähnenswert, welches hier im Form eines kleinen Exkurses über die englische Sprache angeführt werden soll:

2.2.2. Exkurs zur englischen Sprache

Die englische Sprache hat sich – sehr vereinfacht dargestellt - über mehrere Jahrtausende aus den indoeuropäischen Anfängen im *Neolithikum*, über das Germanische, Lateinische und Keltische entwickelt. Generell lässt sich die Geschichte der englischen Sprache in mehrere Episoden unterteilen. Zu diesen Episoden zählen: *Old English* (500-1100), *Middle English* (1100-1500), *Early Modern English* (1500-1800), *Late Modern English* (1800 bis in die Gegenwart) und jenes Englisch, welches heute als *lingua franca* gesprochen wird.

Zu der Zeit, in der Thomas Morus lebte, fand gerade ein Wandel innerhalb der englischen Sprachgeschichte statt. Das wichtigste Kennzeichen dieses Wandels ist bekannt als 'Große Vokalverschiebung' (engl. *Great Vowel Shift*), welcher sich in einem großen Wandel der Betonung äußerte. Generell ist ein solcher Wandel keine Besonderheit. Das Besondere beim '*Great Vowel Shift*' lag jedoch daran, dass sich diese Vokalverschiebung innerhalb des relativ kurzen Zeitraums von zwei Jahrhunderten ereignete. Die genauen Gründe für die 'Große Vokalverschiebung' werden momentan noch erforscht, wobei davon ausgegangen werden kann, dass der große Einfluss von Lehnwörtern aus den romanischen Sprachen, die eine andere Betonung verlangten, daran beteiligt gewesen war. Zu den wichtigsten Meilensteinen aus dieser Episode der englischen Sprachgeschichte zählt (und dies ist auch innerhalb des Kontextes der englischen Reformation sehr interessant) unter anderem auch das 1549 veröffentlichte „*Book of Common Prayer*“. Zudem gilt gerade diese Episode der englischen Sprachgeschichte, literarisch gesehen, als das 'Golden Zeitalter' der englischen Literatur.⁴⁹

⁴⁸ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.3.2 'Exkurs zu Thomas Cromwell'.

⁴⁹ https://www.thehistoryofenglish.com/history_early_modern.html (aufgerufen am 05.02.2020 um 10:50).

Wie ersichtlich wurde, unterscheidet sich das Englisch welches in den Tagen von Thomas Morus gesprochen wurde, sehr vom heutigen Englisch. Da in dieser Abhandlung vorwiegend die englischsprachigen *Tower-Briefe* untersucht werden, wird aufgrund eines besseren Leseflusses auf deutsche Übersetzungen⁵⁰ zurückgegriffen werden.⁵¹

Zu den schriftlichen Zeugnissen, die von Thomas Morus erhalten geblieben sind, sei zudem noch erwähnt, dass die von ihm verfassten Briefe (natürlich) in einem bestimmten Kontext und zu einem bestimmten Zweck verfasst wurden und manches von ihm bewusst formuliert wurde. Dies trifft vor allem auf die Briefe zu, die er an Thomas Cromwell⁵² nach seinem Rückzug aus dem öffentlichen Leben verfasst hatte.

2.3. Thomas Morus und William Roper⁵³



Wie eingangs⁵⁴ erwähnt, wurden im Laufe der Zeit mehrere Biographien über Thomas Morus verfasst. Auf eine dieser Biographien soll im Rahmen dieser Untersuchung Bezug genommen werden. Diese stammt von William Roper. Die verwendete Übersetzung ist Teil der Reihe Sammlung Weltliteratur/ englische Literatur und basiert auf der Ausgabe von E. VAUGHAN HITCHCOCK (1935) und wurde von H. BUHR-OHLMeyer ins Deutsche übersetzt. In der verwendeten Ausgabe wurde zusätzlich zu diversen Abbildungen auch noch

der Antrag auf die Heiligsprechungen der englischen Märtyrer John Fisher und Thomas Morus durch die Römische Ritenkongregation, Auszüge aus der Ansprache am Tag der Heiligsprechung (19. Mai 1935) durch Papst Pius XI., sowie durch einen Brief von Desiderius Erasmus von Rotterdam⁵⁵ ergänzt.

⁵⁰ BALTHASAR, Hans-Urs (Hrg.), Menschen der Kirche in Zeugnis und Urkunde, Übersetzung: VON BLARER, Barbara, Einsiedel 1949. MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen.

⁵¹ Zu den originalsprachigen Briefen Vgl. MORE, Thomas, The Correspondence of Sir Thomas More in: ROGERS, Elizabeth, Frances (Hrg.) New York 1947.

⁵² Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.3.2 'Exkurs zu Thomas Cromwell'.

⁵³ Abbildung Nr. 1: (Wasserfarbe auf Karton, Durchmesser 4,5 cm) ist eine Miniatur. Gemalt von Hans Holbein d. J. Zu diesem Bild existiert ein gleiches Gegenstück welches seine Frau Magaret Roper (geb. More) zeigt. Vgl. dazu Abbildung Nr. II. auf der folgenden Seite. Die Abbildung ist entnommen aus: ROPER, William, Life, S 32.

⁵⁴ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 1.1 'Einleitung'.

⁵⁵ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.6.2 'Thomas Morus und Desiderius Erasmus von Rotterdam'.

Der Verfasser dieser Biographie, William Roper entstammte einer reichen Juristenfamilie aus Kent, deren Besitztümer einige Jahrhunderte weit zurückreichten. Sein genaues Geburtsjahr ist nicht gesichert. Während E. VAUGHAN HITCHCOCK sein Geburtsjahr mit 1493 bzw. mit 1498 festlegt⁵⁶, gibt A. OHLMEYER (OSB) im Nachwort der verwendeten Ausgabe Ropers Geburtsjahr mit dem Jahr 1496 an.⁵⁷ William Roper starb, in diesem Punkt ist man sich einig, im Jahre 1578.⁵⁸



Die Tatsache, dass William Roper selbst aus dem juristischen Metier stammt, erklärt auch, warum er in seiner Biographie immer wieder auf das juristische Leben Thomas Mores Bezug nimmt. Einzelne Gerichtsverhandlungen, (was von wem in welcher Situation gesprochen wurde, wer daraufhin welche Antwort gab,...etc.) werden von ihm detailliert wiedergegeben. So gewinnt man während dem Lesen den Eindruck, man wäre selbst Teil des Gesprächs und befände sich selbst im Gerichtssaal. Von literarischer Seite aus be-

trachtet, ist dies einer guten Stilistik geschuldet. William Roper kann daher ebenfalls als einer der Literaten des 'Goldenen Zeitalters'⁵⁹ betrachtet werden, auch wenn er nicht die Berühmtheit eines William Shakespeare oder eines Christopher Marlowe erlangt hatte. Zudem sieht man sein persönliches juristisches Interesse sehr deutlich. Durch seinen Vater, welcher am Oberhofgericht tätig war, kam Roper mit der Familie More in Kontakt und heiratete die älteste Tochter des Hauses, Margaret (genannt Meg) im Jahre 1521.⁶⁰ Im Jahre 1557⁶¹, also zirka 20 Jahre nach dem Tod seines Schwiegervaters, kam William Roper – wie er schreibt - der Bitte einiger seiner Freunde nach und verfasste in einer Rückschau diese Biographie, da er, wie er zu verstehen gibt, selbst niemanden mehr kennt, der über seinen Schwiegervater so viel weiß wie er selbst, wo er doch mit ihm 16 Jahre lang in einem Haus gelebt hatte.

⁵⁶ ROPER, William, Life, S. 31.

⁵⁷ Ebd. S. 119.

⁵⁸ Ebd. S. 119.

⁵⁹ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.2.2 'Exkurs zur englischen Sprache'.

⁶⁰ Abbildung Nr. II: (Wasserfarbe auf Karton, Durchmesser 4,5 cm) ist eine Miniatur. Gemalt von Hans Holbein d. J. Zu diesem Bild existiert ein gleiches Gegenstück welches William Roper zeigt. Die Abbildung ist entnommen: ROPER, William, Life, S 33.

⁶¹ Eamon DUFFY weiß zu berichten, dass ein Kreis von treuen Katholiken, darunter Reginald Pole und William Roper während der Regentschaft von Queen Maria Tudor Thomas Morus als typischen katholischen Märtyrer stilisierten und er gegen die protestantischen Märtyrer präsentiert wurde. Vgl.: DUFFY, Eamon, S. 41-43.

Liest man diese Zeilen, so gewinnt man zunächst den Eindruck von höchster Autorität und aufrichtiger Ehrlichkeit. Diese These wird dadurch gestützt, dass sich im Laufe der Jahre zahlreiche Biographen/innen immer wieder auf seinen Text bezogen und diesen eifrig rezipiert haben.⁶²

Doch an dieser Stelle ist Vorsicht geboten: William Roper gibt zwar zum Teil Gespräche, juristische Verhandlungen und Situationen wieder, die er selbst mit seinem Schwiegervater erlebt hat, doch bei vielen anderen Ereignissen, die er fast wortgetreu wieder gibt, war er nicht anwesend. Es mag zwar sein, dass ihm manche Dinge im Nachhinein berichtet wurden, so wie man dies in Gesprächen zu tun pflegt; man gibt Anekdoten wieder, erinnert sich an seine verstorbenen Angehörigen und erzählt von Gesprächen die man (vielleicht auch schon vor langer Zeit) geführt hat. Zudem schrieb man sich früher - vor allem wenn man einander längere Zeit nicht gesehen hatte - lange Briefe, in denen Gespräche und Begegnungen wiedergegeben wurden⁶³, doch an einer anderen Stelle bekennt William Roper selbst, dass ihm manches nicht mehr so in Erinnerung ist.⁶⁴ Das ist menschlich und nachvollziehbar. Zum Teil schilderte er daher Gespräche, die die beiden miteinander geführt haben. An anderen Stellen jedoch verändert William Roper bewusst die Vergangenheit, gibt Dinge falsch wieder und/ oder beschönigt manches. In diesem Kontext sollte bedacht werden, dass diese Biographie nicht mehr unter König Heinrich VIII. sondern unter seiner Tochter, Queen Mary Tudor I. ('der Katholischen') verfasst wurde. Unter der Herrschaft eines Königs Heinrich VIII. bzw. eines Eduard VI. wäre es nicht möglich gewesen, sich gegenüber eines zum Tode verurteilten und als 'Hochverräter' bezeichneten positiv zu äußern; weder in Wort noch in Schrift.⁶⁵ William Roper erweckt den Anschein als wolle er den Ruf der Familie, in die er eingeheiratet hatte von allen Anschuldigungen säubern. Sein Schwiegervater und seine Familie, waren daher immer dagegen, dass Heinrich VIII. die Mutter der gegenwärtigen Königin verlässt! Katharina von Aragon nennt er an einer Stelle 'die hochedle, tugendhafte, ihm rechtmäßig angetraute Königin Katharina'. Die Idee diese 'hochedle und tugendhafte Königin Katharina' zu verlassen stammte – wie man noch sehen wird - von anderen!⁶⁶

⁶² MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 19. ROPER, William, Life, S. 13, 32, 90.

⁶³ Ein gutes Beispiel für einen solchen Brief ist ein mit dem 17. Februar 1516 datiertes Schreiben, den Thomas Morus an Desiderius Erasmus von Rotterdam verfasst hatte, indem ebenfalls einzelnen Ereignisse sehr detailliert geschildert werden. Vgl.: BLARER, Barbara, Briefe, S. 32-41.

⁶⁴ ROPER, William, Life, S. 13.

⁶⁵ Ebd. S. 119.

⁶⁶ ROPER, William, Life, S. 34; Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.2.2.2 'Kardinal Thomas Wolsey – eine kritische Würdigung'.

Anders ausgedrückt: Die Biographie, die William Roper über seinen Schwiegervater verfasst hatte, trägt durchaus apologetische Züge, die von den diversen Biographen, die sein Werk als Quelle heranzogen, nicht berücksichtigt wurden. Besonders R. CHAMBERS war in seinen Werken von der absoluten Authentizität der 'Roper-Biographie' überzeugt.⁶⁷ Umgekehrt war es auch nicht - worauf bereits E. VAUGHAN HITCHCOCK hingewiesen hat - seine Intension, eine reine Hagiographie zu verfassen. In einem solchen Fall hätte er vielleicht von wundertätigen Dingen berichtet.⁶⁸ Es scheint viel eher so, als wollte William Roper zum Teil auch einfach nur die Erinnerung an einen Menschen, an dem ihm viel gelegen hatte, für die Nachwelt bewahren.⁶⁹ Von diesem Blickwinkel aus betrachtet, dürfte R. CHAMBERS recht behalten haben, wenn er davon schreibt, dass William Roper diesen Traktat eher für einen kleineren Kreis, bestehend aus Freunden und Bekannten verfasst hatte und es zunächst gar nicht für die breitere Öffentlichkeit bestimmt gewesen war.⁷⁰

Dennoch lässt William Roper nichts unversucht um die bedeutende Stellung, die das katholische (!) Leben in seiner Familie einnahm zu bestätigen und zu bewahren.⁷¹ Dies ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil er selbst in jungen Jahren, diversen reformatorischen Gedanken gegenüber nicht unbedingt ganz abgeneigt war, die Schriften eines Dr. Martin Luthers⁷² las und darüber immer wieder mit seinem Schwiegervater längere Diskussionen führte. So ist beispielsweise überliefert, dass Thomas Morus einmal nach einer Diskussion mit William Roper zu seiner Tochter Meg die folgenden Worte sprach:

„Meg, ich habe Deinen Mann jetzt lange Zeit ertragen. Ich habe ihn zu überzeugen versucht und mit ihm über die Kernfragen der Religion diskutiert und ihm meinen armen väterlichen Rat gegeben, aber ich sehe, daß nichts von alledem ihn zurückbringen kann, und darum, Meg, will ich nicht länger mit ihm streiten oder ihn zu überreden suchen, sondern will ihn sich selbst überlassen und mich eine Zeitlang vor Gott begeben und für ihn beten.“⁷³

⁶⁷ CHAMBERS, Raymond, Thomas More, ein Staatsmann, S. 31.

⁶⁸ Um noch einmal auf den in Gliederungspunkt Nr. 1.3.1 'Zum reformationshistorischen Literaturbericht' erwähnten Vergleich zwischen »Thomas Morus« und »Johannes dem Täufer« zurückzukommen: Ulrich, MÜLLER hat darauf aufmerksam gemacht, dass dies auch bei dem Tod des Täufers der Fall gewesen ist. Auch von ihm sind keine berühmten letzten Worte überliefert worden. Vgl.: MÜLLER, Ulrich, B., Johannes der Täufer (Biblische Gestalten 6), Leipzig 2002, S. 88.

⁶⁹ ROPER, William, Life, S. 122.

⁷⁰ CHAMBERS, Raymond., Thomas More, ein Staatsmann, S. 33.

⁷¹ Bezüglich des religiösen Lebens von Thomas Morus Vgl. Gliederungspunkt 3.4 'Praktizierter Glaube oder idealisierende Darstellung?'

⁷² MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 20.

⁷³ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 21.

Trotz des ansonsten scheinbar recht guten Einvernehmens der beiden Männer William Roper und Thomas Morus zueinander, (welches von William Roper an mehreren Stellen auch explizit herausgearbeitet wird)⁷⁴ hatten sie offenbar in Glaubensfragen zunächst etwas differenzierte Ansichten.⁷⁵

Entgegen all dieser erwähnten Vorbehalte und Einwände, die man gegen die von William Roper verfasste Biographie über Thomas Morus aus heutiger Sicht auch einwenden könnte, muss gesagt werden, dass sie ein gutes Bild über ihn liefert, auf welches man sich auch heute noch beziehen kann. Aufgrund der doch relativ zeitlichen Nähe zu den Ereignissen ist sie eine Quelle aus dieser Zeit. Trotz mancher apologetischer Verfärbungen und historischen Inkorrektheiten liefert William Roper ein gutes Bild über seinen Schwiegervater, welches dabei helfen kann seine Gedanken und Entwicklungsprozesse nachvollziehen zu können. Aus diesem Grund wird auch auf die 'Roper-Biographie' zurückgegriffen werden. Angemerkt sei zudem noch, dass sich die Darstellung/ Sichtweise von William Roper bezüglich der Englischen Reformation bis hin zu wörtlichen Zitaten zum Teil sogar in zeitgenössische Serienverfilmungen hinein erhalten hat.⁷⁶

2.4. Herkunft und Ausbildung

2.4.1. Aussehen und Erscheinung

Thomas Morus lebte in einer Zeit, in der sich die Kunstrichtung radikal veränderte, denn plötzlich trat das »Subjekt« in den Vordergrund der Betrachtungen d.h. es ging um den individuellen Menschen, der dargestellt wurde. Durch die Portraitmalerei ist auch bekannt, wie Thomas Morus ausgesehen hatte. Eines der bekanntesten Gemälde (Öl und Tempera auf Holz, 73,5 x 59 cm) wurde von dem flämischen Maler Hans Holbein d. J. geschaffen.⁷⁷ Es zeigt das Bild eines Staatsmannes und wurde 1527, zwei Jahre bevor er von Heinrich VIII. zum Lordkanzler ernannt wurde, gemalt. Dieses Bild diente zahlreichen anderen 'More-Portraits' als Vorlage⁷⁸.

⁷⁴ ROPER, William, *Life*, S. 13, 29, 49, 60, 61.

⁷⁵ Über das religiöse Leben der Familie More: Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.4.1 'Gelebte Frömmigkeit im Hause More'.

⁷⁶ Vgl. z.B. die Darstellungen in der von HIRST, Michael produzierten Fernsehserie *The Tudors. Die komplette erste Season* bzw. *The Tudors. Die komplette zweite Season*, welche von 2007 bis 2010 in England, Irland, Kanada und den USA gedreht und von Peace Arch Entertainment für Showtime produziert wurde. Vgl.: <https://www.imdb.com/title/tt0758790/> (aufgerufen am 10.02.2020 um 20:46).

⁷⁷ Abbildung II: WÄTZOLDT, William, Hans Holbein der Jüngere. Werk und Welt, Berlin 1938, S. 79.

⁷⁸ ESER, Thomas, *Ordnennde Dinge in unordentlichen Zeiten. Die 'kulturelle Gelegenheit' des 16. Jahrhunderts*, in: ESER, Thomas, ARMER, Stephanie (Hrg.) *Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500-1600*, Nürnberg 2017, S. 64-72.



Außerdem existiert noch ein Brief welchen Erasmus von Rotterdam⁷⁹ am 23. Juli 1519 in Antwerpen an Ulrich von Hutten verfasst hatte.⁸⁰ Der Brief ist im Anhang der erwähnten Ausgabe der Roper-Biographie abgedruckt. Darin antwortet er (Erasmus) auf eine Bitte Ulrich von Huttens, er (Erasmus) möge ihm doch ein gemaltes Portrait von Morus schicken. Da Erasmus dies, obwohl er es gerne würde, nicht vermag, versucht er Hutten stattdessen sein Aussehen, seine Vorlieben und seine Neigungen zu beschreiben: Folgt man den von Erasmus erwähnten Eigenschaften, dann war Thomas Morus

von mittelgroßer Statur, hatte eine helle Haut, blaugraue Augen und dunkelblondes Haar, einen spärlichen Bart und offenbar etwas zu große Hände. Erasmus geht sogar noch einen Schritt weiter und schildert die Gerichte, die ihm besonders mundeten. Dazu zählten Ochsenfleisch, Salzheringe, Brot, Eier, Milchspeisen und Früchte. Generell war er in diesen Dingen nicht besonders wählerisch. Wasser trank er lieber als Bier und Wein.⁸¹

2.4.2. Ausbildung und Beruf

Einige Dinge, die William Roper über das Leben des Thomas Morus berichtet, sind sicherlich nicht frei erfunden, da kein erkennbarer Grund vorliegt, warum er in diesen Dingen etwas erfinden hätte sollen. Thomas Morus wurde demnach am 07.⁸² (anderen Quellen zufolge am 06.)⁸³ Februar 1478 geboren und besuchte eine der damals besten Schulen in London, die St. Antonius Schule. Schon in jungen Jahren widmete er sich dem Studium der griechischen Sprache und der Philosophie⁸⁴. Um seine Ausbildung weiter zu fördern, sandte man ihn nach Oxford um sich den Studien des Rechts zu widmen. Dazu besuchte er zunächst die Rechtsschule des

⁷⁹ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.6.2 'Thomas Morus und Desiderius Erasmus von Rotterdam'.

⁸⁰ Natürlich gelte es hier auch die genaueren Kontexte der Textauslegung zu beachten, doch sei an dieser Stelle vom Wahrheitsgehalt des überlieferten Briefes ausgegangen, da sich zumal kein Grund erkennen lässt, warum Erasmus hier die Unwahrheit hätte schreiben sollen.

⁸¹ ROPER, William, Life, S. 98-99.

⁸² MARIUS, Richard, Thomas Morus, S. 27.

⁸³ CHAMBERS, Raymond, Thomas More, ein Staatsmann, S. 58.

⁸⁴ ROPER, William, Life, S. 103.

Kanzleigerichts *New Inn* und noch einige weiterführende juristische Institutionen. An dieser Stelle findet sich auch das erste gesicherte Datum seines Lebens: Seine Zulassung zu dem *Lincolns Inn*. Diese diente als Vorbereitung für die spätere Aufnahme in das Kolleg der Rechtswissenschaft. Nachdem er nach Abschluss seiner juristischen Studien in diesem Bereich einige Jahre lang gewirkt hatte, trat er in das Londoner Kartäuserkloster ein, lebte nach den monastischen Regeln, legte jedoch keine Gelübde ab. Lange, wie Erasmus berichtet, habe er unter Nachtwachen, Fasten und Gebet gründlich darüber nachgedacht, ob er sich für den Priesterberuf eigne, oder nicht. Wenig später machte er die Bekanntschaft seiner ersten Frau Jane Colt, die er gegen Ende des Jahres 1504 heiratete.⁸⁵ Wie aus dem Gliederungspunkt 'Biographische Skizzen' ersichtlich wurde, war er in den darauffolgenden Jahren auf dem juristischen Gebiet beruflich tätig und ausgesprochen erfolgreich. Diese Sichtweise wird in der Sekundärliteratur betont. So bezeichnet ihn beispielsweise J. GUY in seiner Gesamtdarstellung über England während der Dynastie der Tudors als einen 'brillanten Anwalt'.⁸⁶

Später wurde er an den königlichen Hof berufen, worüber er - wie er in einem Brief an Bischof John Fisher⁸⁷ aus dem Jahr 1517/1518 bekennt - selbst nicht sehr glücklich war. Dies wird ebenfalls durch den Brief an Ulrich von Hutten deutlich, wo Erasmus schreibt, dass Thomas Morus '...nur mit vieler Mühen an den Hof Heinrichs VIII. gezogen werden [konnte]'. Auch William Roper weiß davon zu berichten.⁸⁸ Warum Thomas Morus gegenüber einer beruflichen Tätigkeit am königlichen Hof derart negativ eingestellt war, wird zwar von ihm nicht näher begründet, aber aus dem Schreiben lässt sich schlussfolgern, dass er sich einfach unter den anderen Höflingen nicht sonderlich wohl fühlte und er generell an einem intellektuellen Familienleben⁸⁹ mehr interessiert gewesen war.⁹⁰ Offenbar machte ihm der höfische Machtzwang und der dortige zur Schau gestellte Luxus schwer zu schaffen.⁹¹ Scheinbar hat ihm Heinrich VIII. dies im Scherz noch längere Zeit vorgehalten. Dies schreibt Thomas Morus jedenfalls in einem seiner Briefe.⁹² Es folgten weitere Erfolge bis er schließlich 1529 die Nachfolge von

⁸⁵ ROPER, William, *Life*, S. 13-15.

⁸⁶ GUY, John, *Tudor England*, S. 124.

⁸⁷ Vgl. dazu: Gliederungspunkt Nr. 1.1. 'Einleitung'.

⁸⁸ ROPER, William, *Life*, S. 21.

⁸⁹ MORUS, Thomas, *Lebenszeugnis in Briefen*, S. 65.

⁹⁰ Zudem passt eine solche Grundhaltung gut in die später entstandenen Heiligenlegenden. Bei der Vorstellung eines Heiligen an einem königlichen Renaissancehof, waren der Fantasie in diesem Bereich offenbar keine Grenzen gesetzt.

⁹¹ MORUS, Thomas, *Lebenszeugnis in Briefen* S. 65-66. ROPER, William, *Life*, S. 21, 100.

⁹² BLARER, Barbara, *Briefe*, S. 51.

Thomas Wolsey als Lordkanzler antrat.⁹³ Seine beruflichen Erfolge ermöglichten ihm überdies ein Einkommen, durch welches er seine wachsende Familie, seine Frau, seine Kinder und später sogar seine Schwiegerkinder alleine ernähren konnte.

2.5. Thomas Morus als Literat am Beispiel von „Utopia“

2.5.1. Inhalt und Interpretation der „Utopia“

2.5.1.1. Zum Grundverständnis

Thomas Morus war allerdings nicht nur im juristischen Bereich tätig, sondern auch im literarischen. Zu seinen wichtigsten Schriften zählen u.a. Abhandlungen theologischen Inhalts,⁹⁴ sowie eine Übersetzung von Pico della Mirandola⁹⁵ und natürlich die bekannte Erzählung über den idealen Staat, die „Utopia“.

E. DUFFY befasst sich in den ersten beiden Kapiteln seines Werkes *„Reformation Divided. Catholics, Protestants and the Conversion of England“* mit Thomas Morus und seinen literarischen Schriftstücken. In diesem Kontext kommt er auch auf die „Utopia“ zu sprechen. Dabei geht E. DUFFY davon aus, dass es sich sowohl bei Erasmus' „Lob der Torheit“, als auch bei der „Utopia“ um satirische Darstellungen handelt, die als Kontrast zu den realgeschichtlichen Vorkommnissen des 16. Jahrhunderts in Europa (und im Fall der „Utopia“ von jenen in England) zu verstehen sind.⁹⁶ Er schreibt, dass die „Utopia“ sofort ein 'internationaler Bestseller' wurde und Thomas Morus zu einem (wie sich E. DUFFY ausdrückt) 'literarischen Superstar' gemacht hatte.⁹⁷ Auch J. GUY rühmt die literarische Leistung dieses Werkes, gibt allerdings zugleich auch (ohne darauf in irgendeiner Form näher einzugehen) zu verstehen, dass es sich bei dem ersten Teil der „Utopia“ auch um eine implizite Kritik an den damals gegenwärtigen politischen Vorstellungen (u.a. in England) handelt, die Erasmus von Rotterdam in seinen Werken vertritt.⁹⁸ Um weitere Charakterzüge von Thomas Morus, sowie sein Denken und Handeln besser verstehen zu können, sind nun einige wenige Worte über sein 1516 erschienenenes Werk „Utopia“ notwendig:

⁹³ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.4 'Praktizierter Glaube oder idealisierende Darstellung?'

⁹⁴ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.4.2 'Thomas Morus und die (sogenannten) 'Häretiker''.

⁹⁵ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 13.

⁹⁶ Eamon DUFFY geht in dem ersten Kapitel seines Werkes *Reformation Divided. Catholics, Protestants and the Conversion of England* ebenfalls auf die „Utopia“ ein. Weitere Informationen hierzu Vgl.: DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, S. 19-50.

⁹⁷ DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, S. 24.

⁹⁸ GUY, John, *Tudor England*, S. 118.

2.5.1.2. Der Handlungsaufbau

Zum einen geht es in der „Utopia“ um die Fragestellung, wie ein idealer Staat aussehen könnte. Vom Handlungsaufbau der „Utopia“ aus betrachtet ist folgende Situation gegeben: Während seiner Gesandtschaft in Flandern trifft Thomas Morus auf Peter Gilles⁹⁹, der ihm den literarischen Charakter,¹⁰⁰ den Portugiesen Raphael Hythlodeus, vorstellt. Raphael Hythlodeus hatte den Seefahrer Amerigo Vespucci auf einer seinen Reisen begleitet, wobei die Reisenden an den Küsten der Insel Utopia vor Anker gingen. Mit dem Peter Gilles und dem Seefahrer ergibt sich ein über zwei Tage verteiltes Gespräch. Die zwei Tage bilden auch den Rahmen für den größeren Aufbau der „Utopia“, sodass das Werk aus zwei Teilen besteht. Thomas Morus selbst ergreift während der Abhandlung selten das Wort, sondern lässt viel mehr den portugiesischen Seefahrer von seinen Eindrücken über die Sitten, Gebräuche und moralischen Vorstellungen der Inselbewohner berichten.¹⁰¹

2.5.1.3. Eine ideale Welt?

Bei den Schilderungen über die Sitten und Gebräuche der Bewohner von Utopia handelt es sich keineswegs um einen reinen Abenteuerroman, der auf die neuen Entdeckungsreisen dieser Zeit eingeht¹⁰². Thomas Morus greift alte Vorstellungen auf, verbindet diese mit zentralen Themen der platonischen Philosophie des Staates und schildert eine ideale Welt, so wie sie sein könnte, gibt allerdings zugleich auch gegen Ende des Werkes zu verstehen, dass eine solche Welt wohl kaum möglich wäre.¹⁰³ Zugleich gibt er auch zu verstehen, dass nicht alles, so wie es auf der Insel Utopia von Raphael Hythlodeus vorgefunden wurde, einer alternativen Gegenwelt entspricht. Auch E. DUFFY bekennt: '*But not presented everything in Utopia represented More's ideale alternative*',¹⁰⁴ so befürworten - um nur ein Beispiel zu nennen - die Einwohner der Insel

⁹⁹ Laut Barbara Balder hatten sich die beiden während seiner Gesandtschaft in Flandern kennen und schätzen gelernt Vgl. BLARER, Barbara, Briefe, S. 41.

¹⁰⁰ War Raymond CHAMBERS 1935 noch davon ausgegangen, dass es sich bei Raphael Hythlodeus um eine realgeschichtliche Person gehandelt hatte, so gibt Annemarie PIPER sehr deutlich zu verstehen, dass er ein von Thomas Morus erdichteter Charakter ist. Eine Sichtweise, die auch Eamon DUFF vertritt. Es kann durchausmöglich sein, dass Raymond CHAMBERS den von Thomas Morus verwendeten Hinweis, Raphael Hythlodeus habe die historische existente Person Amerigo Vespucci auf seinen Reisen begleitet einfach als realen Beleg für dessen Existenz gedeutet. Vgl.: CHAMBERS, Raymond, Thomas More, ein Staatsmann, S 152. PIPER, Annemarie, Die Moral der Utopier in: HÖFFE, Otfried (Hgr.) Politische Utopien der Neuzeit. Thomas Morus, Tommaso Campanella, Francis Bacon, Berlin 2016, S. 77-92. DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 24.

¹⁰¹ MORE, Thomas, Utopia, neu übersetzt von SIEFENER, Michael, Wiesbaden 2013, S. 22.

¹⁰² Über die herausragenden Entwicklungen und deren Auswirkungen auf die Menschen in der damaligen Zeit Vgl. u.a. die ausführlichen Erörterungen in: SCHELKSHORN, Hans, Entgrenzungen. Ein europäischer Beitrag zum philosophischen Diskurs über die Moderne, Wien² 2016, S. 86-91.

¹⁰³ Ebd. S. 185 -186. PIPER, Annemarie, Die Moral der Utopier, S. 77.

¹⁰⁴ DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 25.

für die unheilbar kranken Menschen den assistierten Suizid, eine Handlungsweise, die Thomas Morus als strenggläubiger Katholik zu seiner Zeit nicht tolerieren konnte.¹⁰⁵ Mag es sich bei Raphael Hythlodeus auch nur um einen fiktiven literarischen Charakter handeln und mögen seine Schilderungen ähnlich phantasievoll wie jene des William Roper sein, so liefern auch diese Darstellungen ein gutes Bild über Thomas Morus. Seine Gedanken, seine Haltung und seine Wertvorstellungen werden so gut ersichtlich.¹⁰⁶ Die Abhandlung über den idealen Staat, so wie er von Thomas Morus vorgestellt wurde, ist, wie E. DUFFY richtig festgestellt hat, ein Gedankenexperiment.¹⁰⁷

2.5.1.4. Bezüge zur aktuellen Gegenwart im 16. Jahrhundert

Thomas Morus nimmt in der „Utopia“ durchaus auch auf aktuelle Gegebenheiten seiner Zeit Bezug. So wird etwa geschildert, dass die Einwohner der Insel Utopia von der Erfindung des Buchdrucks begeistert waren und diesen selbst auf ihrer Insel etablierten.¹⁰⁸ Die Frage nach der Sklaverei wird genauso angesprochen wie die Fragen nach dem gerechten Krieg und der Religionsfreiheit. Mit solchen und ähnlichen Fragen befassten sich die Menschen auch angesichts der 'Entdeckung' Amerikas.¹⁰⁹ Der Verweis auf den (historisch belegten)¹¹⁰ Seefahrer Amerigo Vespucci erinnert daran, dass sich die Welt 1516 im Zeitalter der Entdeckungen befand.¹¹¹ Es kann wohl davon ausgegangen werden, dass Thomas Morus mit dieser Erwähnung auf aktuelle Gegebenheiten seiner Zeit hinweist, selbst wenn er von diesen Ereignissen nicht unmittelbar betroffen war, so wird er wohl auf gegenwärtige Ereignisse Bezug genommen haben. Immerhin erschien Vespuccis Reisebericht bereits in den Jahren 1502/03 in Florenz und Paris. Es ist gut möglich, dass Morus diesen kannte und für seine „Utopia“ aufgegriffen hatte. Dies kann zwar nicht bewiesen, sollte jedoch nicht ausgeschlossen werden.¹¹²

¹⁰⁵ Bei den Fragen bezüglich der Vor- und Nachteile des assistierten Suizid handelt es sich um einen enorm großen und ethisch-komplexen Sachverhalt. Nähere Informationen hierzu: Vgl. MARSCHÜTZ, Gerhard, theologisch ethisch nachdenken Bd. 2 (= Handlungsfelder), Würzburg 2011, S. 271-301.

¹⁰⁶ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 6 'Willensstärke oder Willensschwäche?'

¹⁰⁷ DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 25.

¹⁰⁸ PIEPER, Annemarie, Die Moral der Utopier, S. 82.

¹⁰⁹ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.2 'Eine Welt verändert sich'. SCHELKSHORN, Hans, Entgrenzungen, S. 208-289.

¹¹⁰ KÜHNE, Andreas, Nicolaus Copernicus. Das neue Weltbild und seine Rezeption durch die Reformation, in: ESER, Thomas, ARMER, Stephanie (Hrg.) Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500 – 1600, Nürnberg 2017, S. 41.

¹¹¹ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.2 'Eine Welt verändert sich'. PIEPER, Annemarie, Die Moral der Utopier, S. 77-92.

¹¹² MORE, Thomas, Utopia, S. 22. KÜHNE, Andreas, Nicolaus Copernicus. Das neue Weltbild und seine Rezeption durch die Reformation, in: Luther, Kolumbus und die Folgen, S. 41.

2.5.2. Selbsteinschätzung über „Utopia“

Thomas Morus gibt zwar durch diverse Briefe¹¹³ zu verstehen, dass ihm sein Werk nicht sonderlich gut gelungen ist, doch diese Ansicht teilten nicht viele mit ihm, denn allgemein erfreute es sich von Anfang an größter Beliebtheit; sowohl in England, als auch auf dem übrigen Kontinent. Und dies geschah freilich in einer Zeit, in der die englischen Literaten auf dem Festland nicht häufig gelesen wurden.¹¹⁴ So schrieb ihm Cuthbert Turnstall, der Bischof von London und spätere Bischof von Durham¹¹⁵ einen Brief, in dem er sein Werk würdigt. In einem weiteren Brief an Erasmus von Rotterdam vom Dezember 1516 nimmt Thomas Morus darauf Bezug:

„...Unlängst hat mir Turnstall einen Brief voller freundschaftlicher Anerkennungen geschrieben. Sein so lauterer und mich ehrendes Urteil über unseren Staat (Utopia) hat mich, Gott straf mich, liebster Erasmus, mehr gefreut als die größte attische Goldmünze.“¹¹⁶

Einige Zeilen darunter bekennt Thomas Morus selbst, mit leichter Selbstironie, wie hochmütig er doch sein kann und wie hoch er seinen Kopf trägt. Er sieht sich selbst schon in der Hauptstadt der Insel Utopia von den Bewohnern zu ihrem Anführer gekrönt. Diese Erzählung schmückt Thomas Morus noch etwas weiter aus.¹¹⁷ Mit diesem Kommentar vom Dezember 1516 widerspricht er sich allerdings selbst, denn in einem anderen Brief, den er einen Monat später, also im Jänner 1517 verfasst hatte, schreibt er 'dass dieses Werklein¹¹⁸ es kaum wert sei von seinem Freund William Warham (dem Empfänger des Briefes;) betrachtet zu werden.¹¹⁹ Liest man diese diversen Selbstaussagen bezüglich der „Utopia“, so ist man etwas verwirrt; an einer Stelle schreibt er davon, dass er sich selbst in der Hauptstadt der Insel sieht, während er an einer anderen Stelle eher unzufrieden mit seiner Abhandlung wirkt. Eine falsche Form von Demut und Bescheidenheit? Es kann wohl doch eher davon ausgegangen werden, dass Thomas Morus, auch wenn er davon berichtet, dass die „Utopia“ nicht in besonders gutem Stil verfasst wurde, dennoch mit dem Ergebnis seiner Arbeit zufrieden gewesen ist. Mögen andere Aussagen auch nur eine falsche Form von Bescheidenheit von ihm gewesen sein, die Tatsache, dass die „Utopia“ auch heute noch breit rezipiert wird, spricht deutlich für ihren Erfolg. Wie bereits

¹¹³ z.B. einer Brief an William Waham (datiert in den Jänner 1517); BLARER, Barbara, Briefe, S. 49.

¹¹⁴ CHAMBERS, Raymond, The Place of Saint Thomas More in English Literature and History, Great Britain, 1937, S. 35.

¹¹⁵ BLARER, Barbara, Briefe, S. 224.

¹¹⁶ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 60.

¹¹⁷ Ebd. S. 60.

¹¹⁸ Diese Bezeichnung stammt von Thomas Morus selbst. Vgl. BLARER, Barbara, Briefe, S. 49.

¹¹⁹ BLARER, Barbara, Briefe, S. 49.

angemerkt wurde, ist die „Utopia“ wahrlich nicht das einzige Werk, welches von ihm erhalten geblieben ist. Neben den bereits erwähnten Briefen, seinem frühen Werk über das Leben König Richard III, die Abhandlung „Über die vier letzten Dinge“, eine Abhandlung gegen die Häresie, gehören Gebete ebenfalls zu seinem literarischen Schaffen. Mit dem bleibenden Aspekt seines Lebens hat sich im Übrigen auch R. CHAMBERS in seinem Werk „The place of Sir. Thomas More in English Literature and History“ befasst. Dieses wurde für die *Thomas More Society* verfasst.¹²⁰

2.6. Familie und Freundeskreis

2.6.1. Der *More'sche* Haushalt zu Chelsea¹²¹

2.6.1.1. Ehen und Familiengründung

Nachdem sich Thomas Morus für eine Ehe und gegen das klösterliche Leben entschieden hatte, heiratete er Jane Colt. Mit ihr hatte er innerhalb von sechs Ehejahren vier Kinder; drei Töchter (Margaret, Elizabeth, Cecily) und einen Sohn (John), die alle das Erwachsenenalter erreichten. Die älteste Tochter Magaret (manchmal auch Meg genannt) ähnelte ihm am meisten, sowohl im Geiste als auch im Aussehen. Trotz all dieses Glücks blieb auch er nicht von Schicksalsschlägen verschont. Im Jahre 1510 starb seine Frau Jane. Laut B. VON BLARER verstarb Jane Colt bald nach der Geburt ihres jüngsten Kindes.¹²² Kurze Zeit darauf heiratete er die um einige Jahre ältere Witwe Alice Middleton, die ihrerseits eine Tochter mit in die Ehe brachte. Außer dem Ehepaar More, (bis zu seinem Tod im Jahre 1530)¹²³ seinem Vater John More und den fünf Kindern und später den Schwiegerkinder lebten noch John Clement, der in seinem Haushalt erzogen wurde, das Mündel Anne Cresacre und Margarets 'Milchschwester' Margaret Gyge im *Mor'schen* Haushalt in Chelsea. Zudem hielten sie einige exotisch anmutende Tiere, wie etwa Vögel und Affen.¹²⁴

¹²⁰ CHAMBERS, Raymond, *The Place of Saint Thomas More in English Literature and History*, Great Britain, 1937. Diese Abhandlung wurde von und für die *Thomas More Society* verfasst. Dabei handelt es sich um einen Zusammenschluss von katholischen Rechtsanwälten und einigen ausgewählten Mitgliedern, welche sich regelmäßig trafen und über diverse ethische Themen diskutierten. Vgl.: Ebd. Im Vorwort. Zudem existiert in den USA eine konservative Anwaltskanzlei gleichen Namens. Ob es sich dabei um denselben Zusammenschluss handelt ist nicht gesichert. Vgl.: <https://www.thomasmoresociety.org/> (aufgerufen am 12.02.2020 um 18:00).

¹²¹ Bis 1524 lebte er mit seiner Familie in London, erst danach zog er in das damals noch außerhalb der Stadtmauern gelegene Dorf Chelsea an den Ufern der Themse. Vgl.: BLARER, Barbara, Briefe, S. 52.

¹²² BLARER, Barbara, Briefe, S. 52.

¹²³ MARIUS, Richard, *Thomas Morus*, S. 31.

¹²⁴ ROPER, William, *Life*, S. 102.

2.6.1.2. Gebet und Bildung

In der Familie More nahmen Gebet und Bildung einen gewichtigen Stellenwert ein. Die humanistische Bildung war stets etwas, mit dem man den Namen »Thomas Morus« in Verbindung bringen konnte. Über das religiöse Leben der Familie More und im Besonderen über Thomas Morus wird an einer anderen Stelle eigens berichtet werden, da hierfür eine intensivere Auseinandersetzung notwendig ist. An dieser Stelle sei es nur kurz erwähnt.¹²⁵ Wie wichtig die Bildung war, geht auch aus den diversen Briefen hervor.¹²⁶ Die Briefe an seine Freunde, vor allem jene an Erasmus von Rotterdam zeugen von hohem intellektuellem Niveau und sind ein gutes Zeugnis dafür.¹²⁷

In einem anderen Brief an William Gonell, dem Lehrer seiner Kinder, legt Thomas Morus diesem nahe, mit ihnen die Werke der Kirchenväter zu studieren. Bemerkenswert ist wohl, dass er nicht nur seinem Sohn John den Zutritt zu einer guten Bildung ermöglichte, sondern auch seinen Töchtern. Auch wenn R. MARIUS in seiner Biographie zu verstehen gibt, dass er von Frauen überhaupt nichts gehalten hatte, sich im allgemeinen nur über Frauen und ihre Dummheit lustig gemacht hatte und R. CHAMBERS davon spricht, dass er sich bemühte, seine Frau zu erziehen¹²⁸, so zeigen viele Briefe, vor allem diejenigen an Magaret Roper eher das Gegenteil. Vielmehr ist in fast allen der an seine Kinder überlieferten Briefe von deren Studien die Rede. Es wird davon berichtet, dass die Töchter auch um einiges gebildeter waren, als ihr Bruder John; bzw., dass John mit dem Lernen größere Schwierigkeiten hatte, als seine Schwestern.¹²⁹ Von Magaret Roper wird sogar gesagt, dass sie zu den gelehrtesten Frauen ihrer Zeit gehörte.¹³⁰ Auch Erasmus von Rotterdam erwähnt, welchen großen Stellenwert das Studium in der Familie More einnahm.¹³¹ Hätte Thomas Morus wirklich so wenig von Frauen gehalten, wie es R. MARIUS in seiner Biographie darstellt, dann hätte er bestimmt nicht Geld in die Ausbildung seiner Töchter investiert, eigene Lehrer engagiert und dazu angehalten mit ihnen die Texte der Kirchenväter zu lesen. Demnach kann davon ausgegangen werden, dass Thomas Morus von Frauen viel mehr gehalten hatte, als es bei Männern seiner Generation üblich gewesen war. Von daher ermutigte er nicht nur seinen Sohn und seine Ehefrauen, sondern auch seine drei Töchter, sich dem

¹²⁵ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.4 'Praktizierter Glaube oder idealisierende Darstellung?'.

¹²⁶ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 64, 65, 66, uvm.

¹²⁷ BLARER, Barbara, Briefe, S. 15-52.

¹²⁸ MARIUS, Richard, Thomas Morus S. 33, 34; CHAMBERS, Raymond, Thomas More, ein Staatsmann, S. 224.

¹²⁹ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 20.

¹³⁰ ROGERS, Elizabeth, The Correspondence of Sir Thomas More, S. 96.

¹³¹ BLARER, Barbara, Briefe, S. 55.

Studium der Philosophie, der Kirchenväter und der römischen Dichter zuzuwenden. Offenbar hatten seine Mühen Erfolg. Immerhin war Meg Roper dazu in der Lage, für Erasmus von Rotterdam eine Abhandlung vom Lateinischen ins Englische zu übersetzen. Das Studium der Frauen wurde von ihm somit nicht nur toleriert, sondern sogar gefördert. Weiters betont er in einem Schreiben, dass er lieber sein gesamtes Vermögen geben wollen würde, als zu dulden, dass eines seiner Kinder faul sei.¹³²

2.6.2. Thomas Morus und Desiderius Erasmus von Rotterdam

Wie bereits angedeutet, verband ihn auch mit Desiderius Erasmus von Rotterdam eine tiefe Freundschaft, die relativ bald zu einer Legende stilisiert wurde. Die Umstände des ersten Treffens sind Teil dieser Legenden und ausgesprochen variabel. Während die einen Erzählungen davon berichten, dass sie einander nach einem Abendessen in London kennenlernten, berichten andere Erzählungen davon, dass das erste Treffen in Mores Haus in Chelsea stattfand. An welchem Tag genau und bei welcher Gelegenheit die beiden einander kennenlernten ist somit nicht genau bekannt. Fest steht nur, dass Erasmus im Jahre 1499 zum ersten Mal englischen Boden betrat. In diesem Jahr trafen die beiden, vielleicht sogar zunächst eher zufällig aufeinander. Erasmus reiste nach Oxford um dort zu studieren. Dort wird er zum ersten Mal auf Thomas Morus getroffen sein.¹³³ Trotz einer Altersdifferenz von 10 Jahren verstanden sich die beiden gut. Erasmus war Priester. In ihm fand Thomas Morus auch auf religiöser Ebene einen guten Gesprächspartner. Erasmus und Morus konnten miteinander disputieren und Gedanken austauschen.¹³⁴ Viele der überlieferten Briefe sind durchdrungen von hochtheologischen und philosophischen Gedanken. Nicht alle diese Briefe sind von tief geistigen Gedanken durchdrungen, denn manchmal befassten sie sich auch mit ganz alltäglichen Angelegenheiten.¹³⁵ Ihm sandte Thomas Morus auch das Manuskript der „Utopia“ (03. September 1516). Auch an dieser Stelle gibt er zu verstehen, dass er mit dem Ergebnis nicht ganz zufrieden sei, da er an einer Stelle schreibt, dass sein '»Nirgendwo« nirgendwo gut beschrieben'¹³⁶ ist. Durch ihn wurde Erasmus

¹³² MORUS Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 70, 71, 73, uvm.

¹³³ ERNEST, Edwin, Reynolds Thomas More and Erasmus, London 1965, S. 1, 16, 24, 41.

¹³⁴ Eamon DUFFY weiß zudem davon zu berichten, dass Thomas Morus seinen Freund auch verteidigt hatte, als dieser bezüglich seiner Übersetzung des Neuen Testaments kritisiert worden war. Vgl. DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 25.

¹³⁵ MARIUS, Richard, Thomas Morus, S. 117.

¹³⁶ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefe S. 14. Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.5 'Thomas Morus als Literat am Beispiel von „Utopia“'.

auch zu seinem Hauptwerk, dem „Lob der Torheit“, (1509)¹³⁷ inspiriert welches in der griechischen Sprache (gr. *moria*; dt. Torheit) eine Anspielung auf seinen Namen sein soll. Mores Biograph R. MARIUS berichtet (wieder in einer ausgesprochen negativen Art und Weise) davon, dass Thomas Morus über die Verwendung seines Namens sehr erbost gewesen sein soll. Ob dies nun den Tatsachen entspricht oder nicht, sei dahin gestellt.¹³⁸ Selbst wenn Thomas Morus seinen Namen durch das „Lob der Torheit“ ins Lächerliche gezogen sah, so kann die Verärgerung nicht sonderlich groß gewesen sein, da die beiden auch nach 1509 weiterhin miteinander in Kontakt standen.¹³⁹ Durch Erasmus kam Thomas Morus in Kontakt mit dem Maler Hans Holbein d. J.. Erasmus war der Pate von Mores einzigem Sohn John (der nach 1509 geboren wurde.)¹⁴⁰ Die tiefe Zuneigung, die Desiderius Erasmus für ihn empfand, zeigt sich auch durch den geschriebenen Brief an Ulrich von Hutten, in dem er außer den genannten Passagen auch noch weiter auf seine Persönlichkeit eingeht.¹⁴¹ *Summa Summarum*: Zwischen Desiderius Erasmus von Rotterdam und Thomas Morus bestand – auch wenn sie einander nicht häufig sahen – eine echte und tiefe Freundschaft.

¹³⁷ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 11; DESIDERIUS, ERASMUS von Rotterdam, Das Lob der Torheit (Hrg. MAJOR, Emil.) Übers. HARTMANN, Alfred, Basel, (Kein Erscheinungsjahr angegeben), S. 11.

¹³⁸ Gemäß den Ausführungen von Eamon DUFFY war dies nicht der Fall, da Thomas Morus diesen Wortwitz sogar für sich selbst verwendete und dies ausgesprochen amüsan fand. Vgl. DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, S. 21.

¹³⁹ MARIUS, Richard, *Thomas Morus*, S. 137.

¹⁴⁰ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 22.

¹⁴¹ ROPER, William, *Life*, S. 99.

3. Eine Welt im Wandel

3.1. Vorbemerkung

Im vorhergehenden Kapitel wurde Thomas Morus vorgestellt. Viele Details über sein Leben lassen sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen und sind auch eher Gegenstand der erwähnten Biographien bzw. Hagiographien, die schon alleine deshalb nicht sehr einfach zu analysieren sind, weil sie sich in gewissen Punkten immer auf William Roper beziehen, dessen Werk (wie angedeutet) lange Jahre als höchst authentisch eingestuft wurde.¹⁴² Hagiographische Aspekte zu untersuchen und nochmals die Darstellungen von William Roper unhinterfragt darzustellen (wie es W. CHAMBERS¹⁴³ und andere getan hatten) ist nicht Sinn und Zweck der Abhandlung. Vielmehr ging es im vorherigen Kapitel darum, einige Charakterzüge von Thomas Morus vorzustellen, um sich so der Ausgangsfrage immer mehr zu nähern. Das nun folgende Kapitel soll sich mit dem Katholiken Thomas Morus befassen. Sein katholisches Selbstverständnis hilft dabei ihn selbst und seine Gedanken nachvollziehen zu können. So kann seine Grundhaltung besser erarbeitet werden.¹⁴⁴

3.2. Eine Welt verändert sich

3.2.1. Die Welt am Beginn des 16. Jahrhunderts

Davon ausgehend, dass jede Generation, jedes Leben, durch die Ereignisse in ihrer jeweiligen Zeit geprägt ist, so kann dies auch von Thomas Morus angenommen werden. Mag er auch manche Dinge nicht selbst erlebt haben und nicht von allen Geschehnissen unmittelbar betroffen gewesen sein, so wird er, als intellektuell Gebildeter, die einen oder anderen Geschehnisse dennoch vernommen haben.

Im Jahr 2017 fand anlässlich des 500-jährigen Gedenkens an die Reformation im Germanischen Nationalmuseum (GNM) in Nürnberg eine Ausstellung unter dem Titel „Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500-1600“ statt. Dabei wurden die großen Ereignisse des 16. Jahrhunderts in einem Gesamtzusammenhang gestellt und in einem breiten geistes- und kulturgeschichtlichen Kontext analysiert. Zu diesem Zwecke wurde nicht nur auf die herausragenden Innovationen des neuen Jahrhunderts wie z.B. den Buchdruck (welcher für den Verlauf der

¹⁴² CHAMBERS, Raymond, Thomas More, ein Staatsmann, S. 25-33.

¹⁴³ Ebd. S. 25-33.

¹⁴⁴ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.4 'Praktizierter Glaube oder idealisierende Darstellung?'. Gliederungspunkt Nr. 6 'Willensstärke oder Willensschwäche?'.

Reformation enorme Auswirkungen¹⁴⁵ hatte) eingegangen, sondern auch geschildert, wie die Menschheit damals auf diese Ereignisse und Veränderungen reagierte. Dieser Grundgedanke der Ausstellung soll nun aufgegriffen und auf Thomas Morus bezogen werden. Nochmals betont sei, dass es dabei eben nicht darum geht, dass er selbst auf die nun folgenden Ereignisse reagiert hat und intensiv davon geprägt wurde oder um den Versuch einen unmittelbaren Zusammenhang herzustellen, sondern viel eher um den gesamten Kontext und um die gigantischen Auswirkungen, die die diversen Innovationen des 16. Jahrhunderts mit sich brachten.¹⁴⁶ Dieses Verständnis, sowie den Grundgedanken der Nürnberger Ausstellung im Gedächtnis behaltend, sei nun kurz skizziert, was in der Welt gegen Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts sonst noch alles geschah:

Amerika wurde 'entdeckt', Segelschiffe brachen auf und kamen voll beladen mit Schätzen nach Europa zurück. Fast meinte man das irdische Paradies gefunden zu haben.¹⁴⁷ Es mag durchaus sein, dass Thomas Morus die damaligen Entdeckungsreisen in seiner „Utopia“ aufgegriffen hatte. Immerhin werden die damaligen Entdeckungsreisen durch die Gestalt des Raphael Hythlodius angesprochen.¹⁴⁸ Durch Nicolaus Copernicus wurde eine neue Sicht auf die Welt entwickelt.¹⁴⁹ Im geisteswissenschaftlichen Denken stand plötzlich das »Subjekt« im Vordergrund. Dies führte dazu, dass zu dieser Zeit die ersten Selbstportraits gemalt wurden, wie an Hand des More-Portraits von Hans Holbein d. J. ersichtlich wurde.¹⁵⁰ Neue Erfindungen begannen das Leben zu verändern. Von nun an wurden Bücher nicht mehr kopiert, sondern gedruckt. William Rastell, der Neffe von Thomas Morus, von Beruf eigentlich Anwalt, hatte um 1529 eine eigene Druckerei, in der er auch manche Werke seines Onkels druckte und herausgab.¹⁵¹ Neue

¹⁴⁵ KAUFMANN, Thomas, Das 'Zeitalter der Entdeckungen' und Luthers 'Welt', in: Luther, Kolumbus und die Folgen, S. 8-13. ESER, Thomas, Ordnende Dinge in unordentlichen Zeiten. Die 'kulturelle Gelegenheit' des 16. Jahrhunderts in: Luther, Kolumbus und die Folgen, S. 64-72.

¹⁴⁶ Um den gesamten Kontext der entgrenzten Welt und deren gigantischen Auswirkungen auf die Geistesgeschichte, sowie auf die Menschheit in ihrem Gesamtzusammenhang verstehen zu können Vgl.: die umfassenden Darstellungen in: SCHELKSHORN, Hans, Entgrenzungen. Ein europäischer Beitrag zum philosophischen Diskurs über die Moderne, Wien² 2016.

¹⁴⁷ GRACÍA, Pedro Martínez, aus dem Spanischen in Zusammenarbeit mit MARINOVIĆ, Ivana, Menschen des Himmels. Alterität und Identität in Kolumbus' erster Reise, in: ESER, Thomas, ARMER, Stephanie (Hrg.) Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500-1600, Nürnberg 2017, S. 23.

¹⁴⁸ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.5 'Thomas Morus als Literat am Beispiel von „Utopia“'.

¹⁴⁹ KÜHNE, Andreas, Nicolaus Copernicus. Das neue Weltbild und seine Rezeption durch die Reformatoren, in: Luther, Kolumbus und die Folgen. S. 36-45.

¹⁵⁰ GRACÍA, Pedro Martínez, Menschen des Himmels. Alterität und Identität in Kolumbus' erster Reise, in: Luther, Kolumbus und die Folgen, S. 23. ESER, Thomas, Ordnende Dinge in unordentlichen Zeiten. Die 'kulturelle Gelegenheit' des 16. Jahrhunderts, in: Luther, Kolumbus und die Folgen, S. 64-72. Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.4.1 'Aussehen und Erscheinung'.

¹⁵¹ BLARER, Barbara, Briefe, S. 118.

Erkenntnisse in diversen wissenschaftlichen Disziplinen, wie etwa der Astronomie wurden erzielt, der europäische Handel florierte, neue Handelsrouten¹⁵² entstanden,... uvm.¹⁵³ Neue Denkansätze wie z.B. jene von Pico della Mirandola,¹⁵⁴ mit dessen Thesen sich Thomas Morus eine Zeit lang auseinander gesetzt hatte, entwickelten sich.

Aber auch im innerkirchlichen Bereich waren in jenen Tagen einige Bewegungen im Gang: so waren z.B. die großen Traumata des Spätmittelalters vom Abendländischen Schisma, das darauf folgende Zeitalter der großen Konzilien, sowie die Auseinandersetzungen des Verhältnisses zwischen »Papsttum« auf der einen und »dem Konzil« auf der anderen Seite betreffend, noch nicht vollständig aufgearbeitet. Das *Fünfte Lateranum* endete erst 1517.¹⁵⁵ Die Mitglieder der italienischen und/ oder spanischen Fürstenhäuser residierten als Päpste in Rom. Das Zeitalter des Renaissancepapsttums hatte begonnen.¹⁵⁶ Wenn Thomas Morus laut William Roper gegenüber Heinrich VIII. davon spricht, dass der Papst ein Fürst ist, dann traf er ziemlich präzise den Sachverhalt.¹⁵⁷ Auch wenn es nicht explizit in der Literatur erwähnt wird, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Nachwehen des später so genannten »Konziliarismus« in der englischen Reformationszeit erneut an Bedeutung gewannen und man in Bezug auf solche Streitfragen¹⁵⁸ etwas sensibel reagierte, immerhin entzündet sich die Streitfrage in England ebenfalls an der Frage der päpstlichen Suprematie.¹⁵⁹ Alles in allem kann wohl festgehalten werden, dass das 16. Jahrhundert zwar eine sehr innovative, aber zugleich auch eine sehr unsichere Epoche gewesen war. Viele Dinge, die zuvor unmöglich erschienen, wurden nun möglich.¹⁶⁰ Mag

¹⁵² SIEBENHÜNER, Kim, Luthers unbekannte Welt. Objekte der frühen Globalisierung im 'Zeitalter' der Reformation, in: ESER, Thomas, ARMER, Stephanie (Hrg.) Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500-1600, Nürnberg 2017, S. 29.

¹⁵³ KAUFMANN, Thomas, Das 'Zeitalter der Entdeckungen' und Luthers 'Welt', in: Luther, Kolumbus und die Folgen, S. 8-13. ESER, Thomas, Ordnende Dinge in unordentlichen Zeiten. Die 'kulturelle Gelegenheit' des 16. Jahrhunderts, in: Luther, Kolumbus und die Folgen, S. 64-72.

¹⁵⁴ So hatte Pico z.B. die Idee der Selbstschöpfung des Menschen entwickelt, wodurch der Mensch selbst aufgewertet wurde. Vgl. SCHELKSHORN, Hans, Entgrenzungen, S. 163-204.

¹⁵⁵ HELMRATH, Johannes, LEPPIN, Volker, Abschnitt V: Das Spätmittelalter; Die Anfänge der Reformation außerhalb des Reiches in: KOTTJE, Raymund, MOELLER Bernd, (Hrg.) zusammen mit KAUFMANN, Thomas, WOLF, Hubert, Ökumenische Kirchengeschichte Bd. 2. Vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit, S.160-165.

¹⁵⁶ STADLER, Hubert, Kirchengeschichte und Weltgeschichte, Personen, Ereignisse, Begriffe in: Hermes Handlexikon. Päpste und Konzilien, Düsseldorf 1983, S. 354-256.

¹⁵⁷ ROPER, William, Life, S. 60.

¹⁵⁸ Erwähnt sei, dass England während des Abendländischen Schismas sich auf die Seite der römischen Obödienz stellte und somit eine ganz klare Position bezogen hatte. Vgl. ENGELS, Odilio, in: Atlas für Kirchengeschichte, S. 48-52.

¹⁵⁹ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 4.3.3 'Die Suprematsakte und die endgültige Trennung von Rom'.

¹⁶⁰ GROßMANN, Ulrich, Vorwort von: ESER, Thomas, ARMER, Stephanie (Hrg.) Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500-1600, Nürnberg 2017, S. 6.

Thomas Morus auch nicht, wie festgehalten wurde, von den Geschehnissen unmittelbar betroffen gewesen sein, so sollte nicht von vornherein ausgeschlossen werden, dass er die einen oder anderen Entwicklungen bemerkt und vielleicht sogar darauf zurück gegriffen hatte. Zugleich gilt darauf hinzuweisen, dass sich auch England am Beginn des 16. Jahrhunderts in turbulenten Zeiten befand.

3.2.2. England am Beginn des 16. Jahrhunderts

3.2.2.1. Ein Einblick in das monastisch/ klerikale Leben

All diese Veränderungen treffen auch auf England zu.¹⁶¹ E. DUFFY erwähnt, dass die meisten früheren Darstellungen über die englische Reformationsgeschichte normalerweise mit einem Rückblick bzw. einer Zusammenfassung über das Mittelalter begonnen hatten.¹⁶² Speziell für England kommt (zusätzlich zu den bereits erwähnten Faktoren) noch hinzu, dass das Land erst wenige Jahre zuvor kriegerische Auseinandersetzungen¹⁶³ beendet hatte. Was das religiöse Leben in England betrifft, so war die Insel seit ihren Anfängen vom monastischen Leben geprägt.¹⁶⁴ Neben flächenmäßig sehr großen Diözesen gehörte die monastische Tradition von jeher zu den Wesensmerkmalen der englischen Kirche. Die zweieinhalb bis drei Millionen englische Katholiken, die England zu Beginn des 16. Jahrhunderts zählte, waren auf 17 Bischofssitze und zwei große Kirchenprovinzen, nämlich Canterbury und York aufgeteilt.¹⁶⁵ Die drei enormen (engl. *enormous*) Bischofssitze York, Lincoln und Lichtfield and Coventry waren davon die flächenmäßig größten. Sie erstreckten sich über fast ganz Exeter, Norwich und Durham. In England gab es also zum einen die flächenmäßig großen und dadurch auch sehr reichen Diözesen und zum anderen unterschiedliche Ordenshäuser, in denen es allerdings auch zuweilen zu Missständen kam, sodass um 1517 Reformen in diesem Bereich durchaus notwendig gewesen wären.¹⁶⁶

Dem steht die These von T. WEILER entgegen, die davon ausgeht, dass man im 16. Jahrhundert nicht mit einer Reformation gerechnet hatte. Als sich 100 Jahre zuvor unter John Wyclif der Bauernstand erhoben hatte, war die Gefahr einer Reformation im klassischen Sinne des Wortes viel virtueller als zu Beginn des 16. Jahrhunderts.¹⁶⁷ Was die von E. DUFFY in seinem Werk

¹⁶¹ HUGHES, Philipp, *The Reformation in England*, 2 Bd. London 1950/ 54, S. 3-30.

¹⁶² DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, S. 2.

¹⁶³ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 'England am Beginn des 16. Jahrhunderts'.

¹⁶⁴ FRANK, Karl Suso, *Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche*, Paderborn 2002, S. 232-234.

¹⁶⁵ HUGHES, Philipp, *The Reformation in England*, 2 Bd. London 1950/54, S. 31-32.

¹⁶⁶ HUGHES, Philipp, *The Reformation in England*, 2 Bd. London 1950/54, S. 31-89.

¹⁶⁷ WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S. 11.

erwähnte Zeitspanne vor der englischen Reformation betrifft, so sei darauf hingewiesen, dass gerade in der Beurteilung derselben die Lehrmeinungen sehr weit auseinander gehen. V. BARRIE-CURIEN erwähnt dies in ihrem Beitrag zur „Geschichte des Christentums“ ebenfalls:

„Allerdings ist sich die Geschichtsschreibung in der Bewertung dieser Entwicklungen nicht völlig einig. Eine erste Richtung geht davon aus, daß die englische Reformation ihre Ursache nicht einfach in der Scheidung Heinrich VIII. und dem folgenden Schisma hatte, sondern die katholische Kirche in England schon vorher 'krank' und das Einschwenken auf die Linie der Reformation zusätzlich durch die politische 'Großwetterlage' bedingt war. Bei der Analyse der religiösen Ebene ergebe sich, daß nicht alleine in den Schwächen des Klerus oder einer möglichen Unbeliebtheit der (römisch-katholischen) Kirche der Grund für die spätere Trennung gesehen werden darf. [...] Dieser Interpretation ist von ELTON, einem der Altmeister der englischen Reformationsgeschichtsschreibung, nachdrücklich widersprochen worden. [...] In Wirklichkeit hätten der König und Cromwell radikale Neuerungen eingeführt und seien daher oft auf harten Widerstand gestoßen. [...]“¹⁶⁸

Man sieht also, dass die Bewertung des *prae-reformatorischen* Englands komplex ist. Bei der von V. BARRIE-CURIEN erwähnten Meinungsdivergenz handelte es sich (wie sie wenig später weiter ausführt), um die Frage ob die Reformation 'von oben' (von dem König und seinen Getreuen) oder 'von unten' ausgegangen ist.¹⁶⁹ Vermutlich war beides der Fall. Somit könnte man aus sämtlichen heute bestehenden Thesen folgende *Conclusio* ziehen:

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts gab es vermutlich tatsächlich einige Missstände in den Klöstern und Gemeinden, sodass Reformen angebracht waren, doch da es sich dabei um verhältnismäßig kleine Angelegenheiten handelte, waren diese somit von geringerer Bedeutung und wurden dadurch vielleicht etwas verschleppt, während andere Angelegenheiten wichtiger waren. Der Adel wird zudem eine andere Sichtweise vertreten haben, als das Volk. Gleichzeitig zirkulierten bereits die diversen reformatorischen Gedanken, die über Schmugglerwege auf die Insel gelangt waren.¹⁷⁰

Bezieht man sich nun auf das genaue Verhältnis zwischen der englischen Kirche und dem damaligen römischen Papsttum, so variieren die Meinungen ebenfalls. Während F. HEAL¹⁷¹ zu bedenken gibt, dass England nicht unbedingt im Hauptinteresse der damaligen päpstlichen Politik lag, erwähnt T. WEILER in ihrer Abhandlung, dass 'kein anderes Land Europas [...] bessere

¹⁶⁸ BARRIE-CURRIEN, Viviane: Die anglikanische Reformation, in: Geschichte des Christentums, Bd. 8 (= Die Zeit der Konfessionen, 1530-1620/30), Freiburg im Breisgau 1992, S. 191-192.

¹⁶⁹ Ebd. S. 191.

¹⁷⁰ DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 29, 44. Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.3 'Die Auswirkungen der Reformation von 1517'.

¹⁷¹ HEAL, Felicity, The Oxford History of the Christian Church. Reformation in Britain and Ireland, Oxford 2005, Part I. The Traditional Order, S. 13-81.

Beziehungen zum Papsttum [genoss]'.¹⁷² Was für die von F. HEAL vertretene Sichtweise spricht, ist die Tatsache, dass England und Rom in der damaligen Zeit weit voneinander entfernt waren und nur auf dem Seeweg erreicht werden konnten. Die These, dass sich die englischen Gesandten nicht allzu häufig am päpstlichen Hof aufhielten, wirkt dadurch umso plausibler. Jedoch waren es nicht nur die durch das Mönchtum geprägten Gläubigen und die Bischofssitze, sondern auch das katholische Königshaus, welches England in dieser Zeit seine 'religiöse Gestalt' verlieh, die sich nun zu verändern begann.¹⁷³

3.2.2.2. Kardinal Thomas Wolsey – eine kritische Würdigung



In diesem Kontext ist es unumgänglich eine Person zu erwähnen, die mit dem klerikalen/ monastischen Leben in England des 16. Jahrhunderts, als auch mit dem katholischen Herrscherhaus und mit Thomas Morus in Verbindung gebracht werden kann. Die Rede ist von Kardinal Thomas Wolsey, der zugleich auch der Erzbischof der flächenmäßig großen Diözese York war. Er ist deshalb von Interesse, weil er zum einen eine gute Brücke zwischen den bereits erwähnten Ausführungen zur englischen Situation vor der Reformation¹⁷⁴ und den noch nicht erwähnten Schilderungen über das englische Königshaus¹⁷⁵ bildet und er zum anderen mit Thomas Morus in einem unmittelbaren Zusammenhang gebracht werden kann; sein Fall von den Höhen der englischen Macht bedeutete zu-

gleich den Aufstieg von Thomas Morus. Thomas Wolsey¹⁷⁶ wird von der Geschichtsschreibung tendenziell eher negativ bewertet, ein Sachverhalt, der unter anderem auch den Ausführungen

¹⁷² WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 9.

¹⁷³ HEAL, Felicity, Reformation in Britain and Ireland, S. 13-81.

¹⁷⁴ Vgl. Gliederungspunkt Nr 3.2.2.1 'Ein Einblick in das monastisch/ klerikale Leben'.

¹⁷⁵ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.2.2.3 'Der katholische Königshof'.

¹⁷⁶ Abbildung Nr. III: Thomas Kardinal Wolsey. Unbekannter Künstler des 16. Jahrhunderts, Ölgemälde auf Holz; (83,8 x 55,9 cm), gemäß: ROPER, William, heute in der National Portrait Gallery, London, Reg. No. 32. Vgl.: Ebd. S. 25.

von William Roper geschuldet ist. Er geht sogar so weit, ihm die Schuld am weiteren Verlauf der englischen Reformation zu geben. Durch die häufige Rezeption seines Werkes hat sich diese Grundhaltung lange Zeit erhalten: Heinrich VIII. von England,¹⁷⁷ in erster Ehe mit Katharina von Aragon (der Tante von Kaiser Karl V.) verheiratet, begann (so William Roper), durch Kardinal Wolsey auf den Plan gerufen, an der Rechtmäßigkeit dieser Ehe zu zweifeln, was den Bruch Englands mit Rom zur Folge hatte. So bot sich für Wolsey ein Weg, sich bei Kaiser Karl V. zu rächen, da dieser es verhindert hatte, dass er (Wolsey) in den Konklaven der Jahre 1521 und 1523 als Papst hervorging.¹⁷⁸ Zudem wird Wolsey immer wieder der Vorwurf gemacht, er sei arrogant, rachsüchtig und pflege eine luxuriöse Lebenshaltung. Eine Sichtweise, die bis in moderne theologische Lexika erhalten geblieben ist.¹⁷⁹ In all diesen Vorwürfen mag vielleicht ein Körnchen Wahrheit enthalten sein, doch vieles erscheint doch eher unglaubwürdig. Um daher auch Thomas Wolsey gerecht zu werden, ist an dieser Stelle eine kritische Würdigung in mehreren Schritten angebracht:

Erstens: Thomas Wolsey stammte aus einfachen Verhältnissen und hatte sich mit Talent und Geschick bis zum persönlichen Berater von Heinrich VIII. emporgearbeitet. Dies rief sicherlich auch Neider und/ oder Feinde auf den Plan, die dem 'Metzgersohn'¹⁸⁰, wie man Wolsey abfällig zu nennen pflegte, diesen Erfolg nicht gönnten. Seine 'niedere Herkunft' - sein Vater Robert Wolsey war Gastwirt und Fleischhauer - sagte zudem überhaupt nichts über sein Können aus. Er war sicherlich talentiert, denn ansonsten wäre er nicht in diese Positionen gelangt und hätte nicht das Vertrauen seines Königs genossen, wenn er nur machtversessen gewesen wäre. Von daher kann als erste Prämisse festgehalten werden: Thomas Wolsey war ein, aus einfachen Verhältnissen stammender Mann, der es durch Fleiß und Geschick weit gebracht hatte und dem nicht alle sehr wohlgesonnen waren.¹⁸¹

Zweitens: Thomas Wolsey führte tatsächlich ein luxuriöses und ausschweifendes Leben, hatte eine zahlreiche Dienerschaft und besaß das große Anwesen *Hampton Court*.¹⁸² Zwar könnte man dahingehend argumentieren, dass er sich darin nicht wesentlich von anderen Klerikern seiner Zeit unterschied, doch diese Argumentation ist stark daran geknüpft, wie man die Jahre

¹⁷⁷ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.2.2.3 'Der katholische Königshof'.

¹⁷⁸ ROPER, William, *Life*, S. 34.

¹⁷⁹ BURNS, Charles, in: *LThK3*, Bd. 10, Sp. 1283-1284.

¹⁸⁰ SARGENT, Daniel, *Thomas More*, Luzern, um 1935, S. 106. ROPER, William, *Life*, S. 34-35.

¹⁸¹ GWYN, Peter, *The King's Cardinal. The rise and fall of Thomas Wolsey*, London 1990, S. 1.

¹⁸² <https://www.hrp.org.uk/hampton-court-palace/history-and-stories/the-story-of-hampton-court-palace/#gs.w9hgjv> (aufgerufen am 13.02.2020 um 14:55).

vor der englischen Reformation bewertet, was, wie gezeigt wurde, ein komplexes Unterfangen ist.¹⁸³ Zwar lag sein Bischofssitz in der großen Diözese York, wodurch er vermutlich mehr Güter besaß als anderer Bischöfe in ärmeren Diözesen, allerdings wäre es zu weit geführt, daraus gleich einen tendenziellen Hang zur Prunksucht abzuleiten.¹⁸⁴ Zudem verfolgt er durchaus weltliche und politische Ziele. So hatte er z.B. mit Kaiser Karl V., den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation ein Bündnis gegen Frankreich geschlossen, wodurch er England in einen teuren Krieg gestürzt hatte.¹⁸⁵ Sein Hauptinteresse galt der Außenpolitik des Reiches. Im Konflikt zwischen dem Habsburgerreich und Frankreich bezog er immer wieder wechselnde Positionen. Andererseits war dies als Kriegsminister eine seiner Aufgaben. In anderen Situationen suchte er auch Frieden mit dem Kaiser.¹⁸⁶ Somit kann als zweite Prämisse festgehalten werden: Thomas Wolsey war ein ehrgeiziger Mann, der durchaus auch auf den eigenen Wohlstand achtete und vielleicht nicht ganz so lebte, wie man es sich von einem Kardinal erwarten würde.

Drittens: Was den immer wieder geäußerten Vorwurf der Rachsucht betrifft, so kann wohl davon ausgegangen werden, dass dieser wohl eher der Fantasie William Ropers entsprungen ist und sich durch die häufige Rezeption seines Werkes erhalten hat. In diesem Kontext gilt es auf die etwas positivere Darstellung von G. BERNARD zu verweisen, der dahingehend argumentiert, dass Wolsey, wenn er Queen Katharina wirklich hätte schaden wollen, andere (einfachere) Wege gefunden hätte. Er hätte sie z.B. der Häresie, oder des Ehebruches anklagen können, ohne ein ganzes Land in ohnehin turbulenten Zeiten¹⁸⁷ in politische und religiöse Umbrüche zu stürzen.¹⁸⁸

Dass er eine Verbindung zwischen Frankreich und England (gegen Karl V.) befürwortete, mag sein, doch wenn er sich wirklich Hoffnungen auf den Papsttitel gemacht hatte, dann dachte Thomas Wolsey wohl ausgesprochen naiv. In einer Zeit in der die Päpste aus mächtigen spanischen und/oder italienischen Familien wie den Della Rovere (Julius II.), den Medicis (Leo X./

¹⁸³ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.3 'Die Auswirkungen der Reformation von 1517'.

¹⁸⁴ Wolseys Diözese war sowohl flächenmäßig als auch von der Einwohnerzahl her betrachtet größer als andere. Aufgrund dessen kann wohl davon ausgegangen werden, dass Thomas Wolsey mehr Reichtum besaß als andere Bischöfe. Vgl.: HUGHES, Philipp, *The Reformation in England*, 2 Bd. London 1950/54, S. 31-32. WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S. 41. (Fußzeile 248).

¹⁸⁵ WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S.11.

¹⁸⁶ BLARER, Barbara, Briefe S. 34. BURNS, Charles, in: *LThK3*, Bd. 10, Sp. 1283-1284.

¹⁸⁷ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.3 'Die Auswirkungen der Reformation von 1517'.

¹⁸⁸ Ein etwas positiveres Bild über Thomas Wolsey Vgl. hierzu: die Darstellungen in der HIRST, Michael produzierten Fernsehserie *The Tudors. Die komplette erste Season* bzw. *The Tudors. Die komplette zweite Season*, welche von 2007 bis 2010 in England, Irland, Kanada und den USA von Peace Arch Entertainment für Showtime produziert wurde. Vgl.: <https://www.imdb.com/title/tt0758790/> (aufgerufen am 10.02.2020 um 20:46).

Klemens VII.), den Farnese (Paul III.), sowie im absoluten Extremfall den Borgias (Alexander VI.) stammten, bei denen das Geld und der Einfluss einer ganzen Familie im Hintergrund stand, hätte ein englischer Kardinal 'niederer Herkunft' wohl wenig realistische Chancen gehabt; von einem Veto Kaiser Karl, einmal abgesehen. Viel eher scheint es auch hier der Fall zu sein, dass Roper, um sich und seine Familie zu schützen, die Schuld an jemanden anderen abgab. Wolsey war später bei Heinrich VIII. in Ungnade gefallen und kurz darauf verstorben, so konnte William Roper die reale Geschichte verändern, die 'Schuld' jemanden anderen geben und seine Familie von jedem Vorwurf säubern. Somit kann als dritte Prämisse festgehalten werden, dass Thomas Wolsey vielleicht *postmortem* Unrecht getan wurde.

Was das Verhältnis zwischen Thomas Wolsey und Thomas Morus betrifft, so muss gesagt werden, dass sie einander zweifellos persönlich kannten und auch hin und wieder miteinander korrespondierten. Von Thomas Morus sind keine negativen Äußerungen über den Kardinal überliefert. Er bleibt in seinen Briefen rein sachlich. Er übermittelt meist die Wünsche des Königs an Wolsey. Darüber hinaus erwähnt er den Bischof zuweilen in seiner privaten Korrespondenz z.B. im Zusammenhang mit einer Geldangelegenheit in einem Brief an Desiderius Erasmus von Rotterdam vom 17. Februar 1516.

3.2.2.3. Der katholische Königshof



Es ist wohl kaum möglich sich genauer mit der Reformation der englischen Kirche zu befassen, ohne auf das damalige englische Königshaus, also auf die Dynastie der Tudors einzugehen, denn unabhängig davon ob die Reformation nun 'von oben' oder 'von unten' herbeigeführt wurde, sie wird von jeher mit einem konkreten Namen in Verbindung gebracht: mit König Heinrich VIII.¹⁸⁹ In den Jahren der englischen Reformation war diese Dynastie der Tudors noch sehr jung. Erst einige Jahre zuvor konnten die sogenannten »Rosenkriege« um die englische Krone durch die Ehe seiner Eltern und durch die Geburt seines älteren

¹⁸⁹ Abbildung Nr. IV: Heinrich VIII. im Alter von 49 Jahren. Gemälde von Hans Holbein d. J. 1540. (*Galleria Nazionale d'Arte Antica*, Rom). Vgl. ROPER, William, *Life*, S. 74-75.

Bruders Arthur acht Monate später beendet werden.¹⁹⁰ In den sogenannten »Rosenkriegen« kämpften das »Haus Lancaster« (mit dem Wappenzeichen der roten Rose) und das »Haus York« (mit dem Wappenzeichen der weißen Rose) um den englischen Thron. Der Name »Rosenkriege« lässt sich also durch die rote bzw. die weiße Rose im Wappenzeichen erklären. Wobei auch darauf hingewiesen wurde, dass dieser Name erst in sekundärer Nutzung entstanden ist. Der Vater von Heinrich VIII., Heinrich VII. war der letzte männliche Erbe des Hauses Lancaster. Er hatte in einer Schlacht seinen Rivalen besiegt und Elisabeth aus dem Hause York geheiratet. Die Verbindung der neuen Herrscherdynastie wurde durch die Ehe des Paares, der Geburt eines männlichen Erben und durch die Entstehung eines neuen Wappens gefestigt. Man verband die rote Rose von Lancaster mit der weißen Rose von York und schuf somit die »Tudor-Rose«.¹⁹¹ Nun galt es diese Dynastie noch weiter zu festigen, eine Aufgabe, die sein Sohn, Heinrich VIII. später vehement zu erfüllen versuchte. Dies geschah auch durch die Geburt weiterer Kinder, zweier Töchter und einem Sohn, den späteren Heinrich VIII. Er war zunächst nicht als Thronfolger vorgesehen gewesen, man plante für ihn – den jüngeren Sohn - die Karriere eines Klerikers. Da aber der vorgesehene Thronfolger, sein älterer Bruder Arthur, bereits früh verstarb, wurde er nach dessen Tod zum Prince of Wales, und damit zum offiziellen Thronfolger von England ausgerufen. Im Jahre 1509 heiratete er die um sieben Jahre ältere Katharina von Aragon, die Witwe seines Bruders Arthur, und nach dem Tod seines Vaters bestieg er ebenfalls 1509 einen Tag nach seinem 18. Geburtstag den Thron von England.¹⁹² Im Zusammenhang mit der Heirat zwischen Heinrich VIII. und Katharina von Aragon stellt sich natürlich die Frage, warum Heinrich ausgerechnet die Witwe seines Bruders geheiratet hatte. Dabei gilt es folgendes zu bedenken:

Erstens: Heinrich VIII. war nach dem Tod seines älteren Bruders Arthur der *Prince of Wales* und damit der englische Kronprinz. Er und seine Nachkommen sollten die Dynastie der Tudors später fortsetzen.¹⁹³ Von Seiten der Tudors stand somit der Fortbestand der eigenen Dynastie im Fokus der Interessen.

Zweitens: Taktisch wäre es vermutlich unklug gewesen, Katharina nach dem Ableben des englischen Thronfolgers in die Heimat zurückzuschicken. In diesem Falle hätte England auch

¹⁹⁰ Bezüglich der Entstehung der Tudor-Dynastie siehe auch: GUY, John, Tudor, England (Kapitel 1), sowie LOADES, David, Politics and the Nation. 1450-1660, Glasgow 1973, S. 100.

¹⁹¹ SCHNURMANN, Claudia, Vom Inselreich zur Weltmacht. Die Entwicklung des englischen Weltreichs vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Stuttgart 2001, S. 52-54.

¹⁹² WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 17-19, 27.

¹⁹³ Ebd. S. 27.

Katharinas Mitgift verloren. Aus diesem Grund wurde Katharina mit Heinrich verheiratet.¹⁹⁴ Ein Sachverhalt, auf den sowohl V. BARRIE-CURIEN¹⁹⁵ als auch J. GUY¹⁹⁶ aufmerksam gemacht hatten. Zusätzlich dazu erwähnt J. GUY, dass zirka zu der gleichen Zeit, also 1503, auch die Frau von Heinrich VII., Elisabeth von York verstorben war. Von daher hätte er selbst ein weiteres Mal heiraten und die Dynastie auf diese Art festigen können. Heinrich VII. zog es stattdessen vor seinen jüngeren Sohn mit der Witwe seines Bruders zu verheiraten, obwohl dafür, aufgrund der Verwandtschaftsverhältnisse eine päpstliche Dispens notwendig war.¹⁹⁷

Drittens: Die damaligen politischen Großmächte Europas waren Frankreich und Spanien bzw. das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. An der Spitze beider Staaten standen junge Herrscher. Auf Seiten Frankreichs stand der junge Franz I. und auf Seiten (der spanischen Linie)¹⁹⁸ der Habsburger Karl V., der seinem Großvater Maximilian I. nachgefolgt war.¹⁹⁹ England versuchte durch 'Kriegsminister' Kardinal Wolsey das Gleichgewicht zwischen den beiden Großmächten zu bewahren, in dem England sich einmal auf die Seite der Habsburger und dann wieder auf die Seite Frankreichs stellte.²⁰⁰ Weiters waren an diesem Machtspiel in Europa auch die Kurfürsten sowie der römische Papst beteiligt. Die arrangierte Ehe zwischen England und dem Hause Habsburg hatte für beide Parteien einen Vorteil. Heinrich VII. benötigte nach dem Ende der Rosenkriege europäische Unterstützung. Ferdinand II. von Aragon, der Vater der Braut, erhoffte sich durch die Ehe, sowie das Bündnis mit England die englische Zusicherung (und aktive Teilnahme), sollte es je zu einem Krieg mit Frankreich kommen.²⁰¹ Auch diese These wird durch die Ausführungen von J. GUY zusätzlich bestätigt.²⁰²

Zusammenfassend kann daher festgehalten werden, dass die Ehe von Katharina von Aragon und Heinrich vor allem aus dynastischen Gründen geschlossen wurde. Eine solche Verbindung war daher sowohl für die junge Dynastie der Tudors, als auch für die spanische Linie der Habsburger von Vorteil. Der Tod des alten Königs, die Hochzeit zwischen Katharina und Heinrich

¹⁹⁴ WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 27.

¹⁹⁵ BARRIE-CURRIEN, Viviane, Die anglikanische Reformation, S. 194.

¹⁹⁶ GUY, John, Tudor England, S. 75-76.

¹⁹⁷ Ebd. S. 55.

¹⁹⁸ Ebd. S. 74-75.

¹⁹⁹ CRANKSHWA, Edward, Die Habsburger. Mit 317 Abbildungen, davon 41 in Farbe, Wien, München, Zürich 1971, S. 60. GRÖSSING, Sigrid-Maria, Karl V. Der Herrscher zwischen den Zeiten und seine europäische Familie, 350. WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 26.

²⁰⁰ CRANKSHWA, Edward, Die Habsburger. Mit 317 Abbildungen, davon 41 in Farbe, S. 60.

²⁰¹ http://www.kleio.org/de/geschichte/renaissance/frauen/k_aragon/ (aufgerufen am 10.12.2019 um 16:31). http://www.englishmonarchs.co.uk/tudor_22.html (aufgerufen am 11.12.2019 um 14:07).

²⁰² GUY, John, Tudor England, S. 75-76.

VIII. und die Krönungszeremonien des neuen Königs wurden in England mit großen Hoffnungen verbunden. Thomas Morus schloss sich der allgemeinen Jubelstimmung des Landes an und verfasste zu diesem Anlass ein Gedicht, auf welches er in einem an Heinrich datierten Brief vom Juni 1509 Bezug nimmt.²⁰³ Ein Sachverhalt, auf den auch in der von R. CHAMBERS verfassten Biographie Bezug genommen wird.²⁰⁴

3.3. Die Auswirkungen der Reformation von 1517

3.3.1. Die Schrift '*Assertio septem Sacramentorum*'

Zu dem Phänomen der Zeit, in der Thomas Morus lebte gehörte auch das Auftreten des Wittenberger Theologieprofessors Dr. Martin Luther. E. DUFFY beginnt seine Ausführungen mit dem Verweise über einen '*obscure German theologian from an undistinguished new university*', dessen Thesen (im doppelten Wortsinn) hohe Wellen schlugen.²⁰⁵ Die gewaltigen Wogen, die durch das Agieren Martin Luthers von Deutschland ausgehend, hochschlugen, konnte man auch auf den britischen Inseln deutlich wahrnehmen. Viele waren aufgrund der neuen Lehre sehr besorgt. Die Erinnerungen an John Wyclif und die Lollarden, waren zudem noch nicht ganz in Vergessenheit geraten.²⁰⁶ Dementsprechend früh begann man daher, gegen Luther und gegen die neue Lehre aus Deutschland zu predigen. Viele Menschen in England wollten verhindern, dass sie auch auf ihrer Insel Fuß fasste, während andere zur gleichen Zeit sehr erfreut darüber waren. Ähnlich wie die Bewertung bezüglich der vor-reformatorischen Zeit divers ist, so war man sich auch in der Einstellung gegenüber reformatorischen Ansichten uneinig. E. DUFFY berichtet zudem davon, dass die lutherischen Schriften über geheime Wege und unbekannte Handelsnetze nach England geschmuggelt und von vielen Leuten erfreut entgegen genommen wurden, während zur gleichen Zeit hart gegen Luther und seine Anhänger vorgegangen wurde.²⁰⁷ Zu erwähnen gilt hierbei vor allem John Fisher, den Bischof von Rochester.²⁰⁸ Er predigte gegen Luther und verfasste auch Traktate gegen ihn, die wiederum von Luther beantwortet wurden. Diese Texte sind von einer gegenseitigen, abgrundtiefen Antipathie durchzogen. In der Tat äußerte Martin Luther 1535, nachdem er davon erfahren hatte, dass Kardinal John Fisher unter

²⁰³ BLARER, Barbara, Briefe, S. 28-29.

²⁰⁴ CHAMBERS, Raymond, Thomas More, ein Staatsmann, S. 123.

²⁰⁵ DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 1.

²⁰⁶ WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 8.

²⁰⁷ WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 24. DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 28.

²⁰⁸ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 1.1 'Einleitung'.

Heinrich VIII. das Martyrium erlitten hatte, dahingehend, dass es (seiner Meinung nach) mehrere Könige geben sollte, die so handeln und solche Männer exekutieren.²⁰⁹

Heinrich VIII. erkannte für sich selbst jedenfalls eine Aufgabe darin, gegen die reformatorischen Lehren und die Anhänger Luthers ins Feld zu ziehen. So verfasste er die Schrift „*Assertio septem Sacramentorum adversus Martinum Lutherum*“ (kurz „*Assertio*“ genannt), in welcher er die katholische Lehre von den sieben Sakramenten gegen die reformatorischen Ansichten vehement verteidigte. Immer wieder wird jedoch auch die Vermutung geäußert, Heinrich VIII. hätte die Schrift nicht selbst verfasst, sondern nur unter seinem Namen drucken lassen.²¹⁰ Ob die „*Assertio*“ daher wirklich aus der Feder von Heinrich VIII. stammt, ist somit eher umstritten. E. DUFFY vermutet als möglichen wahren Verfasser Thomas Morus, den er in diesem Kontext als einen der Berater und vielleicht sogar als einer der 'ghost writer' der „*Assertio*“ bezeichnet.²¹¹

Mag Heinrich VIII. die Abhandlung vielleicht auch nicht wirklich selbst verfasst haben, so gilt er dennoch als ihr Verfasser. Heinrich VIII. tat dies vermutlich auch deshalb, weil er sich, so wie die französischen Könige, einen Ehrentitel erhoffte. Papst Julius II. hatte ihm einen solchen in Aussicht gestellt, sofern er (König Heinrich VIII. von England) dem Papst 'weitreichende Dienste' erweisen würde.²¹² Als katholischem Monarchen war ihm an der Meinung des Papstes zu diesem Zeitpunkt viel gelegen.

Der Tonfall dieser antireformatorischen Schrift bleibt nicht immer ganz freundlich. Die Anhänger Luthers werden darin als eine 'höllische Sekte, die sogar schlimmer als die Türken sei' bezeichnet und Martin Luther wird 'Lügenmaul und Lästerzunge' genannt. Ironischerweise wird der Primat des Papstes über der weltlichen Macht in der „*Assertio*“ besonders hervorgehoben. William Roper schreibt, dass sich Thomas Morus gegenüber dem König eher besorgt zeigte, den päpstlichen Primat so hervorzuheben:

²⁰⁹ BÄUMER, Remigius, John Fisher (1469-1535), in: ISERLOH, Erwin (Hrg.), Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung. Vereinsschriften der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum, Heft 2. Nr. 45, Münster 1985, S. 49-65.

²¹⁰ SMOLINSKY, Heribert, Abschnitt VI: Das Zeitalter der Reformation. Die reformatorischen Bewegungen von 1521 – 1525, in: KOTTJE, Raymund, MOELLER Bernd, (Hrg.) zusammen mit KAUFMANN, Thomas, WOLF Hubert, Ökumenische Kirchengeschichte Bd. 2. Vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit, S. 265. DUFFY, Eamon, Reformation, Devided, S. 26.

²¹¹ In der Öffentlichkeit konnte man natürlich nicht sagen, dass jemand anderer in Wahrheit den Traktat verfasst hatte. Zudem war es ein enormes Prestige für Heinrich, der in dieser Wahrnehmung als der junge katholische Monarch dargestellt wurde, der den katholischen Glauben gegen Martin Luther verteidigte. Angemerkt sei allerdings auch, dass der Tonfall der „*Assertio*“ nicht unbedingt freundlich war, ein Faktum, welches auf viele der zu dieser Zeit verfassten (anti-reformatorischen Schriften) zutrifft.

²¹² WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 29.

„Eines muss ich Euer Hoheit ins Gedächtnis rufen, und das ist dies: Der Papst, wie Euer Gnaden wissen, ist ein Fürst wie Ihr und im Bündnis mit allen anderen christlichen Fürsten. Möglicherweise kann später einmal der Fall eintreten, daß Euer Gnaden und er über einige das Bündnis betreffende Fragen verschiedener Ansicht sind, und dadurch kann die Freundschaft zerstört werden und Krieg zwischen Euch ausbrechen. Ich halte es deshalb für das beste, diese Stelle auszulassen und seine Autorität nur beiläufig zu erwähnen.“²¹³

Die Worte, die William Roper seinem Schwiegervater an dieser Stelle in den Mund legt, dürften wohl keine reine literarische Erfindung von ihm gewesen sein. Denn in einem an Thomas Cromwell adressierten Brief,²¹⁴ datiert auf den 05. März 1534, berichtet er von eben dieser Situation:

„... Als ich der königlichen Hoheit berühmtes Buch gegen die Irrlehren des Martin Luther zum erstenmal durchsah, bat ich den König, doch den Teil über die Suprematie des Papstes wegzulassen oder diese Frage etwas weniger ausführlich zu behandeln; wenn es einmal zu Unstimmigkeiten zwischen seiner Majestät und irgendeinem Papst kommen sollte (Meinungsverschiedenheiten zwischen Fürsten und Päpsten sind ja keine Seltenheit), so würde man mit Unbehagen an diese Ausführungen denken. Der König erwiderte mir aber, daß er auf gar keinen Fall etwas von seinen Ausführungen abstreichen werde...“²¹⁵

Thomas Morus verfasste diesen Brief im März 1534, in einer Zeit, in der sich die Lage für ihn immer mehr zuspitzte und man bereits einige Anklagepunkte gegen ihn suchte. Von dem verdienstvollen Amt eines Lordkanzlers war er bereits zurückgetreten. Thomas Cromwell, der Adressat dieses Briefes, genoss zu dieser Zeit das uneingeschränkte Vertrauen seines Königs. Würde man nun (im Sinn einer elisabethanischen Komödie) argumentieren, sowie es William Roper mitunter macht, so kann Thomas Cromwell, als »der große Gegenspieler« von Thomas Morus bezeichnet werden. Aus diesem Grund ist ein kleiner Exkurs über ihn angebracht, bevor genauer auf den an ihn in diesem Zusammenhang verfassten Brief eingegangen wird:

3.3.2. Exkurs zu Thomas Cromwell²¹⁶

Vermutlich wurde Thomas Cromwell um 1485 geboren. Sein Vater übte die vielfältigen Berufe eines Brauers, Tuchwalkers und Schmiedes zur gleichen Zeit aus. Früh verließ er England um im Ausland zu arbeiten. So war er z.B. als Geschäftsträger für Londoner Händler in Antwerpen.

²¹³ ROPER, William, Life, S. 60.

²¹⁴ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.3.2 'Exkurs zu Thomas Cromwell'.

²¹⁵ BLARER, Barbara, Briefe, S. 144. WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 99.

²¹⁶ Weitere Informationen über Thomas Cromwell erhält man zudem auch aus der über ihn verfassten Roman-Reihe „WolfHall“ (Gemäß E. DUFFY zusammengeschrieben) bzw. „Bring up the Bodies“ von Hilary MANTEL, welche die englische Reformation aus seiner Sichtweise wiedergeben. Dementsprechend negativ wird Thomas Morus dargestellt. Vgl.: MANTEL, Hilary, WolfHall/ Bring up the Bodies, London, 2009. Bezüglich des dort präsentierten Bildes von Thomas Morus Vgl.: DUFFY, Eamon, Reformation Devided, S. 11.

Später war Thomas Cromwell als Soldat in Italien gewesen. Anders als sein Gegenspieler Thomas Morus besaß er, worauf sowohl J. GUY als auch V. BARRIE-CURIEN²¹⁷ in ihren Ausführungen hingewiesen hatten, keine intellektuelle, universitäre Ausbildung. J. GUY bezeichnet ihn als einen 'Mann der Tat' (engl. '*a self-made man – a man of action not a university-trained intellectual like More*').²¹⁸ Thomas Cromwell kannte die Geschichte, sprach fließend Italienisch und ein akzeptables Französisch. Er schrieb Latein und manchmal Griechisch.²¹⁹ Später kehrte er nach England zurück, studierte Jus und trat in die Dienste von Thomas Wolsey ein. Er wurde der Privatsekretär von Heinrich VIII. und schaffte es, ähnlich wie sein Mentor Wolsey zuvor, sich für den König unentbehrlich zu machen. Nachdem Thomas Morus von allen öffentlichen Ämtern zurückgetreten und sich in das Privatleben zurückgezogen hatte, wurde er sein Nachfolger im Amt des Lordkanzlers. Als sich für Thomas Morus die Lage zuspitzte, verfasste er einige Briefe an Thomas Cromwell, in denen er zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen Stellung bezog. War B. VON BLARER 1948 noch zu der Erkenntnis gelangt, dass Thomas Morus in den Briefen (an Thomas Cromwell) die Sachverhalte vollkommen korrekt wiedergibt und alles ganz genauso passiert ist, wie es in den Briefen steht, so muss aus heutiger Sicht hier etwas vorsichtiger argumentiert werden, was im Folgenden geschehen soll:

3.3.3. *The King's good servant*

Der Grund seines Schreibens war eigentlich gewesen, auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu antworten. Von diesem Kontext her betrachtet, ist es interessant, dass Thomas Morus diese Streitfrage überhaupt erwähnt, wo diese ihn doch nur in größere Schwierigkeiten bringen würde. Warum also hätte er die Frage nach dem päpstlichen Primat genau zu diesem Zeitpunkt nochmals erwähnen sollen? Es lässt sich kein plausibler Grund erkennen. Interessant ist allerdings auch, dass er und William Roper die gleiche Situation unabhängig voneinander erwähnen. Berücksichtigt man somit alle Details, so erscheint es doch eher unwahrscheinlich, dass es sich hierbei nur um eine taktisch kluge Formulierung von ihm gehandelt hatte und er in diesem Brief an Thomas Cromwell die Sachverhalte tatsächlich so wiedergab, wie sie gewesen sind. Dafür spricht auch seine absolute Grundhaltung, immer auf sein Gewissen zu achten. In diesem Sinne wollte Thomas Morus dem König, als sein guter und treuer Diener (engl. *the King's good servant*) vielleicht einfach nur einen guten Rat erteilen und hatte dies Thomas Cromwell nur mitgeteilt.

²¹⁷ BARRIE-CURRIEN, Viviane, Die anglikanische Reformation, S. 201-202.

²¹⁸ GUY, John, Tudor England, S. 154-155.

²¹⁹ Ebd. S. 154-155.

Für eine solche Sichtweise würde auch die Annahme von E. DUFFY sprechen, der Thomas Morus als einen der königlichen Berater in dieser Angelegenheit betrachtet.²²⁰

Wie dem auch sei, Heinrich VIII. nahm den guten Ratschlag seines getreuen Dieners nicht an. Die „*Assertio septem Sacramentorum adversus Martinum Lutherum*“ wurde inklusive der expliziten Betonung des päpstlichen Primates gedruckt und eine eigens angefertigte Sonderdruckausgabe wurde zu Papst Leo X. nach Rom gesandt. Dieser verlieh Heinrich VIII. daraufhin durch eine Bulle den Titel eines '*Defensor Fidei*' (dt. 'Verteidiger des Glaubens'), welcher durch eine weitere Bulle vom März 1524 durch den neuen Papst Clemens VII. zusätzlich bestätigt wurde.²²¹ Doch mit diesem Ehrentitel waren auch einige Verpflichtungen verbunden. Sie verpflichteten Heinrich VIII. unter anderem dazu, den Papst und die katholische Kirche zu verteidigen und die neuen reformatorischen Lehren strikt und vehement zu bekämpfen. Dies tat Heinrich VIII. auch in großem Ausmaß, indem er die Werke Luthers auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließ. Martin Luther zeigte sich unterdessen durch die „*Assertio*“ nicht sonderlich beeindruckt und verfasste prompt die Gegenschrift „*Contra Henricum Regem Anglicae*“ in der es heißt:

„Hier hat der erbärmliche Schreiberling, dem jedes ordentliche Können fehlt, mit giftigen Worten bewiesen, wie gut er es versteht, eine Menge Papier zu beflecken – eine wahrhaft königliche Tat! [...] der prahlerische König wendet lediglich einen rhetorischen Trick an [...]“²²²

Demnach kann nochmals wiederholt werden, dass in England auf der einen Seite alles getan wurde, um gegen Luther und seine Anhänger, sowie gegen die verschiedensten Gruppen, die nach einem Teil der Öffentlichkeit zu schließen in den Straßen Londons ihr 'Unwesen' trieben, zu kämpfen, während man auf der anderen Seite von den neuen Lehren angetan war.²²³

3.4. Praktizierter Glaube oder idealisierende Darstellung?

3.4.1. Gelebte Frömmigkeit im Hause More

Die Frage wie die Religiosität/ der Glaube von Thomas Morus zu bewerten ist, ist in vielerlei Hinsicht ausgesprochen komplex. William Roper bemüht sich seinen Schwiegervater als katholischen Märtyrer darzustellen.²²⁴ Dementsprechend wird das religiöse Leben der Familie

²²⁰ DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, S. 28.

²²¹ WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S. 30.

²²² Ebd. S. 23, 24, 29-32.

²²³ BLARER, Barbara, *Briefe*, S. 90-117.

²²⁴ DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, S. 41-43.

More dargestellt, wobei es auch hier wieder nicht ganz leicht ist, zwischen Wahrheit und Fiktion²²⁵ zu differenzieren. Durch die häufige Rezeption seiner Biographie hat sich diese Vorstellung bis in die Gegenwart erhalten. Hier befindet man sich zu einem großen Teil auf einer eher spekulativen Argumentationsebene. Aus diesem Grund soll nun der Versuch unternommen werden, einige Fakten zu skizzieren:

Zweifelsohne war Thomas Morus ein religiöser Mensch. William Roper und Erasmus von Rotterdam²²⁶ schildern, dass er in seiner Jugend darüber nachgedacht hatte in einen katholischen Orden einzutreten. In zahlreichen Briefen an Freunde, an kirchennahe Personen und an seine Tochter Meg nimmt er immer wieder auf die Schriften des Hl. Augustinus von Hippo und auf andere religiöse Themen Bezug. Zudem wird er wohl kaum den Lehrer seiner Kinder dazu ermuntert haben, mit ihnen die Werke der Heiligen und Kirchenväter zu studieren, nur weil diese in einem hervorragenden Latein verfasst waren, sondern vielmehr wegen der darin religiösen Inhalte.²²⁷ Mag William Roper auch in seinen Darstellungen übertrieben haben, so kann dennoch als Faktum festgehalten werden, dass Thomas Morus auf jeden Fall ein religiöser Mensch gewesen ist.

3.4.2. Thomas Morus und die (sogenannten) 'Häretiker'²²⁸

Weitaus schwieriger ist seine Haltung gegenüber den sogenannten 'Häretikern'. Diese ist, wie E. DUFFY zurecht zitiert *'often embarrassing to those who love More²²⁹*. Gerade im Kontext eines guten Dialoges zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche ist ein Heiliger Thomas Morus aus heutiger Sicht, um es vorsichtig zu formulieren, extrem problematisch. Thomas Morus gehörte nämlich zu dem Teil der englischen Bevölkerung, die von der neuen

²²⁵ Ein Beispiel: William Roper berichtet z.B. davon, dass Thomas Morus aus Gründen der Buße immer unter seiner Kleidung ein 'härenes Hemd' getragen und sich selbst mit Stricken geißelt hätte. Die Umstände, aufgrund derer er darauf zu sprechen kommt, muten eher seltsam an: demnach wäre die ganze Familie im Sommer in Chelsea zusammen im Garten gesessen und jemand hätte das Hemd zufällig bemerkt, worauf ihn Meg Roper darauf aufmerksam macht, da sie die einzige sei, die dieses Hemd waschen durfte und davon etwas wusste. Kurz vor seiner Exekution habe er ihr das Hemd noch geschickt, da er nicht wollte, dass dies publik wurde. Diese Erwähnungen wirken nicht recht glaubhaft und dürften von William Roper wohl eher erdichtet worden sein. Ein solches Verhalten passt zwar in das Bild eines katholischen Märtyrers unter der Regentschaft einer Queen Mary, aber nicht zu dem intellektuellen Humanisten Thomas Morus. Vgl.: ROPER, William, Life, S. 45-46.

²²⁶ Der Brief an Ulrich von Hutten stammt aus dem Jahr 1517, (also lange vor der Regierungszeit von Queen Mary I.) und hatte daher nicht die Intension Thomas Morus als katholischen Märtyrer darzustellen, sowie es bei William Roper der Fall gewesen ist. Vgl.: ROPER, William, Life, S. 108.

²²⁷ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 66-72.

²²⁸ Sowohl in der älteren als auch in der neueren Literatur wird der Begriff Häretiker verwendet. Aufgrund der Problematik dieses Begriffe, der oft all zu leicht verwendet wird, wird er hier in Anführungszeichen gesetzt. Vgl.: Gliederungspunkt Nr. 3.4.3 'Thomas Morus und Martin Luther'.

²²⁹ DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 28.

lutherischen Lehre nicht besonders angetan waren und er selbst war Martin Luther gegenüber extrem feindlich gesinnt. In den diversen Darstellungen über ihn variieren die Meinungen welche Ausmaße diese feindliche Gesinnung angenommen hatte. Sein harscher Tonfall gegenüber Martin Luther übersteigt jenen in der „*Assertio*“ bei weitem. Aus den Darstellungen der im Lauf der Forschungsgeschichte erhobenen Thesen durch E. DUFFY geht hervor, dass man mitunter davon ausging, dass Thomas Morus, als ein gescheiterter Mönch, sein Leben lang mit der eigenen Sexualität nicht zurecht gekommen ist und sich dies in einem geradezu krankhaften Hass bzw. einer Manie gegenüber allen 'Häretiker' geäußert hatte.²³⁰ In diversen Darstellungen befindet sich immer wieder eine Szene, die unterschiedlich bewertet wird und die vermutlich auch bei E. DUFFY im Hintergrund stehen dürfte, wenn er diese These aufgreift: Es wird immer wieder davon berichtet, dass er in seinem Hass auf die 'Häretiker', diese mit zu sich nach Hause nahm, sie an einen Baum binden und dort auspeitschen ließ. Diese und ähnliche Dinge werden von seinen Biographen erwähnt, durch seine Schriften (ohne die textkritischen Kontexte zu berücksichtigen) bestätigt und analysiert.²³¹ Ein Indiz für krankhafte Probleme mit der eigenen Sexualität? Wohl eher nicht. Dennoch: Diese Quellen malen ein anderes Bild von Thomas Morus, hinter das man allerdings ein genau so großes Fragezeichen setzen sollte, wie hinter die eben angesprochene These, dass Thomas Morus, als gescheiterter Mönch, mit der eigenen Sexualität enorme Probleme hatte und sich dies in einem krankhaften Hass gegen die Häresie Verdächtige geäußert hätte. Es mag stimmen, dass er (so wie viele andere), nicht sonderlich begeistert von der neuen Lehre aus Deutschland gewesen ist, doch dies betraf eher theologische Fragestellungen, bei denen er eine andere Sichtweise vertrat als Martin Luther. Was nun seinen Umgang mit Häretikern betrifft, so erscheint es doch sehr fragwürdig, dass er der Häresie verdächtige Männer mit zu sich nach Hause nahm und dort im Garten auspeitschen ließ. Dagegen spricht zudem seine berufliche Tätigkeit, da er mit solchen Dingen vermutlich nicht betraut war. R. CHAMBERS geht in seinem Werk „*The place of St. Thomas More in English life and history*“ davon aus, dass Thomas Morus zudem der Ansicht war, dass die Verurteilung eines Ketzers ausschließlich Sache des Klerus und nicht eines weltlichen Richters war. Warum hätte er also Verdächtige mit nach Hause nehmen sollen?²³² Diese Sichtweise wird von E. DUFFY dadurch ergänzt, dass er beschreibt, worin sein Aufgabenbereich lag. Als Lordkanzler hatte Thomas Morus natürlich diverse Mittel und Wege um gegen die 'Häretiker' vorzugehen. Er

²³⁰ DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, S. 29.

²³¹ CHAMBERS, Raymond, *Thomas More, ein Staatsmann*, S. 341-351.

²³² CHAMBERS, Raymond, *The Place of Saint Thomas More in English Literature and History*, Great Britain, 1937, S. 43.

konnte sie verhaften und versuchen, die Verbreitung der lutherischen Schriften zu unterbinden, doch er war niemals Richter in einem Prozess gegen einen 'Häretiker'. Gleichzeitig erwähnt er zwar, dass einige Verdächtige in seinem Haus in Chelsea untergebracht waren, doch die Sichtweise von R. CHAMBERS scheint in diesem einen Punkt doch etwas stimmiger zu sein.²³³ Zudem spricht auch gegen diese These, dass William Roper davon nichts berichtet, wo er doch ansonsten über all diese Geschehnisse, wie er selbst zu verstehen gibt, genauestens Bescheid wusste. Auch aus seinen Briefen geht nichts dergleichen hervor. Somit kann als zweites Faktum festgehalten werden: Thomas Morus hatte theologisch definitiv eine andere Sichtweise als die Reformatoren (aus Deutschland) und tat sein Möglichstes eine Ausbreitung dieser Lehren in England zu unterbinden. Um Thomas Morus in diesem Kontext besser verstehen zu können ist es auch notwendig, sich etwas mit seinen 'anti-reformatorischen Schriften' zu befassen. Dies soll im Folgenden nun geschehen:

3.4.3. Thomas Morus und Martin Luther

Wie vorhin erwähnt wurde, ist die Thematik »Martin Luther« und »Thomas Morus« im Kontext des heutigen Interkonfessionellen Dialoges zwischen der evangelischen Kirche A.B. und der katholischen Kirche extrem problematisch. Mögen die Schriften, die Thomas Morus gegen Martin Luther verfasst hatte, auch '*often embarrassing to those who love More*' sein, so kann dennoch nicht geleugnet werden, dass er diese verfasst hatte. In diesen Schriften richtet er sich genauso gegen englische 'Häretiker' wie gegen Martin Luther. Zu diesen Werken zählt etwa sein Werk „*A Dialogue Concerning Heresies*“ (kurz: „*Dialogue*“ genannt) in dem er sich nicht nur mit englischen Häretikern und aktuellen Fällen von Ketzertum in London befasst, sondern auch davon schreibt, dass keine Häresie so schlimm sei, wie jene von Martin Luther. Durch die vielen Irrtümer, so Thomas Morus, die Luther vertritt, ist es auch richtig, dass seine Schriften verboten sind.²³⁴ Thomas Morus Kritik an Martin Luther befasst sich, worauf E. DUFFY²³⁵ ausdrücklich aufmerksam macht, mit rein theologischen Fragen. So versucht er etwa den Heiligenkult vehement zu verteidigen und kritisiert Luthers 'Rechtfertigungslehre'. Auch in einem langen Brief an John Frith, datiert mit 07. Dezember 1532, geht er sehr ausführlich auf die in seinen

²³³ DUFFY, Eamon, *Reformation Devided*, S. 29.

²³⁴ MORE, Thomas, *A Dialogue Concerning Heresies* in: LAWLER, Thomas, MARC' HADOUR, Germain, MARIUS, Richard (Hrg.) *The Complete Works of St. Thomas More*, Volume 6, Yale University, 1981.

²³⁵ Eine ausführliche Darstellung über den Inhalt und die Bewertung des „*Dialogue*“ liefert auch Eamon DUFFY. Vgl.: DUFFY, Eamon in den ersten beiden Kapiteln. Eine sachlich neutrale Darstellung liefert zudem Tanja WEILER. Vgl.: WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S. 42.

Augen vielen Irrtümer Luthers, insbesondere im Bereich der Sakramentenlehre, ein.²³⁶ Ohne die negative Sichtweise, die Thomas Morus gegenüber Martin Luther einnahm, nivellieren zu wollen, sollte dennoch festgehalten werden, dass die Auseinandersetzung zwischen »Martin Luther« und »Thomas Morus« sowie seine kritische Haltung gegenüber dem Wittenberger Theologieprofessor zwar wichtig ist, jedoch auch nicht überbewertet werden sollte. Thomas Morus war wahrlich nicht der einzige der gegenüber Martin Luther kritisch eingestellt war und Texte gegen ihn und seine Thesen verfasst hatte.²³⁷ Thomas Morus vertrat eine andere Sichtweise und dieser blieb er treu. Um wieder auf die Ausgangsfrage zurückzukommen, so kann als 'Zwischenbilanz' festgehalten werden, dass es (rein von der religiösen Perspektive aus betrachtet) vorhersehbar war, dass Thomas Morus seinem Gewissen folgen werde. Diese Darstellung zeigt nicht nur eine neue Seite von Thomas Morus und hilft dabei, seine Haltung besser analysieren zu können, sondern zeigt auch, welche große, mit vielen Emotionen beladene Welle von Wittenberg ausgehend in jenen Tagen über ganz Europa bis nach England rollte.²³⁸

²³⁶ BLARER, Barbara, Briefe, S. 90-117.

²³⁷ Auf die generell negative Einstellung bezüglich der Wittenberger (und auch anderer) Reformatoren hat unter anderem auch David LOADES hingewiesen. Vgl. LOADES, David, Politics and the Nation, S. 151.

²³⁸ DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 45-55.

4. *The Kings' Great Matter*

Thomas Morus zwischen der Loyalität zu seinem König und der Treue zur katholischen Kirche

4.1. Die Ausgangssituation

4.1.1. Einleitende Bemerkungen

Während das erste Kapitel dazu diente, Thomas Morus biographisch vorzustellen, so ging es im zweiten Kapitel darum seine religiösen Einstellungen näher zu beschreiben. Wie ersichtlich wurde, war er von den Ansichten diverser neuer religiöser Gruppierungen, die man in seiner Zeit als 'Ketzer' und/ oder 'Häretiker' bezeichnete, nicht sonderlich angetan. E. DUFFY schreibt zwar, dass er die Häresie hasste,²³⁹ doch diese Darstellung ist wohl genauso übertrieben, wie die überzogene von William Roper. Thomas Morus stand, so wie viele andere, zum katholischen Glauben und versuchte diesen gegen die reformatorischen Ansichten zu verteidigen. Diese Sichtweise soll in dem sich nun anschließenden Kapitel noch weiter ausgeführt werden, da sie mit der sogenannten 'großen Angelegenheit' (engl. *the Great Matter*) in Zusammenhang gebracht werden kann.

Dabei ist es nun unumgänglich sich etwas tiefer mit dem englischen Königshof, der Dynastie der Tudors sowie mit der 'Ehe-Annullierung' zu befassen. Für die 'Ehe-Annullierung', die Heinrich VIII. ab 1527 anstrebte, um sich von Katharina von Aragon zu trennen, hat sich im englischen Sprachgebrauch der Name '*The Kings' Great Matter*' entwickelt. Dabei wird in der Literatur zwischen einer Klein- und Großschreibung unterschieden.²⁴⁰ Aufgrund der großen und weitreichenden Veränderungen, die durch die 'große Angelegenheit' entstanden sind, wird hier die Großschreibung verwendet werden. Im folgenden Kapitel sollen nun die wichtigsten Faktoren erörtert werden:

T. WEILER nennt in ihrer Darstellung der Sachverhalte drei Motive, die für Heinrich VIII. entscheidungsfindend waren. Freilich manche dieser Motive schienen für Thomas Morus mehr als nur zweitrangig und eher für Heinrich VIII. ausschlaggebend, doch Heinrichs konsequente Linie führte direkt zu den für Thomas Morus fatalen Entwicklungen. Die drei wichtigen Motive für Heinrich VIII. sind demnach: Erstens: Der Wunsch nach einem männlichen Thronfolger. Zweitens: Die Liebe zu seiner Maitresse Anne Boleyn, sowie Drittens: Echte Gewissenskrupel. Auf diese Gliederung von T. WEILER soll nun zurückgegriffen werden.

²³⁹ DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, S. 26.

²⁴⁰ Während z.B. (u.a.) Ruth und Walter SCHIRMER, in ihren Kommentaren zu den deutschsprachigen Briefen die Kleinschreibung verwenden, so verwendet z.B. (u.a.) Jessica SHARKEY in ihrem Artikel die Großschreibung. Vgl.: MORUS, Thomas, *Lebenszeugnis in Briefen*. S. 25. SHARKEY, Jessica, *Between king and pope*, S. 238.

4.1.2. Der Wunsch nach einem männlichen Erben



⁴ *Catherine of Aragon, c. 1530, artist unknown.*

Trotz mancher Abweichungen innerhalb der Fachliteratur ist man sich in einigen Punkten durchaus einig. Heinrich VIII. hatte Katharina von Aragon²⁴¹, die Witwe seines Bruders Arthur, 1509 geheiratet. Papst Julius II. hatte ihm bereits am 26. Dezember 1503 eine diesbezügliche Dispens erteilt. Generell war Heinrich VIII. von Anfang an ein untreuer Ehemann gewesen. Er hatte immer wieder Mätressen und man weiß auch von mindestens einem unehelichen Sohn, Heinrich FitzRoy. Eine seiner Mätressen war Mary Boleyn. Sie war die Tochter des Höflings Thomas Boleyn und die Schwester der späteren Königin Anne Boleyn. Mary war zu diesem Zeitpunkt verheiratet und gebar in den Jahren 1524 und 1526

zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, die möglicherweise auch von Heinrich stammen könnten, worauf G. BERNARD in seiner umfassenden Darstellung hingewiesen hat.²⁴² Katharina dagegen war zwar sechsmal schwanger gewesen, doch bis auf die spätere Queen Mary Tudor erlitt sie nur Fehl- und Todgeburten.²⁴³ D. LOADES hat zusätzlich dazu darauf hingewiesen, dass Katharina um 1527 nicht mehr im gebärfähigen Alter war, und es somit unwahrscheinlich war, dass sie noch einen gesunden männlichen Thronerben zur Welt bringen würde.²⁴⁴ Theoretisch hätte Mary von vornherein die Thronerbin sein können, doch da bis zu diesem Zeitpunkt nie eine Frau²⁴⁵ auf Englands Thron gesessen hatte und um die Herrschaft der noch jungen Tudor-Dynastie zu stärken, benötigte Heinrich daher dringend einen männlichen Erben.²⁴⁶

²⁴¹ Abbildungsverzeichnis V: Katharina von Aragon zirka um 1530 von einem unbekanntem Künstler, in: BERNARD, George, *The King's Reformation*.

²⁴² BERNARD, George, *The King's Reformation*, S. 4.

²⁴³ Eine genauere Darstellung über die weiteren Kinder von Katharina von Aragon und Heinrich VIII. liefert auch George BERNARD. Vgl. Weitere Informationen dazu Vgl.: BERNARD, George, *The King's Reformation*, S. 3-4.

²⁴⁴ LOADES, David, *Politics and the Nation. 1450-1660*, Glasgow, 1973, S. 151.

²⁴⁵ Viviane, BARRIE-CURRIEN, gibt in ihren Ausführungen zu verstehen, dass die wenige Male in denen eine Frau auf einem Thron in Europa gesessen hatte, diese stets von Männern abhängig war, keine eigene Entscheidungen treffen konnte und dies eher die Ausnahme darstellte. Vgl.: BARRIE-CURRIEN, Viviane, *Die anglikanische Reformation*, S. 194.

²⁴⁶ WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S. 21-28, 33-35.

4.1.3. Die Liebe zu der Mätresse Anne Boleyn²⁴⁷



T. Anne Boleyn, after unknown.

Der zweite von T. WEILER genannte Faktor, geht von der Liebe zu Anne Boleyn aus. Gemäß den Darstellungen von G. BERNARD hatte sich Heinrich VIII. in Anne, die Schwester seiner früheren Mätresse Mary, um 1526 verliebt.²⁴⁸ Im Gegensatz zu der um einige Jahre als er selbst älteren Katharina war Anne noch ein junges Mädchen. Anne wird den König ebenfalls geliebt haben, jedoch wollte sie nicht für eine Zeit lang eine seiner vielen Mätressen sein, sie wollte mehr. Aus diesem Grund weigerte sie sich auch mit dem König 'das Bett zu teilen' bis sie beide miteinander verheiratet waren. Dies wird sowohl von

T. WEILER²⁴⁹ als auch von G. BERNARD²⁵⁰ betont, wobei die genaueren Gründe hierfür von G. BERNARD noch etwas ausführlicher dargestellt und analysiert werden.²⁵¹ Es wird berichtet, dass sich Anne mehr und mehr zierte und den König damit unter Druck setzte. Je mehr sie sich weigerte, desto mehr wollte Heinrich sie für sich alleine haben.²⁵²

4.1.4. Echte Gewissenskrupel

Ein weiteres, für Heinrich VIII. wichtiges Motiv, waren echte Gewissenskrupel, seien sie ihm nun – wie William Roper schildert – von Kardinal Wolsey²⁵³ eingeflößt worden oder nicht. Gerade dieses Faktum ist, wie T. WEILER selbst einräumt, in der Forschung immer sehr umstritten gewesen. Hier kann man zwei Szenarien ausmachen: Geht man davon aus, dass Heinrich einfach nur eine jüngere Frau hatte heiraten wollen, so können die angeführten Gewissenskrupel als eine Art 'katholisches Scheinargument' gedient haben. Geht man dagegen davon aus, dass Heinrich VIII. trotz des tendenziell negativen Bildes, welches in der Nachwelt von

²⁴⁷ Abbildungsverzeichnis VI: Anne Boleyn, Bild von einem unbekanntem Künstler, in; BERNARD, George. The King's Reformation.

²⁴⁸ Es sei daran erinnert, dass eine Schwangerschaft damals mit zahlreichen Risiken verbunden war und all dies für Katharina von Aragon auf der menschlichen Ebene vermutlich auch eine große psychische Belastung bedeutete.

²⁴⁹ WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 33.

²⁵⁰ BERNARD George, The King's Reformation, S. 4.

²⁵¹ Ebd. S. 4-9.

²⁵² WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 21-28, 33-35. BERNARD, George. The King's Reformation, S. 4.

²⁵³ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.2.2.2 'Kardinal Thomas Wolsey – eine kritische Würdigung'.

ihm erhalten geblieben ist, ein religiöser Mensch gewesen ist, so könnte ihn vielleicht wirklich sein Gewissen geplagt haben. Nur aufgrund dieses negativen Bildes, sollte man ihm eine religiöse Grundhaltung nicht von vornherein absprechen. Wie es sich auch mit seinem Gewissen verhalten haben mag, irgendwie waren ihm, vielleicht auch angeleitet durch seine religiösen Berater, Zweifel darüber gekommen, ob seine Ehe mit Katharina von Aragon überhaupt Gottes Willen entsprach. William Roper berichtet, dass sich der König in diesem Zusammenhang auch mit seinem Schwiegervater besprochen hatte²⁵⁴. Ausgehend von Lv 20,21 wo es heißt: 'Nimmt einer die Frau seines Bruders, so ist das Befleckung. Er hat die Scham seines Bruders entblößt; sie sollen kinderlos bleiben', waren er (und seine religiösen Berater) zur der *Conclusio* gekommen, dass die zahlreichen Fehl- und Totgeburten, die Katharina erlitten hatte, der Beleg dafür waren, dass er gesündigt hatte. Sie waren eine Strafe Gottes! Es gab für ihn keine andere Erklärung.²⁵⁵

In einem bibel-exegetischem Kontext könnte man hierbei mit dem »*Tun-Ergehn-Zusammenhang*« argumentieren. Diesem Zufolge geht es einem schlecht, weil man etwas Unrechtmäßiges getan hat. Einem sündenfreien Menschen geht es nicht schlecht, sondern gut. Wenn es einem schlecht geht, so die logische Folgerung des »*Tun-Ergehn-Zusammenhanges*«, dann hat man gesündigt, oder zumindest etwas getan, was in den Augen Gottes nicht recht war. Ging es einem schlecht, so war dies eine Strafe Gottes. Ergänzend sei hinzugefügt, dass diese Logik bereits innerhalb des biblischen Kanons ausgesprochen kontrovers diskutiert wurde.²⁵⁶ Heinrich wird vielleicht nicht selbst mit dem »*Tun-Ergehn-Zusammenhang*« argumentiert haben, doch dieser könnte im Hintergrund gestanden sein. Er hatte sich, seiner Auffassung nach, gegen Gott versündigt, in dem er die Frau seines Bruders geehelicht hatte. Seine Ehe mit Katharina war ungültig und gegen Gottes Willen. Demnach war auch die von Papst Julius II. erteilte Dispens ungültig.

4.1.5. Einige damit verbundene Probleme

Vermutlich griffen die drei erläuterten Motive ineinander und waren miteinander verbunden. Um die Dynastie zu festigen benötigte er einen legitimen Erben. Durch religiöse Berater werden ihm Zweifel gekommen sein, ob seine Ehe von Beginn an überhaupt gültig gewesen ist. Die Tatsache, dass er eine jüngere Frau kennen lernte, kam noch hinzu. Gerade mit der erwähnten

²⁵⁴ ROPER, William, *Life*, S. 35.

²⁵⁵ WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S 35.

²⁵⁶ SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ludger, *Das Buch der Sprichwörter*, in: ZENGER, Erich, u.a. *Einleitung in das Alte Testament*, (Hrg. von) FREVEL Christian, Stuttgart 2008, S. 461-462.

Bibelstelle, auf die sich Heinrich VIII. in diesem Kontext berufen²⁵⁷ hatte, sind einige Komplikationen verbunden:

Bereits Kardinal John Fisher, der Bischof von Rochester und Vertraute von Königin Katharina, hatte darauf hingewiesen, dass die Bibel in diesem Punkt uneinig war. So war die Schwagerehe zwar nach Lv 20,21 verboten, nach Dtn 25,5 jedoch erlaubt und erwünscht. Wie G. BERNARD zu verstehen gibt, hatte John Fisher weiter zu verstehen gegeben, dass das Eheverbot in Lv 20,21 nur dann gelte, wenn beide Brüder noch am Leben waren.²⁵⁸ Wie noch gezeigt werden wird,²⁵⁹ versuchte Thomas Morus in 'der großen Angelegenheit' nicht öffentlich Stellung zu beziehen. Erst nach seinem Rücktritt als Lordkanzler nahm er in einem an Thomas Cromwell verfassten Brief (datiert auf den 05. März 1534) auf das Verhältnis der beiden Bibelstellen zueinander Bezug:

„Schon bevor ich über den Kanal gefahren war, hatte ich gehört, daß man der Dispensbulle gewisse Ungenauigkeiten in der Erklärung des alttestamentlichen Textes vorwarf; es betraf die Gesetze im Levitikus und im Deuteronomium, die beweisen sollten, daß eine solche Ehe *'De iure divino'* verboten sei.“²⁶⁰

Entgegen der Darstellung von William Roper, der davon ausgeht, dass Heinrich VIII. sich im Kontext 'der großen Angelegenheit' einzig und alleine mit Thomas Morus beraten hatte, zeigt sich, dass der Sachverhalt viel komplexer gewesen ist. Thomas Morus wollte nicht involviert sein. Für Heinrich VIII. stellte sich dagegen durch die Diskrepanz der beiden Bibelstellen zueinander die kanonische Frage nach der Gültigkeit seiner Ehe.²⁶¹ Um Anne (die ihn mehr und mehr unter Druck setzte) heiraten und um einen legitimen männlichen Erben bekommen zu können, musste er sich zuerst von Katharina trennen. Zudem war die ganze Angelegenheit ein hochpolitisches Unterfangen. Katharina war, wie bereits erwähnt wurde, die Tante von Karl V., unter dessen Druck wiederum Rom und somit Clemens VII. stand. Aus politischen²⁶² Gründen war Papst Clemens VII., wie T. WEILER erwähnt hatte, zu einem Vertrag (den *Vertrag von*

²⁵⁷ In der Literatur finden sich zwar Passagen, dass Heinrich VIII. dies vor anderen Leuten erwähnt hatte, doch es finden sich keine Belege dafür, dass er selbst sich darüber geäußert hätte. Im Gegensatz dazu finden sich für seine Liebe zu Anne Bolyne klare Belege wie etwa die an sie gerichteten Liebesbriefe. Vgl.: WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S 33.

²⁵⁸ BERNARD, George. The King's Reformation, S. 17.

²⁵⁹ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 4.3.4 'Der Rücktritt als Lordkanzler'.

²⁶⁰ Thomas Morus nimmt damit auf eine seiner Gesandtschaften Bezug. Vgl.: BLARER, Barbara, Brief, S. 139.

²⁶¹ Ebd. S. 79.

²⁶² Da die genauen politischen Gründe für die Ausgangsfrage weniger wichtig sind, wird darauf auch nicht näher eingegangen. Nähere Informationen dazu bietet Tanja WEILER. Vgl.: WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S.44.

Barcelona) gezwungen worden, der ihn von nun an dazu verpflichtete, die Interessen von Karl V. und dessen Reich zu unterstützen. Die kaiserlichen Interessen lagen in diesem Fall darin, seine königliche Tante zu schützen. Wie sich die Truppen von Karl V. im Jahre 1527 beim *Sacco di Roma* verhalten hatten, war zudem in Rom noch nicht ganz in Vergessenheit geraten. Außerdem war all dies eine rein englische Angelegenheit, in die Papst Clemens VII. nur ungern mit einbezogen wurde.²⁶³

4.2. William Knight und Thomas Wolsey

Was auch immer die genauen Gründe für den König, seine Berater und alle Beteiligten waren und wie auch immer diese zu bewerten sind, sei dahin gestellt, weil sie für den weiteren Verlauf der englischen Reformationgeschichte mehr oder weniger irrelevant sind. Für Heinrich stand der Entschluss fest, dass er sich von Katharina trennen und Anne heiraten wollte. Sein Minister Thomas Wolsey sollten ihm dies so rasch wie möglich ermöglichen.

In der Forschung ging man lange Zeit davon aus, dass Heinrich VIII. zunächst einzig und allein seinem Vertrauten Kardinal Wolsey damit betraut hatte, für ihn eine Annullierung seiner Ehe beim Papst zu erwirken. Ein bereits 1896 verfasster Artikel²⁶⁴ fand diesbezüglich lange Zeit nur wenig Interesse. Demnach hatte Heinrich neben Wolsey auch noch seinen persönlichen Sekretär William Knight ins Vertrauen gezogen. Dieser sollte (ohne dass Kardinal Wolsey davon etwas mitbekam) zu Papst Clemens VII. nach Rom reisen und für ihn die Annullierung seiner Ehe erwirken. Dieser befand sich zu diesem Zeitpunkt als Gefangener von Karl V. in *Castel Sant'Angelo*. Diese Reise ist auch unter dem englischen Begriff '*Knight mission*'²⁶⁵ bekannt. Heinrich suchte also nach einer Möglichkeit mit dem Papst zu kommunizieren ohne seinen Kardinal damit zu behelligen. Dies erweckt den Eindruck, dass es Heinrich VIII. bewusst gewesen war, dass er Thomas Wolsey somit in die unbequeme Lage zwischen sich und den Papst brachte. Wolsey schuldete als Kardinal beiden Herren Gehorsam.²⁶⁶ Zudem war er, wie T. WEILER²⁶⁷ erwähnt, Sonderbevollmächtigter des Papstes für die Kirche in England, was seine Lage zusätzlich erschwerte. Wie G. BERNARD berichtet, konnte William Knight, der königliche

²⁶³ WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 44.

²⁶⁴ SHARKEY, Jessica, Between king and pope. Thomas Wolsey and the Knight mission, in: Historical Research, vol. 84, no. 224, May 2011, S. 236-248.

²⁶⁵ Ebd. 236.

²⁶⁶ SHARKEY, Jessica, Between king and pope. Thomas Wolsey and the Knight mission, in: Historical Research, vol. 84, no. 224, May 2011, S. 236-248.

²⁶⁷ WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 40.

Sekretär nichts erreichen und kehrte bald darauf wieder nach England zurück. Danach versuchte Wolsey sein Möglichstes damit die Ehe gelöst werden würde.²⁶⁸ Sein Scheitern in 'der großen Angelegenheit' bedeutete zugleich sein Ende.

In der Literatur wird diese immer wieder mit seinem 'Fall' (engl. '*Wolseys fall*') angegeben.²⁶⁹ Vereinfacht dargestellt, hatte sich dabei der folgende Sachverhalt ergeben: Thomas Wolsey war es nicht gelungen eine Annullierung der königlichen Ehe herbei zu führen. Dadurch verlor er die Gunst des Monarchen, welcher durch das zusätzliche Agieren einiger seiner Gegner begünstigt wurde. Diese sahen, gemäß der Darstellung von G. BERNARD²⁷⁰ darin eine Möglichkeit gegen das Papsttum vorzugehen und zugleich die perfekte Gelegenheit den ihnen verhassten Kardinal zu liquidieren. Zu diesen Feinden des Kardinals zählten im Übrigen auch der Onkel von Anne Boleyn.²⁷¹

Des Hochverrates angeklagt starb Thomas Wolsey auf dem Weg zu seinem Prozess²⁷² im November 1530²⁷³ Sein Nachfolger im Amt des Lordkanzlers wurde Thomas Morus.²⁷⁴

4.3. Die Komplexität der Situation

4.3.1. Ein langer Nervenkrieg

Daraufhin begann im Jahre Mai 1527 ein Annulierungsprozess, der sich über mehrere Jahre hinziehen sollte: Aufgrund der enormen Komplexität kann hier jedoch nicht auf alle einzelnen Argumente eingegangen werden, die in diesem Verfahren aufgeworfen wurden. Aus diesem Grund seien nur einige wichtige Ereignisse skizziert: Zunächst wurde im Geheimen verhandelt. Man plante, die Ehe ohne viel Aufsehen und ohne das Wissen der Königin zu lösen. Erst 1529 begann ein öffentlicher Prozess bei dem die Königin und der König vor Gericht geladen wurden; Verhandlungen wurden geführt, Briefe wurden zwischen Rom und London in großem Ausmaß verschickt, ohne dass sich dadurch eine Veränderung des Sachverhaltes abzeichnete. Durch den von John Fisher aufgeworfenen Sachverhalt, dass das Verbot in Lev 20,21 nur dann Gültigkeit besäße, wenn beide Brüder noch am Leben seien, wurde auch die Frage relevant,

²⁶⁸ BERNARD, George. *The King's Reformation*, S. 9.

²⁶⁹ BERNARD, George. *The King's Reformation*, S. 36. WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S. 54.

²⁷⁰ BERNARD, George. *The King's Reformation*, S. 36.

²⁷¹ BARRIE-CURRIEN, Viviane, *Die anglikanische Reformation*, S. 199 (Fußnote Nr. 31).

²⁷² GUY, John, *Tudor England*, S. 115.

²⁷³ BERNARD, George. *The King's Reformation*, S.42.

²⁷⁴ WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S. 42.

ob die Ehe zwischen Arthur und Katharina ordnungsgemäß vollzogen worden war. Zudem war das Verbot in Lev 20,21, göttliches Recht, von dem kein Papst dispensieren konnte.²⁷⁵ Somit war 'die Große Angelegenheit' von Anfang an auch eine Affront gegen das Papsttum selbst und dies geschah in Zeiten, in denen das Papsttum häufig herausgefordert wurde. Um diese Frage zu untersuchen wurden sogar Zeugen befragt, damit man herausfinden konnte, ob die Ehe zwischen Arthur und Katharina überhaupt vollzogen worden war. Dies wird auch ausführlich von G. BERNARD²⁷⁶ dargestellt. Danach versuchte man die Angelegenheit dadurch zu lösen, dass man Katharina nahe legte, sich in ein Kloster zurückzuziehen. Dies war der damals übliche Weg für eine Frau nach einer Ehe, doch Katharina lehnte dies ab. Die europäischen Universitäten wurden befragt, wie die Diskrepanz der beiden Bibelstellen Lev 20,21 und Dtn 25,5 zu deuten sei.²⁷⁷ P. HUGHES beschreibt die folgenden Jahre zurecht als einen 'Nervenkrieg' (engl. *war of nerves*),²⁷⁸ der vermutlich auch mit sehr vielen Emotionen verbunden gewesen war. Schließlich ergriff Katharina selbst die Initiative und appellierte an ein unabhängiges Verfahren in Rom. Somit lag das Verfahren eine Zeit lang in Rom, wo sich allerdings ebenfalls keine weiteren Veränderungen abzeichneten. Papst Clemens VII. versuchte eine Entscheidung zu verzögern. Fast zwei Jahre lang geschah nichts, doch um das Jahr 1531 beugte sich Clemens VII. schließlich dem Druck des deutschen Kaisers und erließ zunächst ein *Breve* gegen Heinrich VIII., in dem er unter anderem eine erneute Heirat von Heinrich VIII. ausdrücklich verbot und damit drohte, alle Kinder aus einer neuen Verbindung zu »Bastarden« zu erklären.²⁷⁹ Des Weiteren verbot er allen kirchlichen Gerichten ein Urteil über die Ehe-Annullierung zwischen Heinrich VIII. von England und Katharina von Aragon auszusprechen, solange der Fall bei ihm in Rom lag.²⁸⁰

4.3.2. Weitere Kriterien

Man sieht also, dass die Situation nicht so einfach zu erledigen war, wie zunächst von Heinrich VIII. geplant. Die geplante rasche heimliche Trennung von Katharina und die Heirat mit Anne war mit diversen Komplikationen verbunden. Auch wollte er zunächst einen offenen Bruch mit dem Papst unbedingt verhindern. Erst verschiedene Umstände führten innerhalb der folgenden

²⁷⁵ BERNARD, George. *The King's Reformation*, S. 17. LOADES, David, *Politics and the Nation*, S. 160.

²⁷⁶ BERNARD, George. *The King's Reformation*, S. 22-24.

²⁷⁷ Ebd. S. 18-20.

²⁷⁸ HUGHES, Philipp, *The Reformation in England*, 2 Bd. London 1950/54, S. 207.

²⁷⁹ So nannte man in der damaligen Zeit die unehelich geborenen Kinder.

²⁸⁰ WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S. 37, 51.

Jahre zu den bekannten Entwicklungen. Um diese Entwicklungen verstehen zu können, sind noch drei weitere Kriterien von Bedeutung, die ebenfalls ineinander greifen und sich gegenseitig ergänzen:

Erstens: Es war nicht der Plan des Königs gewesen, eine neue Kirche zu gründen. Er wollte sich aus den genannten Gründen²⁸¹ von seiner ersten Frau trennen. Dennoch zeigt sich zugleich, dass er in seinem Konflikt mit dem Papst nichts scheuen würde, um seinen Willen durchzusetzen. Zunächst blieb er zwar seinen Grundthesen, die er auch in der „*Assertio*“ vertreten hatte, treu und versuchte als *defensor fidei*, die katholische Kirche weiterhin gegen die neuen häretischen Ansichten zu verteidigen. Mit der Zeit gelangten allerdings Schriften 'ketzerischen Inhalts' über Anne Boleyn, die diesen Ansichten gegenüber nicht unbedingt negativ eingestellt war, in die Hände des Königs.²⁸² Hätte er seine eigenen Aussagen ernster genommen, so hätte er seine Geliebte eigentlich von der katholischen Lehre überzeugen müssen, anstatt sie darin zu bestärken. Hier zeigt sich, dass sein Wille, sein Verlangen nach Anne und sein Wunsch nach einem Thronerben für ihn wichtiger war als der Schutz der katholischen Kirche. Gleichzeitig nahm Heinrich VIII. alte Gesetze gegen die Lollarden wieder auf und kämpfte gegen diese, was zur Folge hatte, dass in den Jahren 1530 bis 1532 zahlreiche Häretiker verbrannt wurden. Ironischerweise hat der *Defensor Fidei* in diesem Konflikt später sogar Martin Luther um Hilfe gegen den Papst gebeten. Dies kann wahrlich als der Beginn seines Mittelweges verstanden werden. Ein Sachverhalt, der sich auch aus dem Gesamtkontext der Darstellungen von T. WEILER ergibt.²⁸³

Zweitens: Ein weiterer Grund, warum Heinrich VIII. nun mehr und mehr auf eine rasche Entscheidung drängte, lag einfach daran, dass Anne Boleyn Ende Dezember 1532 bereits schwanger war, immerhin hatten sie bereits im Jänner 1533 heimlich geheiratet.²⁸⁴ Vermutlich setzte Anne Boleyn ihn auch damit zusätzlich unter Druck. G. BERNARD vermutet jedoch ein anderes Szenario, wonach es eher Heinrich war, der Anne zurückgehalten hatte. Dies tat er aus taktischen Gründen, damit der Papst nicht auf den Gedanken kommen könne, er wünsche eine Annullierung seiner Ehe, weil er eine jüngere Frau ehelichen wollte (und drängte deshalb auf eine rasche Entscheidung.)²⁸⁵

²⁸¹ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 4.1 'Die Ausgangssituation'.

²⁸² WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 73.

²⁸³ Dies kann als die *Conclusio* von Tanja WEILERS Darstellungen betrachtet werden.

²⁸⁴ Ebd. S. 62. BERNARD, George. *The King's Reformation*, S. 132.

²⁸⁵ BERNARD, George. *The King's Reformation*, S. 4-9.

Drittens: Um durch das gegen ihn erlassene *Breve* des Papstes öffentliche Konflikte und Widerstände im Land zu vermeiden, versuchte Heinrich VIII. sich der Unterstützung der Laien zu versichern. Zugleich ließ er durch das 1529 zusammengetretene Reformparlament diverse Gesetze verabschieden, die die Rechte des Klerus mehr und mehr beschnitten.²⁸⁶ Offiziell war dieses Parlament zwar einberufen worden, um (nach dem Sturz von Thomas Wolsey) diverse Missstände, die sich im Laufe der Jahre angesammelt hatten, aufzuarbeiten, doch zugleich begann in diesem Parlament der systematische Kampf gegen den englischen Klerus und damit zugleich gegen den Papst, der nun, wie zuvor Martin Luther und seine Anhänger, deren Ansichten noch immer im Land kursierten, mehr und mehr zu einem Feindbild wurde.²⁸⁷ So erließ Heinrich VIII. von 1529 bis 1536 zirka 137 Statuten, die das kirchliche und politische Leben verändern sollten. Dies alles führte dazu, dass sich der englische Klerus bis zum 15. Mai 1532 vollkommen dem Monarchen unterworfen hatte.

4.3.3. Die Suprematsakte und die endgültige Trennung von Rom

Unter den vielen Gesetzen und Statuten, die gegen den Klerus erlassen wurden, war ein Gesetz, welches nun auch Thomas Morus zum Verhängnis werden sollte. Die Suprematsakte wurde am 03. November 1534 verabschiedet. Durch diese wurde der Supremat des Königs über der Kirche zum erstmals zum Gesetz erhoben. Die Besorgnis, die Thomas Morus bezüglich der Formulierungen der „*Assertio*“ geäußert hatte, könnte man hier nahezu als prophetische Weissagung deuten.²⁸⁸ Denn nun war tatsächlich der Fall eingetreten, dass Papst und König nicht einer Meinung waren.

„Be it enacted by authority of this present Parliament that the King our sovereign lord, his heirs and successors kings of this realm, shall be taken, accepted and reputed the only supreme head in earth of the Church of England, called *Anglicana Ecclesia*.“²⁸⁹

Durch dieses Gesetz wurde der König offiziell zum Haupt der Kirche von England ernannt. Das Reformparlament begründete diese Entscheidung mit der Erklärung, dass die Suprematie des Königs göttlichen Ursprungs sei. Man argumentierte somit mit dem *ius divinum*. Eine Leugnung dieses Gesetzes wurde als Hochverrat betrachtet, welcher mit einem grauenvollen, menschenunwürdigen Tod bestraft wurde. Nun war die endgültige Trennung zwischen England und Rom auch rechtlich vollzogen. Mit dem „*Act of Supremacy*“ stand ein weiteres Gesetz, der „*Act*

²⁸⁶ WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 55, 54, 43.

²⁸⁷ BLARER, Barbara, Briefe, S. 83.

²⁸⁸ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.3.1 'Die Schrift 'Assertio septem Sacramentorum'.

²⁸⁹ GUY, John, Tudor England, S. 135.

of Succession“, in enger Verbindung. Dieses diente ebenfalls dazu, die neue Position des Königs zu festigen und die Thronfolge für alle Kinder von Anne Boleyn zu sichern. Prinzessin Mary, die Tochter aus seiner ersten Ehe, wurde von der Thronfolge ausgeschlossen. Die neue Thronfolgeregelung wurde mit einem Eid verknüpft. Alle erwachsenen Untertanen wurden darin aufgefordert, durch einen Eid die Thronfolgeregelungen und alle Änderungen, die seit dem Jahre 1529 in diesem Kontext vorgenommen wurden, anzuerkennen. Über all diesen Regelungen stand eine kurze Erklärung, die den englischen König als '*supreme head in earth of the Church of England* [...]' bezeichnete. Auch diese Bestimmungen waren zunächst nur auf den englischen Klerus beschränkt, wurden jedoch ebenfalls auf alle erwachsenen Bürgerinnen und Bürger des Reiches ausgeweitet. Die ursprüngliche Fassung hierbei lautete: 'Der höchste Herr und soweit es das Gesetz Christi erlaubt, als das Oberhaupt der Kirche Englands'.²⁹⁰ Der englische Klerus leistete den Eid unter dieser Voraussetzung. Erst in der Ausweitung auf alle erwachsenen Bürgerinnen und Bürger wurde diese Eingrenzung fallen gelassen. Wer diesen Eid verweigerte, oder einen der darin enthaltenen Punkte, etwa den göttlichen Ursprung der königlichen Suprematie leugnete, beging ebenfalls Hochverrat.²⁹¹ Im Mai 1533 wurde durch Erzbischof Cranmer von Canterbury die Ehe zwischen Heinrich VIII. und Katharina von Aragon für ungültig erklärt. Anne Boleyn wurde am 01. Juni in der Kathedrale von Westminster Abbey zur Königin von England gekrönt.²⁹² Katharina wurde ins entfernte Schottland verbannt. Sie starb am 07. Jänner 1536²⁹³ in Peterborough, wo sie in der dortigen Kathedrale begraben wurde²⁹⁴.

4.3.4. Der Rücktritt als Lordkanzler

4.3.4.1. Thomas Morus und Anne Boleyn

Offiziell hatte Thomas Morus in Bezug auf die königlichen Eheangelegenheiten keine öffentliche Stellung bezogen. Die einzige Ausnahme war der bereits erwähnte Brief an Thomas Cromwell²⁹⁵, der allerdings aufgrund seines apologetischen Charakters wohl eher eine taktisch geschickt gewählte Formulierung von ihm gewesen sein dürfte. Wie er wirklich zu Anne Boleyn stand ist Gegenstand von Spekulationen, da er sich in seinen Briefen niemals über sie äußert. Da sie den reformatorischen Ansichten gegenüber nicht unbedingt abneigend gegenüber stand,

²⁹⁰ BLARER, Barbara, Briefe, S. 83.

²⁹¹ WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 54-72.

²⁹² BLARER, Barbara, Briefe, S. 117.

²⁹³ WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 89.

²⁹⁴ <https://www.peterborough-cathedral.org.uk/katharine.aspx> (aufgerufen am 22.12.2019 um 17:07).

²⁹⁵ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 3.3.1 'Exkurs zu Thomas Cromwell'.

dürfte er wohl aus rein theologischen Motiven nicht sonderlich von ihr angetan gewesen sein. Seine mögliche Abneigung ihr gegenüber lag somit darin, dass sie eher reformatorisch als strikt katholisch gesinnt war. G. BERNARD gliedert seine Darstellungen in mehrere Abschnitte. Während er im ersten Kapitel generelle Faktoren der Ehe-Annulierung (die er *'The Divorce'* nennt) aufzählt, kommt er im zweiten Kapitel auf die Stimmen der 'Opposition' und somit auch auf Thomas Morus zu sprechen, der hier nicht die Meinung seines Königs vertrat. Zwar hat er sich nicht offiziell dazu geäußert, doch sein, durch seine Biographen, bzw. auch durch die Darstellung von J. GUY²⁹⁶ (nicht durch ihn selbst) geschildertes Verhalten in diesem Sachverhalt war dennoch eindeutig: Trotz einer offiziellen Einladung vom Königshof blieb er den Feierlichkeiten anlässlich der Krönung Annes zur englischen Königin fern. Damit stellte sich Thomas Morus nun offiziell gegen eine erneute Heirat des Monarchen.

4.3.4.2. Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen?

Wie auch immer er zu der königlichen Ehescheidung gestanden haben mochte, mit dem 16. Mai 1532 trat er von allen seinen Ämtern zurück, um in den Ruhestand zu gehen.²⁹⁷ In einen Brief an Erasmus von Rotterdam vom 14. Juni 1532 schrieb er diesbezüglich:

„Mein liebster Desiderius, was ich mir seit meiner Kindheit immer gewünscht habe, was du Gottseidank immer genießen durftest, wurde nun auch mir endlich zuteil. Ich bin frei und muß mich um keine öffentlichen Ämter mehr kümmern; meine ganze Zeit kann ich Gott und mir selbst widmen. Endlich habe ich nun ein wenig Ruhe, mein lieber Erasmus [...] Allerdings habe ich mir meinen Ruhestand nicht so vorgestellt; mein Wunsch war es, meine letzten Jahre in jugendlicher Frische, rüstig und frei von körperlichen Leiden (soweit man dies vom Alter erwarten kann) zu verleben. [...] Meine Brust wurde nämlich von irgendeinem Übel befallen. Ich bin durch keine große Schmerzen behindert; aber ich leide unter einer dauernden Bedrückung und unter einer beklemmenden Angst. Während Monaten war ich immer im gleichen Maß beunruhigt; die Ärzte erklärten mir daraufhin, daß langwierige Krankheiten immer gefährlich seien; sie vertraten die Ansicht, daß eine plötzliche Besserung kaum zu erwarten sei, daß sie vielleicht mit der Zeit, bei strenger Einhaltung der Diät, mit Hilfe von Medizinen und viel Ruhe eintreten werde. [...] Es war mir eindeutig klar, daß ich mein Amt niederlegen mußte [...] ich sah ein, daß ich bei guter Erledigung der Geschäfte zugleich meine Gesundheit gänzlich ruinierte. Ich wollte nicht Leben und Amt auf einen Schlag verlieren und gab deshalb ein Gesuch um Pensionierung ein.“²⁹⁸

Alleine von diesem Brief ausgehend, scheinen die Gründe für seinen Rückzug aus dem öffentlichen Leben geklärt zu sein. Aufgrund seiner angeschlagenen Gesundheit trat er vom Amt des Lordkanzlers zurück, um sich seiner Gesundheit, sich selbst und Gott zu widmen. Ein Sachverhalt der durchaus logisch und nachvollziehbar erscheint, sowie durch viele weitere Briefe

²⁹⁶ GUY, John, Tudor England, S. 135.

²⁹⁷ DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 27.

²⁹⁸ BLARER, Barbara, Briefe, S. 86-87.

bestätigt wird. So etwa auch durch das Gnadengesuch welches seine Frau, Lady Alice More zu Weihnachten 1534 an Heinrich verfasst hatte.²⁹⁹ Somit könnte man argumentieren, dass Thomas Morus sich körperlich nicht mehr dazu in der Lage sah, seinen Verpflichtungen im Amt des Lordkanzlers nachzukommen und er sich deshalb ins Privatleben zurückgezogen hatte. Spätestens seit der Ankündigung des Rücktritts von Papst Benedikt XVI. am 11. Februar 2013 ist dies auch innerhalb der gegenwärtigen Katholischen Kirche kein *Novum* mehr.³⁰⁰

4.3.4.3. Rücktritt wegen Schadensbegrenzung?

Doch gegen die Darstellung, dass Thomas Morus aus gesundheitlichen Gründen aus dem Amt geschieden ist, könnte man auch einwenden, dass er einfach nicht in die königlichen Eheangelegenheiten involviert werden wollte und um weiteren Konflikten vorzubeugen, zog er sich rechtzeitig zurück. Die Unterwerfung des englischen Klerus unter die Suprematie des Königs war zwar nur einen Tag vor seinem Rücktritt am 15. Mai 1532 verabschiedet, vermutlich aber schon längere Zeit zuvor vorbereitet worden. Diese Begründung nennt auch E. DUFFY.³⁰¹ Es erscheint durchaus wahrscheinlich, dass er nicht als aktives Parlamentsmitglied mit ansehen wollte, in welche Richtung sich die nächsten Gesetze entwickelten. William Roper erwähnt ein Gespräch zwischen ihm und Thomas Morus, in dem dieser seinen Sorgen, dass diese Gesetze bald mit einer eidesstaatlichen Erklärung verbunden werden könnten, Ausdruck verleiht.³⁰²

4.3.4.4. Rücktritt aufgrund mehrerer Faktoren

Es sei keineswegs ausgeschlossen, dass Thomas Morus in dieser Episode seines Lebens mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte und er deshalb, verantwortungsvoll wie er scheinbar gewesen ist, aus dem Amt schied. Der weitaus größere Grund für seinen Amtsaustritt dürften allerdings die politischen Spannungen jener Tage gewesen sein. Er wollte nicht aktiv daran beteiligt sein, wenn weitere Gesetze verabschiedet wurden, die die Rechte des Klerus und der katholischen Kirche in England beschnitten. Seine gesundheitlichen Probleme dürften ihm dabei als willkommener Vorwand gedient haben. Somit waren vermutlich beide Gründe ausschlaggebend. Auf jeden Fall hat Thomas Morus hierbei gemäß seines Gewissens gehandelt.

²⁹⁹ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 163-165.

³⁰⁰ http://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2013/february/documents/hf_ben-xvi_spe_20130211_declaratio.html (aufgerufen am 11.01.2020 um 14:39).

³⁰¹ DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 27.

³⁰² ROPER, William, Life, S. 50.

5. Thomas Morus der Christ und Märtyrer

The King's good servant, but God's first

5.1. Verhöre – Prozess und Inhaftierung im *Tower*

5.1.1. Zusammenfassung der Rücktrittsgründe

Thomas Morus war also aus zweierlei Gründe aus dem Amt geschieden und hatte sich ins Privatleben zurückgezogen. Zum einen wollte er weitere Konflikte mit Heinrich VIII. vermeiden und nicht aktiv miterleben, wie das Reformparlament weitere Gesetze gegen den englischen Klerus verabschiedete. Ein Beleg dafür liefert vermutlich auch die Darstellung von E. DUFFY, der davon ausgeht, dass Thomas Morus Mt 28,20 als Beleg dafür gesehen hatte, dass die Kirche in fundamentalen Dingen irrtumslos sei, war Gottes Wahrheit doch auf Petrus, dem Felsen gegründet worden. Somit könne auch kein weltlicher Herrscher ihr Haupt sein.³⁰³ Seine gesundheitlichen Probleme lieferten ihm hierbei einen plausiblen Grund. Auch wenn William Roper zu verstehen gibt, dass sein Amtsaustritt eine gewisse finanzielle Einbuße nach sich zog,³⁰⁴ so muss dennoch gesagt werden, dass Thomas Morus ausgesprochen verantwortungsvoll gehandelt hatte, als er auf sein Amt verzichtete, auch wenn es nicht zu dem von ihm erhofften Erfolg führte.

Neben den bereits genannten Gründen, die für seinen Rücktritt entscheidend gewesen sein dürften, war aller Wahrscheinlichkeit nach noch ein anderer Faktor, der mit der so genannten 'Nonne von Canterbury' (andere Bezeichnung: 'Nonne von Kent')³⁰⁵ in engerem Zusammenhang steht, ausschlaggebend. Nachdem Thomas Morus den Krönungsfeierlichkeiten fern geblieben war, sollten Anklagepunkte auf Anklagepunkte gegen ihn erfolgen. Diesbezüglich zeigt sich Thomas Morus eher passiv und ergreift nicht selbst die Initiative. Seine Gedanken und Taten gehen nur aus dem bereits mehrfach erwähnten Brief an Thomas Cromwell hervor. Wenige Monate vor seiner Einkerkering im *Tower of London* hatte er sich schriftlich an seinen Nachfolger gewandt, um nun doch auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe Stellung zu beziehen. Dies geschah in einigen Briefen. B. VON BLARER, geht in ihren Kommentaren zu den von ihr ins Deutsch übersetzten Briefen von Thomas Morus von der absoluten Authentizität derselbigen aus. Dabei ging es zunächst um die harmlose Angelegenheit, wie das Gerücht, er hätte bei seine Neffen William Rastel einen Artikel gegen die neu erlassenen Gesetze bei ihm zum Drucken gegeben³⁰⁶. Doch

³⁰³ DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, S. 56-57.

³⁰⁴ ROPER, William, *Life*, S. 48.

³⁰⁵ WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S. 68.

³⁰⁶ BLARER, Barbara, *Briefe*, S. 118-119.

bald wurde eine Verbindung zwischen ihm und der 'Nonne von Canterbury' hergestellt, die ihn in größere Schwierigkeiten bringen sollte. Es mag zwar vielleicht etwas zu weit von der Ausgangsfrage wegführen, dennoch erscheint ein kleiner Exkurs zu Elisabeth Barton, der 'Nonne von Canterbury' angebracht:

5.1.2. Exkurs zur 'Nonne von Canterbury'

Gemäß der Gliederung in den Darstellungen von G. BERNARD, findet sich Elisabeth Barton auf der Seite der Opposition wieder. B. V. BALDER beschreibt sie in ihren Kommentaren zu den Briefen 1948 als eine 'Dienstmagd aus Kent' welche 'nach langer Krankheit [begann] an nervösen Störungen zu leiden.'³⁰⁷ Wesentlich wohlwollender wird sie von G. BERNARD als '*the most extraordinary and most awkward critic of Henry VIII. serach for a divorve*' beschrieben. Auch G. BERNARD schreibt, dass sie, nach der Genesung von einer langen Krankheit, immer wieder Visionen hatte. All dies geschah zirka in den 1520er Jahren, also noch bevor Heinrich VIII. begann nach Wegen aus seiner ersten Ehe zu suchen. Zudem unterschied sie sich nicht wesentlich von einer ganzen Reihe von Heiligen Frauen, die es in früheren Jahrhunderten gegeben hatte. Problematisch wurde der Sachverhalt erst dann, als Elisabeth Barton's Visionen einen zunehmend politischen Charakter annahmen und in engem Kontext einer potentiellen Ehe mit Anne Boleyn standen. Offenbarungen, die sie freilich nicht nur für sich behalten hatte. Die Angelegenheit war³⁰⁸ in aller Munde und mit einer dementsprechenden politischen Brisanz geladen. Schließlich wurden sie und ihre Mitwisser, (den Elisabeth Barton handelt keinesfalls alleine³⁰⁹) verurteilt und am 20. April 1534 exekutiert.³¹⁰

5.1.3. Thomas Morus und Elisabeth Barton

Die an Thomas Cromwell in diesem Kontext adressierten Briefe wurden im Februar und März 1534 verfasst d.h. zu einer Zeit, zu der sich Heinrich VIII. und seine Vertrauten bereits darüber im Klaren darüber waren, welche politische Sprengkraft mit dem 'Great Matter' verbunden war. Aufgrund dessen ging man gegen die Gegner radikal vor.³¹¹ In seinem Brief an Thomas

³⁰⁷ BALDER, Barbara, Briefe, S. 121.

³⁰⁸ Vgl. unter anderem die Darstellungen von BERNARD, George, *The King's Reformation*, S. 87-101.

³⁰⁹ Ende Februar 1534 verfasste das Reformparlament einen Gesetzesentwurf um Elisabeth Barton zu verurteilen. In diesem Zusammenhang entstand auch eine Liste, auf derer die Namen aller Mitwisser aufgelistet wurden. Vgl.: BALDER, Barbara, S. 121.

³¹⁰ BERNARD, George, *The King's Reformation*, S. 87-98. GUY, John, *Tudor England*, S. 130-138.

³¹¹ Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass es zu einem gewaltigen Widerstand innerhalb der Bevölkerung gekommen war, auch wenn dies nicht aus der Literatur ersichtlich ist, doch ansonsten hätten Heinrich VIII. und das Reformparlament wohl kaum so hart durchgegriffen.

Cromwell versucht er sich daher radikal von Elisabeth Barton abzugrenzen. Was nicht durch das eine oder andere harte gegen sie Wort geschieht.³¹² Zugleich schildert er allerdings auch, wie sehr er sie auf der religiösen Ebene schätzen gelernt hatte, was er vor Thomas Cromwell auch unumwunden zugibt. Er schrieb ausführlich davon wann und unter welchen Umständen er die 'Nonne von Canterbury' kennen gelernt und mit ihr gesprochen hatte. Daraus geht hervor, dass er durch den damaligen Erzbischof von Canterbury zum ersten Mal von ihr hörte, doch diese schriftlichen Zeugnisse zuerst weder er noch Heinrich VIII. sonderlich ernst nahmen. Zu diesem Zeitpunkt war Thomas Morus noch Lordkanzler. Einige Zeit später (wann genau wird von Thomas Morus nicht spezifiziert) kam es schließlich zu einem Treffen in einem Londoner Kloster zwischen ihm und Elisabeth Barton, bei dem die königlichen Eheangelegenheiten allerdings mit keinem Wort erwähnt wurden:

„Eines Tages ging ich nach Syon³¹³ und unterhielt mich am Kaminfeuer mit einigen Mönchen. Sie erzählten mir, daß die Nonne bei ihnen gewesen sei, und berichteten auch, daß ihnen mancherlei in ihrer Art nicht gefallen hätte; deshalb legten sie mir nahe, einmal mit Elisabeth Barton zusammenzukommen. Denn sie hätten gerne gewußt, welchen Eindruck sie auf mich mache und wie ich sie beurteilen würde. [...] Ich ging deshalb wieder nach Syon, als ich erfuhr, dass die Nonne sich dort aufhielt. In einer kleinen Kapelle sprach ich mit ihr. Kein anderer Mensch war dabei. Ich erklärte ihr gleich zu Anfang unseres Gesprächs, daß ich nicht aus Neugierde zu ihr gekommen sei, daß ich gar nichts von ihren Offenbarungen wissen wolle. Vielmehr hätte ihre große Tugend, deretwegen sie ja täglich berühmter werde, in mir den Wunsch geweckt sie kennenzulernen; das möge sie auch anhalten, für mich zu beten und mich Gott zu empfehlen. [...] Ich kann Euch [gemeint ist Thomas Cromwell] versichern, daß wir während dieser ganzen Zusammenkunft kein einziges Wort über den König, über eine hochgestellte Persönlichkeit oder über irgendeinen Menschen wechselten.“³¹⁴

Trotz den Darstellungen in den an Thomas Cromwell adressierten Briefen, waren die Probleme für Thomas Morus damit noch nicht aus der Welt geschafft, denn die Angelegenheit mit Elisabeth Barton, der 'Nonne von Canterbury' blieb für ihn nicht folgenlos. Wie durch die Einleitung der Briefe durch B. VON. BLARER hervorgeht, plante Heinrich VIII. Thomas Morus, der besonders durch sein Nichterscheinen bei den Hochzeits- und Krönungsfeierlichkeiten und seiner Weigerung den Eid auf die neue Thronfolgeregelung zu leisten, den Unmut des Monarchen geweckt hatte, zusammen mit allen anderen Mitbeschuldigten des Hochverrates anklagen und in seiner Gegenwart verhören zu lassen. Elisabeth Barton und ihre Anhänger hatten sich gegen

³¹² In diesem Kontext sei erwähnt, dass Eamon DUFFY an einer anderen Stelle, davon berichtet, dass Thomas Morus etwas anfällig für Frauenfeindlichkeit gewesen sein sollte, aufgrund dessen das eine oder andere harte Wort gefallen ist. Vgl. DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, S. 21.

³¹³ Gemäß einer Fußnote bei Barbara VON BALDER, war das Kloster am Syon am Ufer der Themse erbaut worden und wurde von Schwestern der Hl. Brigitta bewohnt. Vgl.: BALDER, Barbara, *Briefe*, S. 126.

³¹⁴ BALDER, Barbara, *Briefe*, S. 126-128, 121.

eine erneute Heirat ausgesprochen und somit Hochverrat begangen. Jeder der so handelte, machte sich der Mitwisserschaft schuldig. Dies galt, so der Vorwurf, auch für Thomas Morus. Erst durch das Eingreifen eines gewissen Thomas Audeley³¹⁵ konnte Heinrich VIII. davon abgehalten werden, auch Thomas Morus in diesem Punkt zu verhören. Hinzu kommt noch die Tatsache, dass der ehemalige Lordkanzler für seine Redekunst bekannt war, nur zu leicht hätte er sich verteidigen könne. Selbst wenn die gegen ihn erhobenen Vorwürfe im Zusammenhang mit der 'Nonne von Canterbury' den Tatsachen entsprochen hätten. Außerdem konnte man ihm nichts beweisen, da die Gespräche nicht in bössartiger Absicht gegen den König geführt wurden. Zweifelsohne stand er mit ihr in Kontakt, doch dies hätte wohl nie für einen Anklagepunkt ausgereicht. Unabhängig davon wie die Briefe an Thomas Cromwell beurteilt werden, kommt man auf dasselbe Ergebnis, dass sich Thomas Morus von diesen Vorwürfen leicht hätte befreien können. Dies dürfte wohl den Mitgliedern des Parlamentes klar gewesen sein. Daher wurde sein Name von der Liste der Angeklagten gestrichen.

Im März 1534 sprach sich ein römisches Gericht für die Gültigkeit der Ehe zwischen Katharina von Aragon und König Heinrich VIII. von England aus. Im gleichen Monat wurde das geänderte Nachfolgesetz durch das Reformparlament verabschiedet. Man forderte auch Thomas Morus dazu auf Stellung zu beziehen.

Am 12. April 1534 verhörte man ihn diesbezüglich und forderte von ihm erneut den Eid auf die Nachfolge zu leisten, was er verweigerte. Danach wurde er, wie die Legende berichtet, dem Abt von Westminster übergeben. 3 Tage später sperrte man ihn in den *Tower of London*. Warum man ihn 3 Tage lang dem Abt von Westminster übergab, bevor man ihn in den *Tower of London* brachte, wird in der Literatur nicht näher erläutert, da dieser Sachverhalt aber auch in einem Brief an Meg Roper erwähnt wurde, kann davon ausgegangen werden, dass dies wohl den Tatsachen entsprach. Es stellt sich nur die Frage, warum so vorgegangen wurde. Am wahrscheinlichsten kann wohl davon ausgegangen werden, dass die restlichen Parlamentsmitglieder fürchteten Thomas Morus könnte sich in der Zwischenzeit eine besonders geschickte Verteidigung einfallen lassen.

³¹⁵ Während Tanja WEILER (WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 50) davon berichtet, dass der Nachfolger Thomas Morus' im Amt des Lordkanzlers Thomas Cromwell gewesen ist, berichtet Barbara VON BLARER (BLARER, Barbara, Briefe, S. 147) in den Kommentaren zu den deutschsprachigen Briefen davon, dass sein Nachfolger ein gewisser Thomas Audeley gewesen war. In Anbetracht der Tatsache, dass Tanja WEILERS Buch jüngeren Datums ist und sich somit auch die Forschungserkenntnisse verändert haben, wird davon ausgegangen, dass Thomas Cromwell Thomas Morus im Amt des Lordkanzlers nachgefolgt ist. Thomas Audeley bleibt hingegen die Rolle jenes Mannes vorbehalten, der auf jeden Fall genügend Einfluss auf den englischen König ausüben konnte um ihn davon abzuhalten, gleich zu Beginn all zu hart gegen Thomas Morus vorzugehen.

5.2. Schriften aus der Gefangenschaft im *Tower of London*

5.2.1. Die '*Tower-Werke*'

Mit dem 17. April 1534 beginnt die letzte Lebensphase von Thomas Morus. Auch während seiner Gefangenschaft hat er Werke verfasst. Dies erweckt auf den ersten Blick den fälschlichen Eindruck. Thomas Morus hätte es gar nichts ausgemacht, sich im Tower zu befinden und er war eigentlich ganz froh darüber, dass er nun die nötige Zeit und Gelegenheit hatte um seine Texte verfassen zu können. Er hatte seinen persönlichen Diener bei sich im *Tower* und eigentlich wäre alles in bester Ordnung. Solche Bilder weichen von der Realität weit ab. Es stimmt zweifelsohne, dass er während seiner Gefangenschaft schriftstellerisch aktiv war, doch dies geschah wohl nicht in einer solchen, oft fälschlich dargestellten Gemütlichkeit. Ein solches Bild widerspricht auch den Briefen, welche er an seine Tochter verfasst hatte. In denen ist unter anderem auch davon die Rede, dass er nun seinen Brief beenden muss, da er kein Papier mehr zur Verfügung hat.³¹⁶ Er hatte auch keinen Federkiel und keine Tinte bei sich, sondern nur Holzkohle³¹⁷. Es stimmt zwar, dass John Wood, sein Diener, mit ihm im *Tower* war und er durch ihn die Möglichkeit hatte, etwas über das Schicksal von Kardinal John Fisher in Erfahrung zu bringen, denn auch er hatte einen persönlichen Diener, der ihn begleitet hatte, sodass John Wood und Fischers namenloser Diener miteinander kommunizieren durften, doch diese Tatsache soll nicht die vorhandene Not abmildern.³¹⁸

Thomas Morus hatte zwar neben den Briefen noch weitere Werke verfasst, die, bezieht man sich auf die Darstellungen von A. FOX³¹⁹, als '*Tower-Werke*' (engl. *Tower-works*)³²⁰ bekannt sind. A. FOX hatte die anderen '*Tower-Werke*' untersucht und in ihnen eine gewisse Diskrepanz zwischen den freudig/ utopischen Darstellungen der 'Utopia' von 1516 und jenen Werke gegen die 'Häretiker' bzw. den 'Tower-Werken' festgestellt. Auf diese Diskrepanz hat sich aber nicht nur A. FOX³²¹, sondern auch E. DUFFY³²² (in Rezeption von A. FOX) bezogen. Zweifelsohne gibt es eine Diskrepanz zwischen den einzelnen Werken, doch dass sich ein Schriftsteller im

³¹⁶ BLARER, Barbara, Briefe, S. 154.

³¹⁷ CHAMBERS, Raymond, Thomas More, ein Staatsmann, S. 281.

³¹⁸ BERNARD, George, The King's Reformation, S. 143.

³¹⁹ Alistair FOX hatte ebenfalls eine gute Biographie über Thomas More verfasst, neben jener von Raymond CHAMBERS, soll sie, folgt man dem Klapptext der verwendeten Ausgabe, die wundervollste sein. Auch Eamon DUFFY greift gelegentlich auf seine Darstellungen zurück, wobei er ihm mitunter auch widerspricht. Vgl.: z.B. DUFFY, Eamon, Reformation Divided. S. 30. Vgl.: FOX, Alistair, Thomas More. History and Providence, S. 211.

³²⁰ FOX, Alistair, Thomas More. History and Providence, Oxford, 1984, S. 208.

³²¹ Ebd. S. 211.

³²² DUFFY, Eamon, Reformation Divided, z.B. S. 10,11, 26, 27, ff.

Laufe seines Schaffens weiter entwickelt ist eine natürliche Sache. Es stimmt zweifelsohne auch, dass die Werke gegen die 'Häretiker' und die im *Tower* verfassten Werke nicht mehr von jener Fröhlichkeit durchdrungen sind, wie die „Utopia“, was allerdings wohl eher dem Zeitgeist geschuldet ist.³²³ In dieser Untersuchung sollen allerdings nicht die anderen '*Tower*-Werke', sondern nur eine kleine Auswahl an '*Tower*-Briefen' untersucht werden.

5.2.2. Die Briefe an die '*derely belouyd daughter*³²⁴' Meg Roper

Neben den drei von A. FOX untersuchten literarischen Werken, die Thomas Morus während dieser Zeit verfasst hatte, schrieb er auch Briefe. Einige davon richten sich an seine Freunde, doch die meisten davon an Meg Roper, die in diesen Briefen oft als '*derely belouyd daughter*' (*Early Modern English*, dt. 'zärtlich geliebte Tochter') angesprochen wird. Ihr erzählt er, was genau sich wann zugetragen hatte und wie es ihm in dieser Zeit ergangen war. An Magaret Roper verfasste er in der Nacht vor seinem Tod einen letzten Brief. Sie durfte ihn auch im Tower besuchen. Neben einem Brief, von dem nicht gesichert ist, ob er von Meg Roper oder von Thomas Morus selbst verfasst worden ist, sind die an Meg, diejenigen, die über diese letzte Episode in seinem Leben berichten können.

Zu den Briefen selbst sei noch gesagt, dass sie, im Gegensatz zu den früheren Briefen nicht in lateinischer Sprache, sondern in *Early Modern English* verfasst wurden. Berücksichtigt man zudem die Tatsache, dass Thomas Morus diese Briefe als Gefangener verfasst hatte und sie mitunter bis nach Chelsea durchgestellt werden mussten, so kann wohl mit ziemlicher Sicherheit davon ausgegangen werden, dass das Postgeheimnis (im heutigen Sinn) nicht gewahrt wurde. Der Gefahr, dass Briefe mitunter abgefangen und von anderen Leuten als dem eigentlichen Adressaten gelesen wurden, war man sich durchaus bewusst. G. BERNARD schreibt in seinen Darstellungen z.B. davon, dass Kardinal Wolsey Briefe abgefangen und gelesen hatte, die eigentlich an Katharina von Aragon adressiert gewesen waren.³²⁵ Von daher musste man auch behutsam vorgehen, wenn man einen Brief verfasste. Dies wird auch Thomas Morus bewusst gewesen sein, sodass er die Worte in seinen Briefen sehr weise ausgewählt hatte.

Im nun folgenden sollen eine kleine Auswahl an Briefen aus dieser Zeit untersucht werden. Sie mögen vielleicht nicht die wichtigsten sein, doch sie sind von der Literarizität von einer gewissen Schönheit. Aufgrund der großen Unterschiede zwischen dem heutigen Englisch und dem

³²³ Berücksichtigt man alle Faktoren, die für seinen Rücktritt relevant gewesen waren, die weiteren Gesetze gegen den Klerus,... usw. so mutet es auch etwas seltsam an, wenn er im Tower heitere Werke verfasst hätte.

³²⁴ MORE, Thomas, *The Correspondence of Sir Thomas More* in: ROGERS, Elizabeth, Frances (Hrg.) New York 1947, z.B. S. 550.

³²⁵ Auch wenn es aus der Literatur nicht klar ersichtlich ist, so kann dennoch davon ausgegangen werden, dass Briefe gelegentlich abgefangen wurden, da ansonsten heute auch kein Wissen mehr darüber vorhanden wäre.

Early Modern English jener Tage, werden diese in einer deutschen Übersetzung wiedergegeben. Der erste dieser Briefe wurde direkt nach seiner Einkerkierung an Meg Roper verfasst. Der zweite Brief richtet sich an seine Freunde. Der dritte Brief ist jener, welchen Thomas Morus am 05. Juli 1535, in der Nacht vor seinem Tod, ebenfalls an die *'derely belouyd daughter'* verfasste.

5.2.3. Die 'Tower-Briefe'

5.2.3.1. An Magaret Roper am 17. April 1534³²⁶

„Als ich der Vorladung der Lords gehorchend nach Lambeth kam, wurde ich als Erster vor die Kommission gerufen, obwohl der Herr Vikar von Croydon und einige andere Leute vor mir eingetroffen waren. Ich wunderte mich sehr darüber, daß ich als einziger Laie bestellt worden war. Ich ließ mir den Grund dieser Vorladung erklären und verlangte die Eidesformel zu sehen, die man mir dann vorlegte; sie war schon mit dem großen Staatssiegel versehen. Dann wollte ich auch das Nachfolgegesetz studieren; es wurde mir in der Form einer gedruckte Urkunde übergeben. Nachdem ich beides gelesen und den Eid mit der Gewährleistung der Thronfolge verglichen hatte, erklärte ich der königlichen Kommission, daß es nicht meine Absicht sei, dieses Gesetz und wer es ausgedacht, noch den Eid und wer ihn beschworen habe, noch das Gewissen irgendeines Menschen zu verurteilen. 'Wahrhaftig, mein Gewissen sagt mir, daß ich auf die Nachfolge schwören kann, nicht aber auf die Suprematie; denn damit würde ich meine Seele in Gefahr ewiger Verdammnis bringen. Wenn Ihr, meine Herren, aber meint, daß meine Einstellung nur aus einer Laune und gar nicht auf Gewissensbedenken beruhe, so bin ich gerne bereit, meine Überzeugung eidlich zu bekräftigen. Wenn ihr dem nicht glauben wollt, so hat es keinen Sinn, daß ich schwöre. Wenn Ihr aber meiner Ehrlichkeit vertraut, so will ich auch weiter auf Eure Güte hoffen, die mich doch nicht zwingen kann, den mir vorgelegten Eid anzunehmen. Denn ihr wisst ja, dass er sich nicht mit den Überzeugungen meines Gewissens vereinbaren lässt. '...“

Damit beginnen die sogenannte *'Tower-Briefe'*. Die Darstellungen hierbei decken sich relativ gut mit der Art und Weise wie William Roper³²⁷ diesen Tag schildert. Demnach hatte Thomas Morus die Angewohnheit, sich von Alice und den Kindern jedes Mal wenn er nach London musste bis zum Anleger seines Bootes begleiten zu lassen, es nur an diesem einen Tag nicht erlaubte. Mit diesem Verweis leitet William Roper zu der Situation über, wie sie auch in dem Brief an Magaret geschildert wird. Da die Sachverhalte sicherlich wichtig gewesen waren, wird Thomas Morus darum bemüht gewesen sein, in dem Brief alles so genau wie möglich wiederzugeben und trotz der Möglichkeit, dass der Brief abgefangen und von jemandem gelesen werde, seine Familie, wissen zu lassen, dass es ihm soweit gut gehe. Dennoch sind die in dem Verhör gesprochenen Worte geschickt gewählt. Thomas Morus macht niemanden Vorwürfe, aber ihm geht es um sein eigenes Gewissen. Er ist das Subjekt, welches im Vordergrund steht und den Eid nicht leisten kann.

³²⁶ Alle Zitate aus dem folgenden Abschnitt sind entnommen aus: BLARER, Barbara, Briefe, S. 148-153.

³²⁷ ROPER, William, Life, S. 63.

„... Der Lord-Kanzler antwortete mir darauf, daß sie meine Redeweise sehr betrübe; noch viel unverständlicher sei ihnen aber mein Entschluß, den Eid zu verweigern. Sie sagten alle ich sei der erste, der ihn ablehne, was dem König Anlaß zu großem Argwohn und großem Unwillen gegen mich geben würde. Dann zeigten sie mir das Dokument, das die Mitglieder des Ober- und Unterhauses, die den Eid angenommen, mit ihrem Namen unterzeichnet hatten. Ich wollte kein Urteil über diese fällen, konnte mich aber doch nicht dazu entschließen, dem Drängen des königlichen Rates nachzugeben...“

Von den Interessen des englischen Königreiches aus betrachtet war es eine Provokation, dass sich ein ehemaliges Mitglied des Parlaments so verhielt. Damit wollten ihn die übrigen Mitglieder unter Druck setzen. Dennoch weigert er sich, ihren Wünschen zu entsprechen. Weiters berichtet Thomas Morus davon, dass ihm zunächst befohlen wurde, in den Garten zu gehen. Danach schreibt er, dass andere ebenfalls verhört wurden, wobei er über das Schicksal von John Fisher zu diesem Zeitpunkt noch nichts wusste. Etwas später, vermutlich aber noch an diesem Tag, wurde er nochmals verhört. Es wird ihm berichtet, dass viele seit den Vormittagsstunden den Eid bereits geleistet hätten. Aus den Zeilen kann man eine gewisse Furcht erkennen, da er sich schriftlich nicht dazu äußerte, warum er den Eid nicht leisten möchte und eher ausweichend antwortet:

„... Ich wollte natürlich niemanden tadeln, änderte meine Einstellung aber gar nicht. Wie vorher wurde ich wegen meiner angeblich störrischen Gesinnung belästigt und wie vorher und immer, seitdem ich weiß, daß ich den Eid nie leisten werde können, hatte ich keineswegs die Absicht, ihnen zu erklären, welcher Passus und warum gerade dieser mich an der Beschwörung hindere. Sie wußten ja so gut wie ich selber, wie sehr ich fürchtete, den Unwillen der königlichen Majestät schon alleine durch meine Verweigerung geweckt zu haben...“

Wie dem Brief zu entnehmen ist, wird das Verhör daraufhin fortgesetzt. Wiederholt wird ihm Hartnäckigkeit vorgeworfen, wiederholt betont Thomas Morus, dass es ihm ausschließlich um die Reinheit seines Gewissens ginge. Magaret war zwar seine Vertraute, so hätte man annehmen können, dass er ihr gegenüber zu verstehen gibt, was ihm an dem Eid so dermaßen aus der Fassung brachte, doch die Gefahr, dass sein Brief geöffnet werden würde, war wohl zu groß. Die große Furcht hat allem Anschein nach überwogen.

Er erklärt sich zwar dazu bereit den Eid zu leisten, allerdings nur so, dass er nicht im Widerspruch zu seinem Gewissen steht. Daraufhin bricht der Brief relativ abrupt ab. Entgegen vieler anderer Briefe, endet er nicht mit Grußworten, oder einer Unterschrift, denn andere Briefe endeten mit 'Thomas More - Ritter', oder mit einem 'Dein dich zärtlich liebender Vater'. Dieser Brief endet nur mit dem Verweis, dass er es angemessen finden würde, wenn die Mitglieder des Parlamentes ihm eine persönliche Erklärung erlauben würden.

5.2.3.2. An Magaret Roper im April 1534³²⁸

Thomas Morus befand sich bereits eine längere Zeit im *Tower*, als er einen weiteren Brief an Magaret verfasste, welcher im Gegensatz zu den langen lateinischen Briefen relativ kurz gefasst ist. Von der Angst vor falschen Worten aus dem Brief vom 17. April ist nun nichts mehr zu merken. Viel eher gewinnt man den Eindruck als habe er sich mit der Situation abgefunden und vertraue sich nun nur noch Gottes Handeln an. Mag auch keine Furcht mehr vorhanden sein, so ist auch keine wahre Zuversicht erkennbar. Entgegen der fröhlichen Erläuterungen in der „Utopia“ und den harschen Worten gegen Martin Luther ist hier nur noch der reine Glaube erkennbar. Dieser Brief wurde mit einem Stück Kohle geschrieben und schließt mit dem Verweis, dass er nun schließen muss, da er kein Papier mehr zur Verfügung hat.

5.2.3.3. Weitere Briefe aus dem Jahr 1534³²⁹

Nachdem Thomas Morus sich bereits eine Zeit lang im *Tower* befunden hatte, erhielt Magaret sogar die Erlaubnis ihn dort besuchen zu dürfen. Allem Anschein nach wollte sie ihn dazu ermutigen den Eid zu leisten, was sie, wie aus einem Brief vom Mai 1534 ersichtlich wird, auch in einem Brief an ihren Vater versuchte. Dies hatte ihn sehr gekränkt. Wie er unmissverständlich zu verstehen gibt: 'Du erinnerst dich gewiß noch, wie ich Dir zu wiederholten Malen erklärte, daß ich die Beweggründe für mein Handeln keinem Menschen mitteilen würde.'³³⁰ Auch an dieser Stelle ist wieder eine gewisse Furcht erkennbar, da er weiterhin davor zurückscheut, seine wahren Beweggründe zu nennen. Auch in diesem Brief ist keine Hoffnung mehr erkennbar. Thomas Morus gibt zu verstehen, dass ihm bewusst ist, in welche Gefahr er seine Familie und seine Freunde dadurch bringt, es aber nun nicht mehr in seiner Hand liegt etwas für sie zu tun. Zu den Briefen aus diesem ersten Jahr seiner Gefangenschaft gehört noch ein weiterer bei dem nicht gesichert ist, ob er von ihm, oder von Magaret verfasst wurde, zwei Briefe an Dr. Wilson³³¹ und noch einige weitere an Magaret.³³² In der Sammlung der Briefe, sowohl in den originalsprachigen, als auch in den Übersetzungen finden sich zudem die zwei Gnadengesuche an Heinrich VIII. und Thomas Cromwell die von Lady Alice More verfasst wurden.

³²⁸ BLARER, Barbara, Briefe, S. 153-154.

³²⁹ Ebd. S. 155-197.

³³⁰ Ebd. S. 155.

³³¹ Dr. Wilson befand sich zusammen mit Thomas Morus und Kardinal John Fisher im Tower. Vgl.: BLARER, Barbara, Briefe, S. 187. Die übrigen Personen, die im Folgenden genannt werden, werden nicht eigens vorgestellt. Die Tatsache, dass sie Thomas Morus kannte und dass sie ihm wichtig genug waren um sie zu erwähnen muss genügen.

³³² Ebd. S. 155-156.

5.2.3.4. An alle seine Freunde im Jahr 1534

Ein weiterer Brief aus diesem Jahr richtet sich nun an alle seine Freunde. Magaret hatte die Erlaubnis erhalten, ihn besuchen zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit gab er ihr ein Bittgesuch an alle seine Freunde mit. Welche Bitte auch Magret an sie (um seinetwillen) richten möge, sie sollten sie ihr erfüllen. Waren die Briefe davor schon nicht mehr besonders hoffnungsvoll, so ist die tiefe Verzweiflung, die in diesem kurzen Schreiben scheinbar steckt, deutlich ersichtlich:

„An alle meine lieben Freunde

Da ich jetzt in strengem Gewahrsam bin, kann ich Euch nicht sagen, was ich in Zukunft noch nötig haben könnte. Ich weiß ja gar nicht, welche Schwierigkeiten meiner noch warten. Ich flehe Euch deshalb alle sehr inständig an, meiner vielgeliebten Tochter Magaret jede Bitte zu erfüllen, die sie um meinetwillen an Euch richten wird. Sie hat nämlich als einzige von allen meinen Freunden und Verwandten die Erlaubnis bekommen, mich in meinem Gefängnis zu besuchen. Schenkt ihr Eure Aufmerksamkeit, als wäre ich selber der Bittsteller, als käme ich persönlich zu Euch. Ich flehe Euch alle an, mich in Euren Gebeten nicht zu vergessen – ich gedenke Euch täglich.

Euer treuer Freund und armer Bettler
Thomas More, Ritter, Gefangener“³³³

Zugegeben, da es sich um ein Bittgesuch handelt, musste Thomas Morus vielleicht ein wenig übertreiben, wenn er seine Not schildert. Aber dennoch wird auch aus den anderen Briefen ersichtlich, dass er sich zwar mit seinem Schicksal abgefunden und sich Gott übergeben hatte, aber die Sorge um seine Angehörigen sicherlich ebenfalls vorhanden war und von daher nicht unterbewertet werden sollte.

5.2.3.5. An Magret Roper am 05. Juli 1535

Die restlichen Briefe stammen aus dem Jahr 1535 und richten sich größtenteils an Magaret. Darin schildert er die weiteren Verhöre und wie es ihm dabei ergangen ist. Das letzte Schreiben, welches Thomas Morus verfasst hatte, richtet sich ebenfalls an Magaret. Er schrieb es in der Nacht vor seinem Tod:

„Meine gute Tochter, der Herr segne Dich, Deinen Gatten, Deinen kleinen Sohn, alle die Deinen, alle meine Kinder und Patenkinder und alle unsere Freunde. Empfiehl mich auch meiner guten Tochter Cecily, sobald Du Gelegenheit dazu findest. Der Herr tröste sie; ich schicke ihr und allen ihren Kindern meinen Segen und bitte sie, mich in ihren Gebeten nicht zu vergessen. Gib ihr auch das beiliegende Tuch zurück. Gott tröste ihren Mann, meinen Schwiegersohn. Meine gute Tochter Dauncey hat das auf Pergament gemalte Bild der Lady Coniars, das Du mir brachtest; deren Name steht auf der Rückseite. Sag Elisabeth, sie möge der Dame das Bild in meinem Namen und zur Erinnerung an mich zurückgeben und sie auch um ein Gebet für mich bitten. Dorothy Coly habe ich sehr ins Herz geschlossen. Ich bitte Dich sei gut zu ihr. Ob sie es wohl war, von der Du mir berichtet hast? Wenn nicht, so nimm Dich auch der andren in ihrem Leide an. Gib auch der braven Jane Aleyne ein paar gute Worte; sie bat mich dieser Tage, Dir auszurichten, Du möchtest Dich doch um sie annehmen. Ich werde Dir sicherlich zur Last, meine gute Magaret; es würde mir leid tun, wenn das noch länger als bis morgen dauern sollte.

³³³ BLARER, Barbara, Briefe, S 157.

Aber morgen ist Virgil von St. Thomas und Oktav von St. Peter; ich möchte gerne an diesem Tag sterben, das würde gut passen. Ich habe Deine Liebe zu mir nie so geschätzt wie damals, als Du mich das letzte Mal küßtest. Ich freue mich so sehr, daß du dich nicht um die Konventionen der Welt kümmerst. Leb wohl, mein liebes Kind; bete für mich, wie ich es für Dich und alle unsere Freunde tue, damit wir uns zu den Freuden des Himmels wiederfinden dürfen. Ich danke Dir für alles, was Du für mich auf Dich genommen hast. Gib meiner guten Tochter Clement ihre Rechentafel zurück. Mit Gott segne ich sie, meinen Patensohn und alle die Ihren. Grüße mir auch meinen Sohn John More. Ich habe seine natürliche Art so gern. Der Herr segne ihn und seine Frau, meine Tochter; er möge sie immer von Herzen lieben, weil sie es verdient. Wenn meine Ländereien in seinen Besitz kommen, soll er mein Testament auch in bezug auf seine Schwester Dauncey beachten. Der Herr segne auch Thomas und Austen, und alle Kinder, die meinem Sohn noch geschenkt werden.³³⁴

Liest man dieses letzte Schreiben, so eröffnen sich wahrscheinlich mehr Fragen als Antworten. Zum einen stellt sich die Frage, warum er nur einen Abschiedsbrief an Meg hinterlassen hat und seine restlichen Kinder nur grüßen bzw. ihnen etwas ausrichten lässt. Seine Frau, Alice More, wird mit keinem Wort erwähnt. Vordergründig handelt es sich hierbei definitiv um letzte Grüße. Dinge, die noch gesagt werden sollten, werden noch gesagt, letzte Grüße aufgetragen. Auf einer hintergründigen Ebene steht jedoch die Bereitschaft zum Sterben, die eine gewisse Vorbildwirkung erzielen sollte bzw. kann. Weder der Suprematseid, noch Heinrich VIII., noch die Berufung auf das eigene Gewissen sind nun mehr von Bedeutung. Was sich in den ersten Briefen angedeutet hat, tritt nochmals in Erscheinung. Auch wenn er seiner Familie dadurch Kummer bereitet, so ist er zum Sterben bereit, aber wie er bereits in einem früheren Brief angedeutete, konnte er nun für sie nichts mehr tun. Eine solche Haltung bereitete Biographen wie William Roper den idealen Nährboden um ihn als klassischen Märtyrer emporzuheben, ohne dass er selbst dafür viel dazu beitragen musste.

5.3. Und Lady More?

Betrachtet man die erhalten gebliebenen Briefe, die Thomas Morus Zeit seines Lebens (und vor allem während seiner Gefangenschaft im *Tower of London*) verfasst hatte, so gewinnt man den Eindruck, dass seine zweite Ehefrau Lady Alice More eine eher untergeordnete Rolle in seinem Leben eingenommen hatte. Nach dem 06. Juli 1535 verschwindet sie scheinbar spurlos aus den Quellen der Geschichte. Einzig und allein der Verweis, dass sie und William Roper gegeneinander prozessierten, ist geblieben.³³⁵ Ein Eindruck der durch die Ausführungen von William Roper verstärkt und durch die häufige Rezitation seines Werkes bis in die Gegenwart übernommen wurde. Ähnlich wie Thomas Wolsey wird sie zudem von der Geschichtsschreibung

³³⁴ BLARER, Barbara, Briefe, S 213-215.

³³⁵ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 53.

tendenziell negativ bewertet.³³⁶ Um dieses tendenziell negative Bild weiter zu schüren, wird immer wieder auf eine von William Roper eingebrachte Anekdote zurückgegriffen: Dieser zufolge habe sich Thomas Morus schon eine ganze Weile im *Tower* befunden, als Lady More eine offizielle Besuchserlaubnis erhalten hatte. Dort habe sie ihrem Mann angeblich schreckliche Vorwürfe gemacht und gemeint, dass sie sich darüber wundere, dass er, ein weiser und gebildeter Mann, lieber in einem engen, dreckigen Keller sitzt und es vorzieht, mit Mäusen und Ratten zu spielen, während er doch zu Hause in Chelsea ein schönes Haus, nebst Garten, eine herrliche Bibliothek, sowie viele schöne Kunstwerke zur Verfügung hätte. Thomas Morus hätte daraufhin seine Frau mit milden aber bestimmten Lehrworten zurechtgewiesen.³³⁷ Somit entsteht durch William Roper zusätzlich noch der Eindruck, als wäre sie nicht sonderlich intelligent gewesen. Diese Darstellung weicht stark von der Realität ab. Solche verfälschten Bilder sind nicht unüblich. Um dies etwas zu verdeutlichen, ist es hilfreich an ein ähnliches Beispiel der österreichischen Historikerin G. PRASCHL-BICHLER³³⁸ zu erinnern:

„Durch die bekannten 'Sissi-Filme' mit Romy Schneider ist die Legende von Elisabeths 'böser Schwiegermutter' entstanden. Allerdings stimmen viele Einzelheiten [...] nicht mit der Wirklichkeit überein. Aber in einem Film müssen eine Menge aufregender und dramatischer Dinge passieren. Dafür braucht man gute und böse Hauptpersonen, die gegeneinander kämpfen. Und Erzherzogin Sophie, die Mutter von Franz Joseph, war leider dazu ausersehen, die böse Fee zu spielen. Bei der wirklichen Verlobung in Ischl war sie die Erste, die über das Zustandekommen der Verbindung Freudentränen vergoss und die ihre Nichte und künftige Schwiegertochter liebevoll in die Familie aufnahm. [...]“³³⁹

Eine solches Bild trifft vermutlich nicht nur auf Erzherzogin Sophie, sondern auch auf Lady Alice More zu. Beide Schwiegermütter werden negativ dargestellt, denn im Sinne der Darstellung von William Roper ist auch sie ein »böser Charakter«. Es sei nochmals daran erinnert, dass das Werk von William Roper am Beginn einer späteren Blütezeit der englischen Literatur verfasst worden war und er ebenfalls für sein Werk einen »bösen Charakter« benötigte um seinen Schwiegervater umso besser darzustellen.³⁴⁰ Aber dieses negative Bild, soll nicht das letzte Wort über sie sein. In diesem Sinne gilt es auch Alice More (ähnlich wie Kardinal Thomas Wolsey) auf eine kritische Art zu würdigen, wobei manches zum Teil Gegenstand von Spekulationen und Theorien sein dürfte, da diesbezüglich so gut wie keine Literatur vorhanden ist:

³³⁶ Im Sinne des von R. CHAMBERS angeführten und in Gliederungspunkt Nr. 1.3.2 'Zum Literaturbericht über Thomas Morus' erwähnten Vergleichs zwischen »Thomas Morus« und »Sokrates, gewinnt man mitunter durch William Roper und seine Rezipienten den Eindruck« als handle es sich bei Alice More um eine zweite Xanthippe.

³³⁷ ROPER, William, *Life*, S. 70,72.

³³⁸ <https://amalthea.at/autor/praschl-bichler-gabriele/> (aufgerufen am 17.02.2020 um 15:07).

³³⁹ PRASCHL-BICHLER, Gabriele, *Elisabeth. Kaiserin von Österreich genannt Sisi*, Wien, 2003.

³⁴⁰ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.2.2 'Exkurs zur englischen Sprache'.



Portrait of Dame Alice More, by Holbein

Erstens: Im Gegensatz zu den vielen, an seine Kinder, und vor allem an Magaret Roper adressierten Briefe, ist (von der ohnehin geringen Menge an erhalten gebliebenen) nur ein einziger an Alice More adressiert, erhalten geblieben. Dieser befasste sich allerdings rein mit der Haushaltsführung: Als sich Thomas Morus 1529 auf Reisen befand, brannten eines nachts seine Scheunen und die seines Nachbarn ab. In diesem Brief gibt er seiner Frau nur einige Ratschläge, was sie nun am besten tun könne.³⁴¹ Er endet mit 'von deinem dich liebenden Ehegemaal'.³⁴² An einer anderen Stelle schreibt er lediglich davon, dass Alice More³⁴³ '*nec bella, nec puella*' war.³⁴⁴ Daraus lassen sich einige Folgerungen ableiten: Seine erste Frau Jane Colt war früh verstorben.

Als ein im 16. Jahrhundert lebender Mann empfand er es, zumal er sich öfters auf Reisen befand, vermutlich als seine Pflicht nochmals zu heiraten. Als berufstätiger Witwer und Vater von vier Kindern war dies die richtige Entscheidung. Dies traf wohl auch auf Alice Middleton zu. Sie war ebenfalls verwitwet und konnte als Frau im 16. Jahrhundert nicht alleine bleiben. Die familiären Bindungen der damaligen Zeit waren anders als im 21. Jahrhundert. Wie auch durch die Ehe zwischen Heinrich VIII. und Katharina von Aragon ersichtlich wurde, wurde nicht aus Liebe, sondern eher aus dynastischen bzw. aus vernünftigen Gründen geheiratet. Die Aussage '*nec bella, nec puella*' deutet jedoch nicht auf eine besondere Leidenschaft hin. Auch die Tatsache, dass fast keine Briefe an sie erhalten geblieben sind, verstärkt diesen Eindruck zusätzlich. Von daher kann als erste Theorie festgehalten werden, dass es sich bei der Heirat zwischen Thomas Morus und Alice Middleton wohl eher um eine 'Vernunft Ehe' gehandelt hatte.

Zweitens: Durch die von William Roper erwähnte Passage, wird sehr gut ersichtlich, wie viel er von seiner Schwiegermutter gehalten hatte. Alice More wird als eine unsympathische Frau

³⁴¹ BLARER, Barbara, Briefe, S. 66, 67.

³⁴² Ebd. 68.

³⁴³ Abbildung Nr. V.: entnommen aus: ROGERS, Elizabeth, Frances (Hrg.) New York 1947, S. 423.

³⁴⁴ MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, S. 13.

vorgestellt. Abfällig bezeichnet er sie als '*Mylady*'³⁴⁵. Diese Passage wird zudem nur bei William Roper (und seinen Rezipienten) erwähnt. Gegen seine Darstellung spricht auch, dass Thomas Morus in dem erwähnten Brief an alle seine Freunde davon berichtet, dass nur Magaret ihn besuchen durfte.³⁴⁶ Im Gegensatz dazu offenbaren zwei von ihr verfasste Briefe (einer an Thomas Cromwell und einer an Heinrich VIII.)³⁴⁷ ein anderes Bild von Alice More. In beiden dieser Briefe bittet sie um Gnade für ihren Mann. Entgegen der Darstellungen von William Roper tritt sie hier als besorgte Ehefrau, die sich um ihren Mann, um den Haushalt und um ihre gemeinsame Existenz sorgt in Erscheinung. Die Lage von Alice More, war natürlich nicht erfreulich. Ihr Mann befand sich im königlichen Gefängnis. Seit seinem Rücktritt als Lordkanzler war das monatliche Einkommen geschrumpft. Sicherlich war auch ihr bewusst, dass ihr Mann möglicherweise exekutiert werden könnte. Vielleicht versuchte sie ihren Mann zu überreden, den Eid zu leisten d.h. es könnte in der Tat ein solches Gespräch, wie es von William Roper berichtet, stattgefunden haben. William Roper ging es wohl eher darum ihre mangelnde Intelligenz darzustellen. Somit kann als zweite Theorie festgehalten werden, dass Lady Alice More nach der Einkerkung ihres Mann in großer Sorge war und versuchte seine Freilassung durch Gnadengesuche und Überredenskunst zu erwirken. Dabei handelte sie als eine besorgte und gute Ehefrau.

Drittens: Nicht vergessen werden darf, dass die von William Roper verfasste Biographie über seinen Schwiegervater, zu einer Zeit geschrieben wurde, in der er und seine Schwiegermutter Alice More gegeneinander prozessierten. Somit kann seine negative Schilderung gegenüber ihr auch von dieser Warte aus betrachtet werden (denn gegen jemanden, gegen den man einen Prozess führt, wird man nicht unbedingt positiv gestimmt sein und nicht allzu leicht ein positives Wort verlieren). Vielleicht benötigte er, wie angedeutet, für seine Biographie aber einen »bösen Charakter«. Als dritte Theorie über Lady Alice More kann festgehalten werden, dass ihr, ähnlich wie Kardinal Thomas Wolsey, Unrecht getan wurde. Sie wird daher von der Geschichte zu negativ bewertet und als böswillige, dumme Ehefrau an der Seite ihres makellosen Ehemanns dargestellt. Die Tatsache, dass sie sich an Thomas Cromwell und sogar an Heinrich VIII. persönlich gewandt und an sie Gnadengesuche verfasst hatte, sollte eigentlich sehr für Lady Alice More sprechen.

³⁴⁵ Aus dem Duktus des Textes geht ganz deutlich hervor, dass dies von ihm keineswegs wohlwollend gemeint war. Vgl.: ROPER, William, *Life*, S. 70.

³⁴⁶ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 5.2.3.4 'An alle seine Freunde im Jahr 1534'.

³⁴⁷ Vgl. Gliederungspunkt Nr.: 3.3.2 'Exkurs zu Thomas Cromwell'.

5.4. *The Kings' good servant, but God's first*

Worum Thomas Morus in seinem letzten Brief an Magaret Roper gebeten hatte, wurde ihm erfüllt. Er starb am 06. Juli 1535. William Roper hat seine letzten Stunden in seiner Biographie mit vielen Worten reichlich ausgeschmückt, sodass man beinahe den Eindruck gewinnt, man befinde sich am Ende einer elisabethanischen Tragödie. Die Wortgewandtheit, die er seinem Schwiegervater an dessen Lebensende in den Mund legte, gaben William Roper, um noch einmal auf die Deutung von E. DUFFY³⁴⁸ zurückzukommen, ein letztes Mal die Gelegenheit, ihn als klassischen Märtyrer darzustellen. Von ihm selbst ist weiter nichts mehr berichtet. All die weiteren Erwähnungen sind Teil von überlieferten Anekdoten und Legenden:

5.5. Reaktionen, Anekdoten und Legenden

Die Nachricht über die Exekution von John Fisher und Thomas Morus verbreitete sich sehr rasch im damaligen Europa. Die Reaktionen über die englischen Geschehnisse lösten größtenteils Betroffenheit aus. Über seine letzten Lebensminuten sind, abseits von den Darstellungen von William Roper, diverse Anekdoten überliefert worden. Somit hätte er angeblich noch mit seinem Henker gescherzt und gemeint, er solle ihm doch bitte beim Betreten des Schafottes behilflich sein, für das Hinuntersteigen werde er schon selbst sorgen. Diese überlieferten Worte sind wohl eher frei erfunden und passen sehr gut in die späteren Heiligenlegenden, denen zufolge so mancher Märtyrer kurz vor seinem Tode noch die eine oder andere amüsante Äußerung von sich gegeben hätte. Eine weitere Legende berichtet davon, dass es üblich war, die Köpfe der Enthaupteten auf der *London Bridge* öffentlich zur Schau zu stellen. Dies war tatsächlich *Usus*, doch Magarete Roper wollte dies verhindern, zahlte Bestechungsgeld und erhielt den Kopf ihres Vaters, damit dieser später in der Familiengruft bestattet werden könne³⁴⁹ bzw. eine Abweichung dieser Legende berichtet davon, dass sie den Kopf wie eine Reliquie bis zu ihrem Lebensende hütete.³⁵⁰ Auch diese Legenden dienen dazu Thomas Morus als Heiligen der Reformationszeit darzustellen. Von den diversen Legenden abgesehen heißt es dagegen in einem Augenzeugenbericht, der wohl eher authentischer ist, als die diversen später Heiligenlegenden.³⁵¹

³⁴⁸ DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, S. 10-11.

³⁴⁹ MORUS, Thomas, *Lebenszeugnis in Briefen*, S. 52-53.

³⁵⁰ CHAMBERS, Raymond, *Thomas More. Ein Staatsmann*, S. 22.

³⁵¹ WETZOLDT, Wilhelm, Hans Holbein, S. 169.

„Er sprach wenig vor seiner Hinrichtung. Er bat nur die Anwesenden, daß sie auf Erden zu Gott für ihn beten möchten und daß er im Jenseits für sie beten würde. Danach ermahnte er sie und bat sie inständigst, für den König zu beten, damit Gott ihn gut beraten möge, und beteuerte, dass er als der gute Diener des Königs, aber zuerst als der Diener Gottes sterbe.“³⁵²

Diese letzten überlieferten Worte von Thomas Morus - *'I die the King's good servant, but God's first'* - verbreiteten sich durch die Zeitschrift *'The Paris Newsletter'* rasch in ganz Europa und lösten Betroffenheit und Empörungen aus. Bald nach dem 06. Juli 1535 erfuhr auch Desiderius Erasmus von Rotterdam von dem Tod seiner englischen Freunde John Fisher³⁵³ und Thomas Morus und äußerte sich darüber mit den folgenden berührenden Worten:

„There is a definite and probable rumour here that the Bishop of Rochester's appointment as a Cardinal by Paul III. caused the King to hasten his being dragged from prison and beheaded – his method of conferring the red hat. It is only too true that Thomas More has been in prison for a long time and his goods confiscated. It has been said that he too has been executed, but I have as yet no certain information. Would that he had never embroiled himself in this dangerous business and had left theological questions to the theologians. The other friends who used to honour me with letters and gifts, now send and write nothings so far. [...] Of how many of my most faithful friends have I not been robbed in these stormy days! Long since by the death of William Warham, Archbishop of Canterbury; recently by that of William Mountjoy, of the Bishop of Rochester and of Thomas More, who was the chief magistrate of his country, whose heart was whiter than snow, a genius such as England never had before, nor ever will have again, a country by no means lacking genius“.³⁵⁴

Desiderius Erasmus von Rotterdam sollte seine beiden Freunde, den englischen Kardinal John Fisher den Bischof von Rochester und den ehemaligen Lordkanzler Thomas Morus um ein Jahr überleben. Er starb am 12. Juli 1536 in Basel.³⁵⁵ Da auf John Fisher und Thomas Morus noch viele weitere Märtyrer auf protestantischer und auf katholischer Seite folgen sollten,³⁵⁶ dauerte es noch eine geraume Zeit bis man sich wieder an Thomas Morus erinnerte.

Obwohl Thomas Morus als *'the King's good servant, but God's first'* für die Wahrheit, für seinen Glauben und für die Reinheit seines Gewissens gestorben war, sollte es noch lange dauern, bis dies auch allgemein anerkannt wurde. Thomas Morus und John Fisher wurden unter Papst Leo XIII. selig und erst am 19. Mai 1935³⁵⁷ heiliggesprochen.

³⁵² WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 67.

³⁵³ John Fisher, der Bischof von Rochester, noch im Gefängnis von Papst Paul III. im Mai 1535 zum Kardinal ernannt, war aufgrund der selben Anklagepunkte wie Thomas Morus, wenige Tage vor ihm, am 22. Juni 1535 exekutiert worden. Auch er und Erasmus von Rotterdam waren miteinander befreundet gewesen. WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 67.

³⁵⁴ REYNOLDS, Ernest, Edwin, Thomas More and Erasmus, S. 238-239.

³⁵⁵ WALTER, Peter, in: LThK 3 Band 3, Spalte 735-736.

³⁵⁶ Vgl.: die weiteren Darstellungen von Tanja WEILER. WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom.

³⁵⁷ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 1.1 'Einleitung'.

5.6. Überleitung

Somit wären die wichtigsten Punkte im Leben des Thomas Morus behandelt worden. Wie gezeigt wurde, handelte es sich bei ihm um einen intellektuell gebildeten Mann mit vielen Eigenschaften. Nun stellt sich allerdings die Frage, wie all dies zu bewerten ist. Um noch einmal auf die Ausgangsfrage zurückzukommen: Wann gelangte er persönlich an den Punkt, an dem er die Loyalität, die er seinem König schuldete, nicht mehr mit seinem Glauben vereinen konnte? Da er seinem König den Gehorsam verweigert hatte, könnte man meinen er sei ungehorsam und stur gewesen, weil er sich nicht dazu überwinden konnte den Eid auf die Nachfolge zu leisten. Auf der anderen Seite bewies er unglaubliche Stärke, diesen Willen auch durchzuhalten. Wie dies einzuordnen ist, soll in dem nun folgenden Kapitel näher betrachtet werden.

6. Willensstärke³⁵⁸ oder Willensschwäche?

6.1. Definition von »Willensschwäche« laut R. GRILL

Zur Erinnerung: Die Ausgangsfrage der gesamten Überlegung war, ob sich der Gewissenskonflikt, der Thomas Morus letzten Endes das Leben gekostet hatte, bereits schon früher in seinem Leben abgezeichnet hatte, sodass es im Vorhinein bereits ersichtlich war, dass es im Endeffekt im Juli 1535 so kommen musste, wie es eben gekommen ist. War es somit offensichtlich, dass Thomas Morus den Akt auf die Suprematie des Königs von England niemals geleistet hätte? Hätte sogar Heinrich VIII. wissen müssen, dass sein treuer Diener lieber den Tod auf sich nehmen wolle, als den Eid auf die Suprematie zu schwören?

Um sich der Antwort dieser Frage wieder ein Stück zu nähern, ist im Sinne einer Antithese, die moraltheologische/ moralpsychologische Frage der »Willensschwäche« notwendig: Der Begriff »Willensschwäche«, so wie er im Alltag immer wieder verwendet wird, klingt im Grunde genommen relativ banal und unscheinbar. R. GRILL hat in seiner langjährigen Auseinandersetzung mit dieser Thematik erarbeitet, dass die »Willensschwäche« nicht ganz so unscheinbar ist, wie es zunächst den Anschein hat. Ihm ging es dabei um 'die Untersuchung subjektiver Erfahrungen von »Willensschwäche« in ihren innerpsychologischen Ursache.' In diesem Sinne wird »Willensschwäche« von ihm folgendermaßen definiert:³⁵⁹

„Mit dem Begriff 'Willensschwäche' werden alltägliche Erfahrungen beschrieben, bei denen man in der Vorbereitung auf eine Entscheidung überlegt, was man wirklich tun will. Dies geschieht in der Überzeugung, aufgrund dieser Überlegungen handeln zu können und auch zu wollen. Obwohl man gute Gründe für ein bestimmtes Handeln gefunden hat, handelt man jedoch anders, vielleicht sogar in entgegengesetzter Weise, wobei man dann später das tatsächliche Handeln bereut oder unverständlich findet.“³⁶⁰

Die »Willensschwäche« ist also eine innere Angelegenheit. Es ist eine subjektive Erfahrung von einer einzelnen Person. Das einzelne Individuum überlegt, trifft aufgrund dieser Überlegungen eine Entscheidung und möchte dieses Handlung auch wirklich durchsetzen, schafft es aber nicht. Der eigene Wille war zu schwach. Die äußeren, aber vielmehr auch die inneren Einflüsse waren stärker als der Wille. Für die richtige Entscheidungsfindung sind somit eine

³⁵⁸ Auf die genauere Erforschung der »Willensstärke« kann in dieser Untersuchung nicht eingegangen werden. Die hier angeführte Analyse beschäftigt sich ausschließlich damit, ob Thomas Morus »Willensschwach« gemäß der Definition von Rupert GRILL gehandelt hatte oder nicht. Vgl.: GRILL, Rupert, Willensschwäche. Theologisch-ethische Neuverordnung anhand der PSI-Theorie von Kuhl als Basis einer moralpsychologischen Perspektive, Habilitationsschrift, Amstetten, 2019.

³⁵⁹ GRILL, Rupert, Willensschwäche, S. 10.

³⁶⁰ Ebd., S. 10.

Reihe von komplexen Faktoren verantwortlich, die dazu beitragen, eine Entscheidung zu treffen und diese so gefällt auch konsequent durchzuhalten. Die Auseinandersetzung mit der Thematik der »Willensschwäche« ist schon seit langem ein Thema der Philosophie und wird nun zusehends auch ein Thema für die Theologische Ethik. Doch auch im Zusammenhang mit dem Gewissenskonflikt des Thomas Morus ist die Frage der »Willensschwäche« nicht ganz uninteressant.³⁶¹

Bezogen auf das weiter oben verwendete Zitat, gewinnt man den Eindruck, dass Thomas Morus in seinem Konflikt mit König Heinrich VIII. eindeutig »Willensschwäche« gezeigt hatte. Seine Aufgabe, seine Pflicht, als treuer Bürger, als *'the Kings' good servant* wäre es eigentlich gewesen nicht in den Ruhestand zu treten, sondern weiter seinem König, und seiner Heimat England als Lordkanzler zu dienen und sich nicht in das Privatleben zurückzuziehen. Gegenüber den so bezeichneten 'Häretikern' bzw. im Zusammenhang mit der 'Nonne von Canterbury' hätte er anders handeln sollen. Bezüglich Elisabeth Barton hätte er sich stärker von ihr abgrenzen müssen, vielleicht gar nicht mit ihr sprechen sollen. Geht man wirklich davon aus, dass sein Hass auf die 'Häretiker' mit seinen eigenen ungelösten sexuellen Problemen in Verbindung standen, so wie es immer wieder behauptet und von E. DUFFY immer wieder aufgegriffen wurde,³⁶² so hätte er sich diesen Problemen stellen müssen. Anstelle einen krankhaften Hass auf alle 'Häretiker' zu entwickeln, hätte er sich mit dem neuen Zeitgeist, der sie auch in England zu entwickeln begann, arrangieren müssen. Zudem hätte er ganz einfach, so wie viele andere einfache englische Bürger/innen den Akt auf die Nachfolge leisten müssen, anstatt auf die Reinheit seines eigenen Gewissens zu achten.

Betrachtet man den Sachverhalt auf diese Art und Weise, so hatte er eindeutig »Willensschwäche« im Sinne von R. GRILL gezeigt. Doch war dies wirklich der Sachverhalt? War es wirklich eine Form von »Willensschwäche«, gemäß der Definition³⁶³ von R. GRILL, die Thomas Morus dazu veranlasst hatte, so zu handeln, wie er gehandelt hatte? R. GRILL ging es um die subjektive Untersuchung der »Willensschwäche« und wie diese für die künftige Moralphysikologie/ Moraltheologie fruchtbar werden kann. Thomas Morus dagegen ging es um die Reinheit seines Gewissens.

Nochmals ein Blick zurück in einige (bereits geschilderte) Lebenssituationen soll nun Klarheit darüber verschaffen, ob es sich bei Thomas Morus um eine Form von »Willensschwäche« gehandelt hatte.

³⁶¹ GRILL, Rupert, Willensschwäche, S. 11.

³⁶² DUFFY, Eamon, Reformation, Divided, S. 29.

³⁶³ GRILL, Rupert, Willensschwäche, S. 10.

6.2. Wille und Gewissen in bestimmten Lebenssituationen

6.2.1. Der Rückzug aus dem öffentlichen Leben

Seit dem 1529³⁶⁴ einberufenen Reformparlament wurden diverse Gesetze verabschiedet, die die Rechte des Klerus mehr eingrenzten. Die Thesen von Martin Luther kursierten noch immer in ganz Europa und gelangten über Schmugglerpfade auch nach England. Thomas Morus hatte auf theologischer Ebene, seine Schwierigkeiten mit reformatorischen Ansichten, was wohl nicht geleugnet werden kann.

Ein Faktum, welches aus einem Gespräch mit seiner Tochter Meg,³⁶⁵ aus seinen Briefen und vor allem aus seinen 'anti-reformatorischen Schriften' mehr als deutlich hervor geht. Nun drohte alles, was er gegen die 'Häretiker' erkämpft hatte zu zerfallen. Er wusste, was er für sich, um die Reinheit seines Gewissens zu wahren, tun musste. Seine (in welchem Ausmaß auch immer) angegriffene Gesundheit kam zwar noch hinzu, war jedoch für ihn nicht entscheidungsfindend. Im Zusammenhang mit seinem Rückzug aus dem öffentlichen Leben wusste er genau wie er handeln sollte. Er ist das von R. GRILL erwähnte Individuum, welches aufgrund von bestimmten Faktoren eine Entscheidung trifft. Anders als im Falle der »Willensschwäche«, bei der das Individuum entgegen dieser zuvor berücksichtigten Faktoren dennoch anders handelt. Thomas Morus übergab gemäß seiner Entscheidung am 16. Mai 1532 um 15:00 die Großsiegel des englischen Lordkanzlers an Heinrich VIII.³⁶⁶ Hier zeigt sich somit ein klarer Fall von »Willensstärke«. Im Sinne der staatlichen Interessen war es vielleicht eine falsche Entscheidung, doch gemäß einer individuellen Entscheidung war es eine Form von absoluter »Willensstärke«.

6.2.2. Die 'Nonne von Canterbury' / 'Die Nonne von Kent'

Alles was Thomas Morus im Zusammenhang mit Elisabeth Barton gesagt, oder getan hatte, geht aus den Briefen an Thomas Cromwell hervor. Mögen diese Briefe auch einen gewissen apologetischen Charakter besitzen, so kann wohl dennoch davon ausgegangen werden, dass sie der Wahrheit entsprechen. Die beiden, in diesem Kontext verfassten Briefe, stammen aus dem Frühjahr 1534. Kurze Zeit danach sperrte man ihn in den Tower of London. Auch wenn seine Briefe abgefangen und von anderen Leuten gelesen wurden, so kann wohl davon ausgegangen werden, dass Thomas Morus um Abgrenzung zwischen ihm und Elisabeth Barton bemüht war. Er hatte sich an seinen Nachfolger gewandt, um auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe Stellung zu beziehen. Sein Gewissen kann auch hier wieder als ein Faktor betrachtet werden, der für eine

³⁶⁴ WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 43.

³⁶⁵ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 2.3 'Thomas Morus und William Roper'.

³⁶⁶ DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 29.

Entscheidungsfindung relevant war. Sein Gewissen sagte ihm, dass es klüger sei, sich an Thomas Cromwell zu wenden und ihm seine Begegnung mit der 'Nonne von Canterbury' zu schildern. Er handelte wie jeder handeln würde. Er bezog gegen die erhobenen Vorwürfe Stellung. Somit kann auch in diesem Beispielfall davon ausgegangen werden, dass er nicht nur gemäß seinem eigenen Gewissen, sondern auch als Bürger absolute »Willensstärke« gezeigt hatte.

6.2.3. Die Suprematsakte

Mehrmals wurde Thomas Morus dazu aufgefordert, den Eid auf die Suprematsakte zu leisten. Die Mitglieder des Reformparlaments warfen ihm Sturheit vor. Seine Tochter Meg bestürmte ihn, als sie ihn im Tower besuchte und auch in ihren Briefen, er möge doch den Eid leisten, so sehr, dass er darüber unglücklich wurde. Im Sinne eines guten Staatsbürgers hatte er hier eindeutig einen schwachen Willen gezeigt. Doch auf einer höheren moralischen Ebene ist wohl zu sagen, diese Haltung eisern durchzuhalten, wohl wissend, was es für die eigenen Angehörigen zu bedeuten hat, lieber den Tod auf sich zu nehmen, als von dieser Meinung abzuweichen, dies zeugt eindeutig von einer gewaltigen »Willensstärke«.

Von daher zeigt sich somit, dass es sich bei seinen Entscheidungen in keinem der angeführten Fälle um einen schwachen Willen, sondern eher gegenteilig, um einen enorm starken Willen gehandelt hatte.

6.3. Schlussplädoyer

Entgegen der vorhin formulierten Antithese, sein nun als These angeführt: Mag Thomas Morus vielleicht im Zusammenhang mit Martin Luther und den 'Häretikern' einen harten Kurs vertreten haben und mag es auch eine deutliche Diskrepanz innerhalb seiner Werke geben, so überlegte er und traf aufgrund dieser Überlegungen seine Entscheidungen. Diese Konstante zieht sich durch sein ganzes Leben hindurch:

In seiner Jugend dachte er darüber nach, in einen Orden einzutreten, entschied sich aber dagegen und gründete eine Familie. Als seine Frau starb, heiratete er nochmals. Als Erasmus von Rotterdam, wie E. DUFFY³⁶⁷ schildert wegen seines Werkes „Lob der Torheit“ angegriffen wurde, verteidigte er den Freund. Mit den reformatorischen Gedanken hatte er Schwierigkeiten, doch er setzte sich mit den Thesen seiner 'Gegner' auseinander. Dass er die Ansichten von Martin Luther nicht vertrat ist legitim, dies taten viele andere ebenfalls. Für Thomas More war die Kirche, wie E. Duffy zeigt, irrtumslos. Von daher waren nicht nur die Thesen von Martin

³⁶⁷ DUFFY, Eamon, Reformation Divided, S. 56-57.

Luther, sondern auch die mit der Ehe-Annullierung verbundene Herausforderung/ Provokation des Papsttums (als dem Nachfolger des Heiligen Petrus) für ihn ein Affront. Diese Provokation, auf die auch G. BERNARD³⁶⁸ aufmerksam gemacht hatte, war von Anfang an ein Teil des Ehe-Annullierungsprozesses.

Als man ihn dazu aufgefordert hatte den Eid auf die Suprematie zu leisten, verweigerte er dies nicht sofort, sondern bat mehrmals darum, den Akt zuvor studieren zu dürfen d.h. er überlegte, lies die von R. GRILL erwähnten Faktoren auf sich wirken und erst danach traf er seine Entscheidungen, die er im Sinne einer absoluten »»Willensstärke«« fällte.

Thomas Morus war sicherlich nicht nur der makellose Heilige, wie ihn William Roper darstellte. Er hatte auch keine ungelösten Sexualprobleme, die sich in einem krankhaften Hass gegen 'Häretiker' äußerten. Von Seiten der Englischen Politik war er ein starrsinniger und hartnäckiger Häretiker; der sich nicht dazu durchringen konnte, seinem König zu gehorchen. Eine Ansicht, die ebenfalls unzureichend ist. Die Entscheidungen, die er getroffen hatte, traf er sein ganzes Leben lang mit Bedacht und zu diesen stand er auch. Betrachtet man sein Leben, so traf er die Entscheidung nicht punktuell, sondern hielt seine Grundhaltungen ein ganzes Leben lang aufrecht. Von daher kann wohl festgehalten werden, dass es bereits vorab ersichtlich war, dass er den Akt auf die Suprematie niemals geleistet hätte. Diese Haltung hat er bis zum Schluss mit einer enormen »»Willensstärke«« durchgehalten. Lieber starb er: *'The King's good servant, but God's first.'*

³⁶⁸ BERNARD, George, *The King's Reformation*, S. 26.

7. Ausblicke

7.1. Zum weiteren Verlauf der englischen Reformation

Um einen kurzen Ausblick auf den Verlauf der englischen Reformation zu ermöglichen, sei mittels den Darstellungen von T. WEILER³⁶⁹ kurz auf einige Meilensteine der weiteren englischen Reformation verwiesen:

Nach den anfänglichen diversen Statuten³⁷⁰ gegen den englischen Klerus erfolgten nach 1535 mehr und mehr Maßnahmen, die sich im Laufe der Jahre zu einer Art *via media* der englischen Kirche entwickelten. So wurden z.B. fast alle englischen Klöster (trotz des zum Teil heftigen Widerstandes der Bevölkerung) aufgelöst, die Wallfahrten wurden genauso verboten wie das Ausüben der traditionellen Volksfrömmigkeit. Die Bibel in englischer Sprache wurde gedruckt. Es folgten ein neues Glaubensbekenntnis, sowie diverse neue religiöse Bücher. Dann gab es Zeiten, in denen die katholische Lehre wieder mehr geschätzt wurde. Die gesamten politisch-religiösen Entscheidungen Heinrichs VIII. gingen zudem, wie T. WEILER bemerkt, mit seinem sich beständig verschlechternden Gesundheitszustand und seinem weiteren turbulenten Eheleben³⁷¹ einher aufgrund dessen '[...] kam es auch immer öfters zu Umschwüngen seiner Laune, die letztlich die englische Politik bestimmten'³⁷². Trotz eines sogenannten 'Mittelweges', war es ihm nicht gelungen eine religiöse Spaltung aufgrund der Einheit des Landes zu verhindern. Protestanten und Katholiken standen einander feindlich gesinnt gegenüber. Wie ein England nach seinem Tode aussehen könnte, war für niemanden absehbar.³⁷³

³⁶⁹ In diesem Kontext kann auf das gesamtes Werk von Tanja WEILER verwiesen werden. Vgl.: WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom.

³⁷⁰ Gliederungspunkt Nr. 4.3.2 'Weitere Kriterien'.

³⁷¹ Heinrich VIII. war nicht lange mit Anne Boleyn verheiratet. Bereits im Mai 1536 wurde Anne wegen der angeblichen Beteiligung an einem Komplott gegen Heinrich VIII., sowie wegen Ehebruches und Inzest mit ihrem Bruder George Boleyn angeklagt und zusammen mit ihren angeblichen Liebhabern/ Verschwörern exekutiert. Wie T. Weiler zu verstehen gibt, sind die Anschuldigungen aufgrund derer Anne Boleyn den Tod fand, mehr als fragwürdig. (Vgl.: WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 76.) Ihre Tochter Elisabeth, die spätere Königin Elisabeth I. verlor vorübergehend den Anspruch auf den englischen Thron. Dadurch wurde wieder Katharinas Tochter Maria als Thronerbin relevant. (WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 90) Wie zuvor die Ehe mit Katharina von Aragon wurde die Ehe zwischen ihr und Heinrich für ungültig erklärt. Heinrich VIII. heiratet daraufhin noch vier weitere Male. Seine dritte Frau Jane Seymour starb nach der Geburt seines einzigen legitimen Sohnes Eduard VI. im Wochenbett. Die Ehe mit seiner vierten Frau, der deutschen Prinzessin Anna von Kleve wurde binnen kürzester Zeit gelöst. Seine fünfte Ehefrau Katharina Howard folgte im Jahre 1542 Anne Boleyn auf das Schafott. Erst durch seine sechste Ehefrau Cathrin Parr, sollte Heinrich VIII. wieder eine Beziehung zu seinen Kindern aufbauen. (WEILER, Tanja, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 104).

³⁷² WEILER, Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, S. 106-107.

³⁷³ Ebd. S. 107.

Heinrich VIII. von England verstarb am 28. Jänner 1547 nach einigen Jahren Krankheit. Die Folgen einer Verletzung³⁷⁴ in jungen Jahren machten ihm im Alter mehr und mehr zu schaffen. Den Wünschen seines kurz zuvor im Dezember 1546 geänderten Testaments entsprechend wurde Heinrich VIII. nach einer katholischen Messe in der Schlosskapelle von Windsor neben seiner dritten Frau Jane Seymour beigesetzt.

Er hinterließ ein religiös gespaltenes und finanziell zerrüttetes Land. Nach seinem Tod ging der Thron von England, wie in seinem Testament letzter Hand verfügt, auf seinen einzigen legitimen Sohn Eduard VI. (1547-1553) über, der jedoch schon in jungen Jahren verstarb. Wie in diesem Fall weiters testamentarisch vorgesehen, folgte seine Tochter aus erster Ehe mit Katharina von Aragon auf den englischen Thron. Maria Tudor I. (1553-1558) versuchte mittels der Unterstützung des englischen Kardinals Reginal Pole, England zu re-katholisieren.³⁷⁵ Unter ihrer Regentschaft erlebte England eine letzte katholische Blütezeit, dadurch wurden Protestanten grausam verfolgt und hingerichtet. Durch die brutale Vorgehensweise gegen alle Protestanten ging Queen Mary Tudor I. auch als »*bloody Mary*« in die Geschichte ein. Zirka 300 englische Protestanten, wie etwa Thomas Cramer, der Erzbischof von Canterbury fanden unter ihr den Tod.³⁷⁶ Erst unter Anne Boleyn's Tochter Elizabeth I. (1558-1603) kam es zur endgültigen Festigung der englischen Kirche und zu einer kulturellen Blütezeit.

7.2. Die verbliebene Familie More

Die glücklichen³⁷⁷ Tage, die man einst im more'schen Haushalt zu Chelsea verlebt hatte, waren mit dem 06. Juli 1535 ebenfalls dahin. William Roper und Alice More prozessierten gegeneinander bezüglich des Erbes. Weitere Details über Lady Alice More sind nicht bekannt. Als Familienmitglieder eines zum Tode verurteilten und exekutierten 'Hochverrätters', wurden sie alle immer wieder von den königlichen Beamten verhört und zum Teil auch selbst in den *Tower* gesperrt. Unter ihnen befanden sich sein Sohn John More und William Roper. Sein Schwiegersohn Giles Heron, der seine Tochter Cecily geheiratet hatte, folgte Thomas Morus 1540 in den

³⁷⁴ Heinrich VIII. hatte sich 1536 bei einem Turnierkampf schwer verletzt. Forscher gehen zudem davon aus, dass diese Verletzung auch eine Auswirkung auf seine spätere Persönlichkeit hatte, da er ab dieser Zeit immer mehr tyrannisch wurde und sich so das Bild entwickelt hatte, welches die Nachwelt heute von ihm hat.. Vgl. <https://www.hrp.org.uk/hampton-court-palace/history-and-stories/henry-viii/#gs.vtqlek> (aufgerufen am 08.02.2020 um 13:26).

³⁷⁵ DUFFY, Eamon, *Reformation Divided*, ab S. 99.

³⁷⁶ The Royal Household © Crown Copyright: <https://www.royal.uk/mary-i> (aufgerufen am 05.06.2019 um 10:09).

³⁷⁷ Besonders die Schilderungen in der Einleitung der Briefe legen diesen Schluss nahe, MORUS, Thomas. *Lebenszeugnis in Briefen*, S. 53.

Tod als so bezeichneter 'Hochverräter'. Sein Neffe, der Richter William Rastell³⁷⁸ sowie andere Mitglieder seines Haus verließen England und gingen ins Exil. William Rastell kehrte später unter Queen Mary I. nach England zurück und war, so wie William Roper am Re-katholisierungsprozess Englands beteiligt.³⁷⁹ Über das weitere Leben von Lady Alice More ist, abgesehen von den Darstellungen William Ropers, nichts weiteres bekannt. Vorzeitig gealtert überlebte Magaret Roper ihren Vater nur um 9 Jahre. Sie starb 1544 im Alter von 39 Jahren. Anders als sein Schwiegervater zog es William Roper vor, nach dem Tod seiner Frau kein weiteres Mal zu heiraten. Eine Tatsache, die ihm scheinbar wichtig genug erschien, um sie auch auf seinem Grabstein verewigen zu lassen. William Roper überlebte seine Frau Magaret um 33 Jahre.³⁸⁰

7.3. Bleibende Aspekte für die Gegenwart?

Die abschließenden Überlegungen muten vielleicht etwas zu spirituell und zu wenig kirchenhistorisch an, sind allerdings als Schlussgedanken notwendig. Denn abschließend stellt sich die Frage, ob Thomas Morus eine historische Persönlichkeit gewesen war, die heute nur noch für die modernen Unterhaltungsmedien, wie etwa für Fernsehserien relevant ist, oder ob auch durch sein Leben wertvolle Erkenntnisse für die Gegenwart gezogen werden können.³⁸¹ Die zweite Annahme scheint definitiv wahrscheinlicher zu sein! In diesem Sinne können drei wichtige bleibende Aspekte ausgemacht werden:

Erstens: Thomas Morus war kein großer Kirchenmann; er war kein Kardinal Thomas Wolsey und kein '*Defensor Fidei*', wie Heinrich VIII. Er war auch nicht der große Reformator Thomas Cromwell. Er war ein Familienmensch, ein gebildeter Laie, der sich für theologische Themen interessierte. Gegen Martin Luther und William Tyndale verfasste er Texte, die für den heutigen Dialog zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche nicht unproblematisch sind. Dies ist wichtig zu beachten, sollte allerdings, wie ausgeführt wurde, nicht überbewertet werden. Thomas Morus lebte und praktizierte seinen Glauben und wollte seinen Kindern ebenfalls die Religion, das Studium der Heiligen Schrift und die Kirchenväter nahe bringen. Er versuchte die 'Nachfolge Christi' in seiner Zeit zu leben. Darin kann er ein Vorbild für heutige Christen

³⁷⁸ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 1.3.2 'Zum Literaturbericht über Thomas Morus'.

³⁷⁹ Dieser Entwicklungsprozess wurde hier nicht näher begutachtet. Vgl. dazu: z.B. BERNARD, George, *The King's Reformation*, S. 213-224 (Einführung über Reginald Pole). BARRIE-CURIEN, Viviane: *Die anglikanische Reformation*, in: *Geschichte des Christentums*, Bd. 8, Freiburg im Breisgau, 1992 (Das Scheitern der katholischen Reformation unter Maria Tudor (1553-1558)). WEILER, Tanja, *Heinrich VIII. und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom*, S. 110, uvm.

³⁸⁰ Ebd. S. 53-54.

³⁸¹ Die Frage, was von Heinrich VIII. und der Dynastie der Tudors geblieben ist, muss hier ausgeklammert werden.

sein. Thomas Morus zeigte, wie H. KÜNG bereits 1964³⁸² darlegte, wie man als Christ/in in der jeweiligen aktuellen Gegenwart leben kann. Gelebtes Christentum in einem Staat, mit einem anspruchsvollen Beruf, mit privaten Eigentum, einer Familie, einem großen Freundeskreis, privaten Interessen,... usw.

Zweitens: Thomas Morus lehrt, was es bedeutet, auf sein eigenes Gewissen zu hören. Im Sinne der staatlich/ königlichen Interessen hatte Thomas Morus eindeutig »Willensschwäche«³⁸³ gezeigt, da er sich nicht dazu überwinden konnte, den Eid auf die Suprematie des Königs über die englische Kirche zu leisten. Aber zugleich zeugt dies von unglaublicher Stärke und Kraft. Er wusste, was für ihn das Richtige war. Zudem hat er niemanden verurteilt, der den Eid geleistet hatte.³⁸⁴ Er selbst tat es nicht, sondern folgte, trotz aller Konsequenzen für sein eigenes Leben und für seine Familie seinem Gewissen!

Drittens: Thomas Morus starb als Märtyrer für seinen Glauben. Auch heute noch werden Menschen für ihren Glauben verfolgt, sterben und leiden für ihren Glauben. Auch heute noch werden Christen/innen in vielen Ländern der Erde verfolgt.³⁸⁵ Despotische und/oder religiös fanatische Herrscher, so wie Heinrich VIII. einer war, gab es nicht nur in vergangenen Jahrhunderten, sondern gibt es noch heute. Somit ist das Schicksal von Thomas Morus kein Relikt aus einer vergangenen Zeit, sondern besitzt bleibende Aspekte für die Gegenwart. Darauf wollte vielleicht auch Papst Pius XI. hinweisen, als er genau im Jahre 1935 die beiden englischen Märtyrer, den Kardinal John Fisher und Thomas Morus heiligsprach. Auch damals wurde die Welt von gewaltigen 'Unwettern' heimgesucht.³⁸⁶ So bleibt nur die Hoffnung, dass nicht weitere Unwetter über die Welt hereinbrechen. (In diesem Sinne: *Hl. Thomas Morus, bitte für uns!*)

³⁸² MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, [Klapptext].

³⁸³ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 6.1 'Definition von »Willensschwäche« laut R. GRILL.

³⁸⁴ BLARER, Barbara, Briefe, S. 41.

³⁸⁵ Kirche in Not (Hrg.) <https://www.christenverfolgung.org/verfolgt-und-vergessen.html> (aufgerufen am 10.12.2019; um 15:54).

³⁸⁶ Vgl. Gliederungspunkt Nr. 1.1 'Einleitung'.

8. Abstract

Die Untersuchung „The King’s good servant. Der Gewissenskonflikt des Thomas Morus im historischen Kontext der Reformation in England“ befasst sich mit zweierlei Aspekten. Zum einen werden die ersten Jahre der englischen Kirchenreformation untersucht und zum anderen wird auf das Leben des Thomas Morus geblickt. Nach einer allgemeinen Einführung in die Thematik im ersten Kapitel befasst sich das zweite Kapitel mit einigen Charakterzügen von Thomas Morus. Kapitel für Kapitel nähert man sich somit der Eingangsfrage, ob sich der Gewissenskonflikt, der Thomas Morus letzten Endes zum Verhängnis wurde, bereits in früheren Episoden seines Lebens gestellt hatte und in welchem Ausmaß die Ereignisse absehbar waren. Dies wird mittels Parallelbezügen zur englischen Reformationgeschichte, einer Biographie, die von William Roper, in einem bestimmten Kontext verfasst wurde und einiger Briefe untersucht. In Kapitel 6 werden diese Ergebnisse zusammengefasst und mittels den neuesten Erkenntnissen der von R. GRILL erforschten 'Willensschwäche' zusammengefasst.

9. Quellenverzeichnis

9.1. Primärquellen

ERASMUS DESIDERIUS, Das Lob der Torheit (Hrgs. MAJOR, Emil, Übers. von: HARTMANN, Alfred, Basel (keine Jahreszahl angegeben).

MORE, Thomas, A Dialogue Concerning Heresies in: LAWLER, Thomas, Germain MARC'HADOUR, MARIUS, Richard (Hrg.) The Complete Works of St. Thomas More, Volume 6, Yale University 1981.

MORUS Thomas, Die Briefe des Sir Thomas Morus, in: BALTHASAR, Hans-Urs (Hrg.), Menschen der Kirche in Zeugnis und Urkunde, Übersetzung: VON BLARER, Barbara, Einsiedel 1949.

MORUS, Thomas, Lebenszeugnis in Briefen, ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von SCHIRMER, Ruth, SCHIRMER Walter, Heidelberg 1984.

MORE, Thomas, Utopia, neu übersetzt von SIEFENER, Michael, Wiesbaden 2013.

MORE, Thomas, The Correspondence of Sir Thomas More in: ROGERS, Elizabeth Frances (Hrg.), New York 1947.

ROPER, William, Das Leben des Thomas Morus (Hrgs. von) VAUGHAN HICHCOCK, Elsie [ins Dt. übertragen von Hildegard BUHR-OHLMAYER], Heidelberg 1986.

9.2. Sekundärliteratur

BARRIE-CURRIEN, Viviane: Die anglikanische Reformation, in: Geschichte des Christentums, Bd. 8 (= Die Zeit der Konfessionen, 1530-1620/30), Freiburg im Breisgau 1992, S. 191-192.

BAUER, Kurt, 'Austrofaschismus', nein danke. Zur Sorge der Grünen um die richtige Wortwahl bei der Gesetzesvorlage für die Rehabilitierung der Opfer des Dollfuß-Regimes in: Der Standard, am 29.11.2011: <https://www.derstandard.at/story/1317018853516/dollfuss-debatte-austrofaschismus-nein-danke> (aufgerufen am 03.02.2020 um 14:39).

BÄUMER, Remigius, John Fisher (1469-1535), in: ISERLOH, Erwin (Hrg.), Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung. Vereinsschriften der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum, Heft 2. Nr. 45, Münster 1985, S. 49-65.

BERNARD, George, Wilson, The King's Reformation. Henry VIII. And the remaking of the English, Church, Yale University 2005.

BURNS, Charles, in: LThK³, Bd. 10, Sp. 1283-1284.

CHAMBERS, Raymond, The Place of Saint Thomas More in English Literature and History, Great Britain 1937.

CHAMBERS, Raymond, Thomas More. Ein Staatsmann Heinrich des Achters, München und Kempten 1946.

CRANKSHWA, Edward, die Habsburger. Mit 317 Abbildungen, davon 41 In Farbe, Wien, München, Zürich 1971.

DOHMEN, Christoph, (Hrg.) Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift Gesamtausgabe, Stuttgart 2016.

DUFFY, Eamon, Reformation Divided. Catholics, Protestants and the Conversion of England, London, Oxford, New York 2017.

ENGELS, Odilio, in: Atlas zur Kirchengeschichte.

ESER, Thomas, Ord nende Dinge in unordentlichen Zeiten. Die 'kulturelle Gelegenheit' des 16. Jahrhunderts in: ESER, Thomas, ARMER, Stephanie (Hrg.) Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500-1600, Nürnberg 2017, S. 64-72.

ERNEST, Edwin, Reynolds Thomas More and Erasmus, London 1965.

FRANK, Karl, Suso, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche. Paderborn 2002.

FOX, Alistair, Thomas More. History and Providence, Oxford 1984.

GEORGE, Augustin, KRÄMER Klaus (Hrgs.), KASPER, Walter, gesammelte Schriften, Bd. 3 Jesus der Christus, Freiburg im Breisgau 2007.

GRACÍA, Pedro Martínez, aus dem Spanischen in Zusammenarbeit mit MARINOVIĆ, Ivana, Menschen des Himmels. Alterität und Identität in Kolumbus' erster Reise, in: ESER, Thomas, ARMER, Stephanie (Hrg.) Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500-1600, Nürnberg 2017, S. 22-27.

GRILL, Rupert, Willensschwäche. Theologisch-ethische Neuverortung anhand der PSI-Theorie von Kuhl als Basis einer moralpsychologischen Perspektive, (Habilitationsschrift) Amstetten 2019.

GROßMANN, Ulrich, Vorwort von: ESER, Thomas, ARMER, Stephanie (Hrg.) Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500-1600, Nürnberg 2017, S. 6-7.

GRÖSSING, Sigrid-Maria, Karl V. Der Herrscher zwischen den Zeiten und seine europäische Familie, Wien 2008.

GUY, John, Tudor England, Oxford University Press 1990.

GWYN, Peter, The King's Cardinal. The rise and fall of Thomas Wolsey, London 1990.

HEAL, Felicity, The Oxford History Of The Christian Church. Reformation in Britain and Ireland, Oxford 2005, Part I. The Traditional Order.

HUGHES, PHILIPP, The Reformation in England, 2 Bd. London 1950/54.

HELMRATH, Johannes, Leppin, Volker, Abschnitt V: Das Spätmittelalter; Die Anfänge der Reformation außerhalb des Reiches in: KOTTJE, Raymund, MOELLER Bernd, (Hrg.) zusammen mit KAUFMANN, Thomas, WOLF Hubert, Ökumenische Kirchengeschichte Bd. 2. Vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit, S.160-165.

KAUFMANN, Thomas, Das 'Zeitalter der Entdeckungen' und Luthers 'Welt', in ESER, Thomas, ARMER, Stephanie (Hrg.) Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500 – 1600, Nürnberg 2017, S. 8-13.

KASPER, Walter, Jesus der Christus in: GEORGE, Augustin, KRÄMER Klaus (Hrg.) Walter Kasper. Gesammelte Schriften, Bd. 3, Freiburg im Breisgau 2007.

KOTZULA, Stephan, Kirchengeschichte in Daten und Fakten, Leipzig⁵ 2017, S. 82-88.

KÜHNE, Andreas, Nicolaus Copernicus. Das neue Weltbild und seine Rezeption durch die Reformatoren, in: ESER, Thomas ARMER, Stephanie (Hrg.) Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500-1600, Nürnberg 2017, S. 36-45.

LOADES, David, Politics and the Nation. 1450-1660, Glasgow 1973.

MANTEL, Hilary, WolfHall/ Bring up the Bodies, London 2009.

MARIUS, Richard, Thomas Morus. Eine Biographie, Zürich 1987.

MARSCHÜTZ, Gerhard, theologisch ethisch nachdenken Bd. 2 (= Handlungsfelder), Würzburg 2011.

MÜLLER, Ulich B. Johannes der Täufer (Biblische Gestalten 6), Leipzig 2002, 76-93.

PRASCHL-BICHLER, Gabriele, Elisabeth. Kaiserin von Österreich genannt Sisi, Wien 2003.

PIEPER, Annemarie, Die Moral der Utopier in: HÖFFE, Otfried (Hrg.) Politische Utopien der Neuzeit. Thomas Morus, Tommaso Campanella, Francis Bacon, Berlin 2016, S. 77-92.

REYNOLDS Ernest, Edwin Thomas More and Erasmus, London 1965.

SARGENT, Daniel, Thomas More, Luzern um 1935.

SHELKSHORN, Hans, Entgrenzungen. Ein europäischer Beitrag zum philosophischen Diskurs über die Moderne, Wien² 2016.

SCHNURMANN, Claudia, Vom Inselreich zur Weltmacht. Die Entwicklung des englischen Weltreichs vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Stuttgart 2001.

SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ludger, Das Buch der Sprichwörter, in: ZENGER, Erich u.a. Einleitung in das Alte Testament, (Hgg. von) FREVEL Christian, Stuttgart⁸ 2012 S. 453-463.

SHARKEY, Jessica, Between king and pope. Thomas Wolsey and the Knight mission, in: Historical Research, vol. 84, no. 224, May 2011, S. 236-248.

SIEBENHÜNER, Kim, Luthers unbekannt Welt. Objekte der frühen Globalisierung im 'Zeitalter' der Reformation, in: ESER, Thomas, ARMER, Stephanie (Hrg.) Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500-1600, Nürnberg 2017, S. 29.

SMOLINSKY, Heribert, Kirchengeschichte der Neuzeit, Erster Teil, Düsseldorf² 2008.

SMOLINSKY, Heribert, Abschnitt VI: Das Zeitalter der Reformation. Die reformatorischen Bewegungen von 1521-1525, in: Kottje, Raymund, Moeller Bernd, (Hrg.) zusammen mit KAUFMANN, Thomas, WOLF, Hubert, Ökumenische Kirchengeschichte Bd. 2. Vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit, S. 265.

SMOLINSKY, Heribert, Moeller, Bernd, Abschnitt VI: Das Zeitalter der Reformation. Der frühe Protestantismus in Europa und Johannes Calvin, Die Anfänge der Reformation außerhalb des Reiches in: KOTTJE, Raymund, MOELLER Bernd, (Hrg.) zusammen mit KAUFMANN, Thomas, WOLF, Hubert, Ökumenische Kirchengeschichte Bd. 2. Vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit, S. 310.

STADLER, Hubert, Kirchengeschichte und Weltgeschichte, Personen, Ereignisse, Begriffe in: Hermes Handlexikon. Päpste und Konzilien, Düsseldorf 1983.

WÆTZOLDT, William, Hans Holbein der Jüngere. Werk und Welt, Berlin 1938.

WALTER, Peter, in: LThK³ Band 3, Spalte 735-736.

WEILER, Tanja, Heinrich VIII. Und die englische Reformation. Der lange Weg zum Bruch mit Rom, Trier 2014.

9.3. Abbildungsverzeichnis

ROPER, William, Das Leben des Thomas Morus (Hrgs. von) VAUGHAN HICHCOCK, Elsie [ins Dt. übertragen von Hildegard BUHR-OHLMAYER, Heidelberg 1986.

ROGERS, Elizabeth, Frances (Hrg.) 1947, New York.

WAETZOLDT, Wilhelm, Hans Holbein der Jüngere. Werk und Welt. Mit 6 Mehrfarbtafeln und 117 Tafeln in Kupfertiefdruck, Berlin 1938.

9.4. Internetquellen

The Royal Household © Crown Copyright: <https://www.royal.uk/queens-relationship-churches-england-and-scotland-and-other-faiths> (aufgerufen am 05.06.2019 um 09:56).

The Royal Household © Crown Copyright: <https://www.royal.uk/mary-i> (aufgerufen am 05.06.2019 um 10:09).

Copyright © Historic Royal Palaces 2019, <https://www.hrp.org.uk/tower-of-london/history-and-stories/the-story-of-the-tower-of-london/#gs.g5gfw> (aufgerufen am 05.06.2019 um 10:04).

<https://peoplepill.com/people/raymond-wilson-chambers/> (aufgerufen am 26.11.2019 um 14:43).

https://www.goodreads.com/author/show/140827.Richard_Marius (aufgerufen am 26.11.2019 um 14:54).

Kirche in Not (Hrg.) <https://www.christenverfolgung.org/verfolgt-und-vergessen.html> (aufgerufen am 10.12.2019 um 15:54).

http://www.kleio.org/de/geschichte/renaissance/frauen/k_aragon/ (aufgerufen am 10.12.2019 um 16:31).

http://www.englishmonarchs.co.uk/tudor_22.html (aufgerufen am 11.12.2019 um 14:07).

<https://www.peterborough-cathedral.org.uk/katharine.aspx> (aufgerufen am 22.12.2019 um 17:07).

http://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2013/february/documents/hf_ben-xvi_spe_20130211_declaratio.html (aufgerufen am 11.01.2020 um 14:39).

<https://www.theology.ox.ac.uk/people/diarmaid-macculloch> (aufgerufen am 03.02.2020 um 13:30).

https://www.thehistoryofenglish.com/history_early_modern.html (aufgerufen am 05.02.2020 um 10:50).

<https://www.hrp.org.uk/hampton-court-palace/history-and-stories/henry-viii/#gs.vtqlek> (aufgerufen am 08.02.2020 um 13:26).

<https://www.imdb.com/title/tt0758790/> (aufgerufen am 10.02.2020 um 20:46).

<https://www.thomasmoresociety.org/> (aufgerufen am 12.02.2020 um 17:43).

<https://www.hrp.org.uk/hampton-court-palace/history-and-stories/the-story-of-hampton-court-palace/#gs.w9hgiv> (aufgerufen am 13.02.2020 um 14:55).

<https://amalthea.at/autor/praschl-bichler-gabriele/> (aufgerufen am 17.02.2020 um 15:07).

https://www.heiligenlexikon.de/BiographienT/Thomas_More_Morus.html (aufgerufen am 19.02.2020 um 18:17).

<https://www.serienjunkies.de/the-tudors/alle-serien-staffeln.html> (aufgerufen am 20.02.2020).

9.5. Sonstige Medien

HIRST, M. (Produzent), MCDUGALL, C. (Regisseur) & SHILL, S. (Regisseur). (2007). *The Tudors. Die komplette erste Season. Folge 1: In Cold Blood*. [Film und Folge]. England, Irland, Kanada, USA: Peace Arch Entertainment für Showtime, zitiert gemäß den Richtlinien der APA.

HIRST, M. (Produzent), MCCARTHY, C. (Regisseur). (2008). *The Tudors. Die komplette zweite Season. Folge 4: The Act of Succession*. [Film und Folge]. England, Irland, Kanada, USA: Peace Arch Entertainment für Showtime, zitiert gemäß den Richtlinien der APA.

HIRST, M. (Produzent), DONELLY, C. (Regisseur). (2008). *The Tudors. Die komplette zweite Season. Folge 5: His Majesty's Pleasure*. [Film und Folge]. England, Irland, Kanada, USA: Peace Arch Entertainment für Showtime, zitiert gemäß den Richtlinien der APA.

10. Danksagung

Es ist wohl kaum möglich eine Diplomarbeit zu verfassen, ohne Hilfe in Anspruch zu nehmen. Aus diesem Grund versteht es sich von selbst am Schluss einige Worte des Dankes anzuführen:

Ganz recht herzlich möchte ich mich bei Prof. T. PRÜGL für die hervorragende Betreuung meiner Diplomarbeit bedanken! Danke für die vielen Anregungen, Hilfestellungen und guten Ideen zum Weiterdenken! Danke, dass Sie mir manche Dinge auch genauer erklärten und mir mit weiterer Literatur behilflich waren. Danke, dass Sie mir so viel Zeit geschenkt haben. Vielen Dank!

Vielen Dank an ANNA. Danke, dass du meine Texte korrekturgelesen und verbessert hast. Danke an RUPERT. Deine Habilitation hat mir weitere wertvolle Anregungen und Denkanstöße gegeben. Danke auch an meine ehemalige Deutschlehrerin Prof. A. ROIGER, die vor Jahren mein Interesse für das Thema der englischen Kirchenreformation und für die Dynastie der Tudors geweckt hat. Danke auch an meine großartige Religionslehrerin SUSI, die mich überhaupt erst zum Theologiestudium inspiriert hat!

Selbstverständlich auch ein herzliches Dankeschön an meine Mutter ADELHEID, die mich finanziell und emotional immer unterstützt hat und mir das Studium überhaupt erst ermöglicht hat! Danke für deine Unterstützung, danke auch für deine Hilfe bei den Korrekturarbeiten und für deine Hilfe mein ganzes Leben lang!

Danke an euch/ Sie alle!

